



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Nationale Identität Dalmatiens unter Österreich
mit Berücksichtigung der kroatischen Ethnogenese“

Verfasserin

Matilda Erak

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Vocelka

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Einleitung	6
2. Erste österreichische Regierung.....	10
2.1 Heimatliebe und konservative Kaisertreue.....	11
2.2 Mutterland und aufkeimende Anschlussgedanken.....	16
3. Dalmatien unter Napoleon: Antifranzösische Haltung.....	19
4. Wieder Österreich.....	24
4.1 Slawische Identität und italienische Kultur.....	27
4.2 Illyrismus und Panslawismus.....	29
5. Annexionisten, Autonomisten und Sprachendisput.....	34
6. Politisches Aufblühen	47
6.1 Nationales Erwachen.....	49
6.2 Kroatentum und Feindbilder	61
7. Politische Neuordnung	65
7.1 Südslawentum und serbischer Nationalismus.....	67
7.2 Sieg der Nationalideologie.....	69
8. Kroatische Ethnogenese und nationale Identitätsbildung.....	75
8.1 Ethnogenese und kollektive Identität	78
8.2 Das kroatische Mittelalter	81
8.3 Kroatische Stammeswerdung.....	88
8.4 Konstruktion einer nationalen Identität.....	92
9. Zusammenfassung.....	96
Literaturverzeichnis.....	100
Anhang	104

Vorwort

„Großvater, wenn man dich zur Zeit Jugoslawiens fragte, welcher Nationalität du angehörst, was hast du damals geantwortet?“ – „Dass ich Kroat bin, selbstverständlich.“ Ich war noch ein Teenager, dennoch kam mir die Frage: Woher weiß dieser politisch vollkommen desinteressierte, einfache dalmatinische Bauer mit einer Bildung von zwei Volksschuljahren, dass er Kroat ist? Und wieso überwog bei ihm nicht das Gefühl, Jugoslawe zu sein, obwohl er sein gesamtes Leben bis zum Zerfall Jugoslawiens in jenem Staat verbracht hatte?

Als Kind, das zwischen Österreich und Jugoslawien, später Kroatien, aufwuchs, begriff ich, dass man auf seine Herkunft stolz sein kann, aber auch, dass gewisse Zugehörigkeiten abgelehnt werden. Wenn ich sagte, ich würde „jugoslawisch“ sprechen, erklärte man mir, dass diese Sprache nicht existiere. Wenn ich die vom jugoslawischen Staat propagierte Bezeichnung „serbokroatisch“ hernahm, besserte man mich wiederum aus: „Kind, wir sprechen kroatisch“.

Weiters wurde mir bewusst, dass es eine Antipathie zwischen Nationalitäten geben kann, diese erlebte eines Tages ihren Höhepunkt, als mein Vater zur Tür hereinkam mit den Worten: „Die Serben haben uns den Krieg erklärt.“ In Dalmatien sagt man auch heute noch gerne: „Wir Dalmatiner sind die größten Kroaten.“ In Wien, andererseits, fiel mir auf, kaum patriotischem Gedankengut zu begegnen, zumindest keinem, das mit dem in Dalmatien vorherrschenden, vergleichbar wäre. Warum mochten sich Serben und Kroaten nicht, und warum waren Dalmatiner stolz darauf, Kroaten zu sein, während man in Wien kaum jemanden mit einem österreichischen Wappen auf der Brust vorfinden konnte?

Diese Fragen beschäftigten mich in meiner Jugend, und im Laufe meines Geschichtsstudiums versuchte ich, derartigen Erscheinungen und den entsprechenden Ismen auf den Grund zu gehen. Ich lernte, dass politische Ereignisse aus der Vergangenheit als gemeinschaftliches ideologisches Erbe an die folgenden Generationen weitergegeben werden können. Dabei ist das dem Menschen angeborene Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer größeren Gruppe, und das daraus resultierende Wir-sie-Bewusstsein ausschlaggebend. Obwohl es im auslaufenden 19. Jahrhundert durchaus eine südslawische Annäherung gab, standen bald Politik und Religion der serbisch-kroatischen „Brüderlichkeit“ im Wege. Sie hatten nicht das gleiche Selbstverständnis entwickelt, trotz der Nachbarschaft und großer sprachlicher Übereinstimmung besaßen sie schließlich nicht die gleiche Identität. Die anfängliche Idee

eines vereinenden Vielvölkerstaates konnte nicht alle Vereinten zufrieden stellen. Im Rahmen des SHS-Staates und der darauf folgenden jugoslawischen Diktatur breitete sich in Kroatien eine Stimmung gegen die serbische Obrigkeit aus. Der über ein Jahrhundert alte Wunsch vieler Kroaten nach einer selbstständigen nationalen Identität konnte im Vielvölkerbund nicht erfüllt werden. „Die“ Serben wurden spätestens nach dem Attentat auf Stjepan Radić zum Feindbild, „die“ Kroaten wurden es vor allem nach der Ermordung des serbischen Königs in Frankreich. Wenige Jahre später erhielten die Feindbilder, genährt durch die Geschichten über verübte Gräueltaten, eine weitere Tiefe, die einen wurden *Ustaše*, die anderen *Četnici*. Die menschenverachtenden Handlungen im Zuge des Zweiten Weltkriegs dienten hervorragend als Grundlage zur beidseitigen hassschürenden Mythenbildung, und zur Denunziation gesamter Bevölkerungen. Die kommunistische Regierung konnte die nationalistischen Tendenzen und die seit Jahrzehnten schlummernden und immer wieder ausbrechenden Feindschaften im Großen und Ganzen unterdrücken. Es wurde mittels staatlicher Repression und Propaganda versucht, den Vielvölkerstaat zu einer neuen südslawischen Nation zu formen, doch nach dem Tod des jugoslawischen Führers zu Beginn der 1980er waren die Eskalationen und das Ende der südslawischen Einigkeit absehbar.

Kroatien konnte „endlich“ autonomer Nationalstaat werden. Sein Streben nach einem „eigenen“ Staat, in dem Sprache, Religion und Nation einheitlich sind, wurde, wie bei vielen europäischen Ethnien im 19. Jahrhundert geboren. Einigen wurde die Selbstständigkeit schließlich gewährt, zahlreiche Nationen konnten ihre Identitäten spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg etablieren, und ihre Staaten dementsprechend formen. Bei anderen, wie den Kroaten machte sich ein Gefühl der Versäumnis breit, folglich trachtete man auch in der Nachkriegszeit nach der Gewährung des „historisch belegten Staatsrechtes“. Erst mit dem Untergang des Kommunismus konnte Kroatien das nachholen, was das, aus seiner Sicht, fortschrittliche, westliche Europa bereits vor Jahrzehnten durfte – die eigene nationale Identität ausleben. Und während der Patriotismus im „fortschrittlichen“ Europa im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts bereits an Bedeutung verloren hatte, war Kroatien dabei, sich seiner nationalistischen Euphorie in vollen Zügen hinzugeben.

Die Geburt des Nationalismus war ausschlaggebend für die Entwicklung Europas nach dem langen 19. Jahrhundert, sie ist auch heute noch Basis des vorherrschenden politischen Denkens. Aus den ideologischen Strömungen jenes Jahrhunderts und dem Kampf um die Vormachtstellung der führenden Nationen resultierten zwei Weltkriege, und daraus wiederum unser heutiges Europa in seinen politischen Grenzen. Deshalb erschien mir gerade das lange 19. Jahrhundert als besonders spannend.

Im Laufe meines Studiums befasste ich mich mit der Nationalideologie, woraus sich ein weiterer aufschlussreicher Aspekt ergab. So wie für die Erschaffung eines nationalen Feindbildes auf vergangene politische Ereignisse zurückgegriffen wird, so wurden auch für die Erschaffung der Nationen historische Fakten aus der auslaufenden Antike und dem Mittelalter herangezogen. Aus den einstigen „Völkern“ wurden im Laufe des fortschreitenden 19. Jahrhunderts allmählich „Nationen“. Das Vorhandensein Jahrhunderte alter schriftlicher Überlieferungen wurde zur Legitimation politischer Forderungen. Um die Entstehung der nationalen Ideologie vollständig zu beleuchten, sollte folglich auch die der Nation als Basis dienende Volkswendung nicht außer Acht gelassen werden.

In Anbetracht meiner eigenen Vergangenheit, meiner frühen Berührung mit Nationalismus und Feindbildern, und den spannenden, damit in Beziehung stehenden ideologischen Mechanismen, entschied ich mich, die vorliegende Arbeit diesem Thema zu widmen. Der kroatische Nationalismus wurde in der geschichtswissenschaftlichen Forschung bereits relativ ausgiebig untersucht, weshalb ich mich auf Dalmatien konzentrieren wollte. Bis aufs kurze französische Intermezzo war dieser Teil der Monarchie im langen 19. Jahrhundert von Kroatien durchgehend administrativ getrennt. Umso interessanter ist es, zu hinterfragen, weshalb sich hier der kroatische Nationalismus neben den anderen politischen Strömungen schließlich als stärkste Tendenz durchsetzen konnte.

Der dalmatinische politische Werdegang wird chronologisch aufgebaut, dabei sollen die aufkommenden Ideologien aufgezeigt werden, die sich dort seit der österreichischen Übernahme 1797 bis zum Zerfall der Monarchie etablieren konnten. Auf welchem Wege, unter welchen politischen Umständen, gelangte das österreichische Dalmatien zu seiner nationalen Identität, und welche ideologischen Strömungen konnte das lange 19. Jahrhundert in Dalmatien hervorbringen, das sind zunächst die zentralen Fragen dieser Arbeit. Um dem nationalen Selbstverständnis vollständig auf den Grund zu gehen, sollen folgend auch die kroatische Stammeswerdung und der Beginn des Kroatentums behandelt werden. Wie wurden die Kroaten zum Volk, welcher historischer Fakten bediente sich der kroatische Nationalismus, um seine Daseinsberechtigung zu formulieren, und wie konnte die kroatische Identität in Dalmatien die vom „Mutterland“ getrennten Jahrhunderte überdauern, das soll abschließend geklärt werden.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts werden in Dalmatien vermehrt publizistische Werke gedruckt, die von den vorherrschenden Parteien stark beeinflusst waren. Diese Schriften spiegeln die ideologischen Strömungen jener Zeit ausgezeichnet wieder, und werden hier zur Veranschaulichung politischer Diskussionen herangezogen. Aufgrund unzureichender

publizistischer Möglichkeiten in den Jahrzehnten zuvor mussten sich politisch Engagierte der Literatur bedienen, um ihre Anliegen zu veröffentlichen, weshalb folgend auch literarische Beispiele die Kontroversen jener Zeit demonstrieren sollen. Auch diese sind dank ihrer emotionalen Färbung hervorragende Zeitzeugen. Was die kroatische Nationalgeschichte betrifft, so wird die Produktion entsprechender Literatur seit dem Zerfall des kommunistischen Staatenbundes ergiebig nachgeholt. Mitunter muss man sich dabei der nun verbreiteten kroatisch-nationalistischen Färbung bewusst sein, im Großen und Ganzen kann man aber auf eine Fülle kroatischer, und auch dalmatinischer Geschichtswerke zurückgreifen. Insbesondere sei hierbei Grga Novak erwähnt, ein dalmatinischer Historiker aus Hvar, der sich bereits in den 1940ern intensiv Dalmatiens Vergangenheit widmete. Besonders erfreulich ist, dass er bei seiner Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Originaltexte berücksichtigte, und gegebenenfalls ins Kroatische übersetzte. Sein Beitrag zur dalmatinischen Historiographie ist beachtlich, in zahlreichen themenbezogenen wissenschaftlichen Werken wird er zitiert. Auch Ernest Bauer stützte sich bei seiner Veröffentlichung „Drei Leopardenköpfe in Gold“ auf Novaks Werke. Viele kroatische Geschichtswerke gehen auf das dalmatinische 19. Jahrhundert mangelhaft ein, anders ist das bei Šidak, Gross, Karaman und Šepić, die das politische Geschehen und die Entwicklung des Parteiwesens in Dalmatien ausführlich bearbeitet haben. Die dalmatinische Nationalideologie wurde erfreulicher Weise insbesondere von Antoni Cetnarowicz und sehr ausgiebig von Konrad Clewing untersucht. Die Ethnogenesen im dalmatinischen und kroatischen Raum können aufgrund mangelhafter Quellenexistenz nicht zur Gänze beleuchtet werden, Walter Pohl trug allerdings im Zuge seiner Forschung über die Awaren Wesentliches zur kroatischen Volkswerdung bei, ebenso Neven Budak und der Slawist Radoslav Katičić.

Alles in allem fand ich eine gute wissenschaftliche Ausgangslage für die Bearbeitung meines Themas vor, sodass ich mich der vorliegenden Arbeit mit Erwartung auf Klärung der gestellten Fragen widmen konnte.

1. Einleitung

Dalmatien als geographische Bezeichnung hat eine zwei Jahrtausende alte Geschichte. Das ursprüngliche, nach seinen illyrischen Siedlern benannte, *Illyricum* wird im ersten Jahrhundert geteilt. Das südliche *Illyricum superius*, erhielt einen neuen, vom illyrischen Stamm der Delmaten abgeleiteten Namen. Als römische Provinz erstreckte sich Dalmatien entlang der Adria von Istrien bis Moesien und Macedonien, im Norden bis zur pannonischen Grenze. Im Laufe der Zeit schrumpfte sein Territorium, unter Diokletian verlor es seine südlichsten Gebiete, nach der Teilung des Reiches fällt es dem Westen zu. Heute bezeichnet Dalmatien den Süden Kroatiens, eingebettet zwischen den dinarischen Gebirgszügen Velebit und Dinara als Grenze zu Bosnien-Herzegowina und der kroatischen Gespanschaft Lika. Sein adriatischer Küstenstreifen beginnt unterhalb der Kvarner-Bucht mit der Insel Pag, führt bis nach Dubrovnik zur montenegrinischen Landesgrenze, und ist gekennzeichnet von zahlreichen vorgelagerten Inseln.

Das Gebiet Dalmatiens war bis zum 20. Jahrhundert geprägt von einem politischen, sozialen und kulturellen Gegensatz zwischen den adriatischen Städten und dem Hinterland, das durch seine schwer überwindbaren Gebirgszüge, von der Küste teilweise auch geographisch abgegrenzt war. Vor allem die Städte und Inseln zogen die Aufmerksamkeit der sie umgebenden Mächte auf sich, so war Dalmatiens Küste stets begehrt, das Hinterland zum Großteil vernachlässigt. Eine Reihe von europäischen Gewalten nahmen auf die dalmatinische Geschichte Einfluss, Rom, Byzanz, Venedig, die Osmanen, Ungarn und nicht zuletzt Österreich.

Die von Rom zivilisierte Küste Dalmatiens wurde zu Beginn des 7. Jahrhunderts von slawischen Stämmen im Zuge ihrer Wanderungen besiedelt, ab etwa 800 werden hier aus jenen Siedlern hervorgegangene kroatische Fürstentümer verzeichnet. Nach dem Zerfall des kurzlebigen kroatischen Königreiches (925-1102) wird die kroatische Krone an Ungarn übergeben. Noch während seiner Existenz war das kroatische Reich stets dem Vordringen der Nachbarmächte ausgesetzt, die Küste war aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen begehrt. Zwischen den Franken und Byzanz versuchten die kroatischen Regenten ihre Vorherrschaft zu sichern, die letztlich davon abhing, wie stark die Konkurrenz war, beziehungsweise, wie diplomatisch man mit dieser umging. Als adriatische Macht kam Venedig hinzu, das ab nun einen Jahrhunderte dauernden Einfluss auf die Küste Dalmatiens

ausüben sollte. Das Erbe der kroatischen Herrscherdynastie übernahmen einige Adelsfamilien, die vom Hinterland aus mit der Küstenregion liebäugelten, allerdings erfolglos. Teile jener Adelsgeschlechter konnten sich in bosnischen Territorien etablieren, und trugen dort gemeinsam mit dem Franziskanerorden zur Erhaltung eines Kroatentums bei. Auch die ungarische Regentschaft konnte sich durch Venedigs Präsenz und das Vordringen der Osmanen in Dalmatien nicht dauerhaft durchsetzen, so blieb die wiederholt erkämpfte Herrschaft über die dalmatinische Küste, mit Ausnahme des autonomen Dubrovnik, bei Venedig. Die von den Ungarn vereinnahmten Gebiete, konnten im Laufe des 15. Jahrhunderts Stück für Stück wieder der venezianischen Oberhoheit unterstellt werden. Das venezianische Dalmatien existierte bis zur politischen Wende 1797. Die zur selbstständigen Republik gewordene Stadt Dubrovnik hielt ihre Autonomie noch bis Napoleons Einmarsch. Ihre Blüte erlebte sie im 16. Jahrhundert, indem sie durch ihre geographische Lage zu einem bedeutenden Handelszentrum wurde, und intensive Beziehungen zu den ins Hinterland vorgedrungenen Osmanen pflegte.

Nach dem Fall Bosniens und der Herzegowina drangen die Osmanen bis in kroatische Gebiete vor. Den massiven kriegerischen Auseinandersetzungen hielten die Ungarn auf Dauer nicht stand, worauf sie sich schließlich geschlagen geben, und als Ergebnis der politischen Entwicklung von 1526/27 Ferdinand als neuen König ernennen. Die kroatische Krone wird nach einer entsprechenden Abstimmung des kroatischen Landtags ebenfalls an die Habsburger übergeben. Die folgende politische Geschichte Kroatiens ist gekennzeichnet von einem Ringen um Autonomie innerhalb der Monarchie, und einem Kampf gegen die ungarische Vorherrschaft und die zunehmende Magyarisierung. Sein Territorium wird zersplittert, die Gebiete rund um Bosnien werden zur separat verwalteten Militärzone, welche als Schutz vor den Osmanen folglich einer steten Gefahr ausgesetzt ist.¹

Das venezianische Dalmatien war geprägt von Katastrophen und wiederholten territorialen Verschiebungen durch das osmanische Vorrücken. Nicht nur während der venezianisch-türkischen Kriege (1645-69, 1684-99 und 1714-18) kam es zu Übergriffen auf die dalmatinische Küste, bei welchen die einheimische Bevölkerung stets Venedig unterstützte. Die osmanische Bedrohung löste mehrere Migrationswellen aus, zudem war die Region Hungerperioden und Pestepidemien ausgesetzt, worauf die Bevölkerungszahl stark absank.

¹ vgl. Ivo GOLDSTEIN, *Hrvatska povijest* (Biblioteka Jutarnjeg lista. Povijest, 21. knjiga, Zagreb 2008) 165, Edgar HÖSCH, *Geschichte der Balkanländer von der Frühzeit bis zur Gegenwart* (München 2002) 62, 90f, Robert A. KANN, *Geschichte des Habsburgerreiches 1526-1918* (= *Forschungen zur Geschichte des Donaumaues*, Bd. 4, Wien/Köln/Graz 1977) 31-36, Rudolf KISZLING, *Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslawenvolkes* (Graz/Köln 1956) 24-50, Trpimir MACAN, *Hrvatska povijest. Pregled* (Zagreb 1995) 67, 79ff, 118

Ende des 17. Jahrhunderts beruhigte sich die Lage allmählich als die Osmanen langsam wieder zurückgedrängt wurden. Mit dem Friedensvertrag von 1699 zwischen dem Kaiser und dem Sultan, wurde der seit 1683 geführte Krieg beendet, und Venedig festigte seine dalmatinischen Besitztümer bis Boka Kotorska. Dubrovnik blieb durch die taktische Anerkennung der kaiserlichen Obrigkeit nach wie vor autonom. 1714 kam es entlang der türkisch-dalmatinischen Grenze erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen, worauf wenige Jahre später neue Friedensverhandlungen und territoriale Aufteilungen folgten. Das dalmatinische Territorium, das sich Venedig im Laufe des 15. Jahrhunderts sichern konnte, erhielt die Bezeichnung *acquisto vecchio*, ein schmaler Küstenstreifen mit den Städten von Novigrad bis Omiš und den vorgelagerten Inseln. Mit dem Frieden von Sremski Karlovci 1699 und dem von Požarevac 1718 wurde das Gebiet erweitert. Venedig verlor das im Krieg besetzte Hinterland Dubrovniks, konnte aber die dalmatinische Grenzlinie bis zur Herzegowina verschieben, die danach bis zum Ende des ersten Weltkriegs erhalten blieb. Das Hinterland und die Städte Obrovac, Knin, Drniš, Sinj, Imotski und Metković, sowie die Bucht von Kotor bildeten das *acquisto nuovo* und *nuovissimo*. Dalmatiens Küste wurde somit mit dem Hinterland vereint, folglich war es doppelt so groß wie im 15. Jahrhundert. Doch nun hatte Venedig nicht mehr die Kapazität, viel in diese Region zu investieren. Lediglich die bessergestellte städtische Gesellschaft konnte auf Kosten der ländlichen Gebiete noch relativ gut leben, während jene langsam verarmten, Landwirtschaft, Handel und Infrastruktur rückgängig waren und die Waldbestände dezimiert wurden.²

Die administrative Leitung Dalmatiens unterstand dem Generalprovisor mit Sitz in Zadar. Dieser wurde vom venezianischen Rat auf drei Jahre gewählt, und gehörte für gewöhnlich dem venezianischen Adel an. Es unterstand ihm eine Leibgarde, und neben seiner Position als oberster Gerichtsherr hatte er die Befehlsgewalt über die in Dalmatien positionierte Armee und Flotte. Das Land war unterteilt in autonome Gemeinden mit Gemeindevorstehern. Die Arrondissements wurden zum Teil noch nach mittelalterlichen Statuten verwaltet, für die später eroberten Gebiete galten neuere venezianische Gesetze. Bereits seit dem auslaufendem Mittelalter unterstanden die dalmatinischen Städte dem Einfluss venezianischer Patrizierfamilien, welche sich über den *consilium maius*, den Großen Rat, ihre Privilegien

² vgl. Ernest BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold. Österreich in Dalmatien (Wien/München 1973) 38-61, Antoni CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien im 19. Jahrhundert. Vom „Slawentum“ zur modernen kroatischen und serbischen Nationalidee (= Menschen und Strukturen. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien, Bd. 16, Frankfurt am Main 2008) 19f, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 161-226, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 86ff, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 68-75, MACAN, Hrvatska povijest, 110, 112f, Grga NOVAK, Prošlost Dalmacije, knjiga prva i druga (Split 2004) knj. dr. 42

sichern konnten. Grundsätzlich existierten seit dem 17. Jahrhundert drei dalmatinische Bevölkerungsschichten: der Adel, die Bürger und die Landbevölkerung.³

Im Laufe des 15. Jahrhunderts war Venedig noch bemüht, nach Dalmatien strömende Flüchtlingswellen der vor Osmanen Fliehenden aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina abzuwehren, im folgenden Jahrhundert jedoch, ändert es seine Politik diesbezüglich, wodurch der Fortschritt des Slawisierungsprozesses innerhalb der Städte begünstigt, und die dalmatinisch-romanische Sprache zunehmend verdrängt wird. Auch Angehörige des kroatischen Adels gelangen in die dalmatinischen Städte, wo sie weiterhin die Erinnerung an ihre Vergangenheit pflegen, und in die Gesellschaft einbringen. Insbesondere in Dubrovnik und Split mit seinen vorgelagerten Inseln entsteht zu Beginn der Neuzeit eine Art slawisch-kroatischer Protonationalismus, der sich in der Literatur führender Schriftsteller niederschlägt. Heimatliebe und die Verehrung des Eigenen sowie der Vergangenheit und ihrer Protagonisten stehen dabei im Vordergrund. Jene von italienischer Renaissance und Humanismus beeinflusste Dichter greifen bereits um 1500 zur eigenen Volkssprache, so Marko Marulić (1450-1524) aus Split oder Ivan Gundulić (1589-1638) aus Dubrovnik, mit seinem unvollendeten Epos *Osman*.⁴

Wie bereits erwähnt, befand sich die dalmatinische Bevölkerung während der sogenannten Türkenkriege auf der Seite Venedigs. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts widersetzte sie sich den Osmanen auch häufig selbstständig, das dalmatinische Hinterland und die kroatische Militärgrenze waren stets von Übergriffen geprägt. Jene „Heldentaten“ wurden dichterisch festgehalten und dienten der Moralhebung. Insbesondere zwei Franziskaner sorgten dafür, dass die Heimatliebe der kroatischen Bevölkerung eine literarische Glorifikation erfuhr. Andrija Kačić-Miošić (1704-1760) und Filip Grabovac (1697-1749) ließen ihre Werke in Venedig drucken. Grabovac verfasste 1747 *„Cvit razgovora naroda i jezika iliričkog aliti hrvackog“* und huldigte damit nicht nur das eigene Volk, sondern auch die eigene Sprache. Weiters erlaubte er sich darin, Kritik am venezianischen Regime zu üben, indem er meinte, die Kroaten würden kämpfen, die Erträge aber andere an sich reißen. Ihm war die Rückständigkeit der bäuerlichen Bevölkerung bewusst, andererseits kritisierte er die kroatische Tendenz, ausländischen Vorbildern nachzueifern, und das Eigene zu

³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 61f, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 62, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. pr., 179

⁴ vgl. Antun BARAC, Geschichte der jugoslawischen Literaturen von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wiesbaden 1977) 25-30, 45-48, Josip VRANDEČIĆ, Nacionalne ideologije u Dalmaciji u 19. stoljeću, in: Hans-Georg FLECK (Hg), Dijalog povjesničara-istoričara, 4., Pečuh, 20.- 22.10.2000 (Zagreb 2000) 77-94, hier 78

vernachlässigen.⁵ Diese und vergleichbare politisch-philosophische Gedanken und entsprechende Texte sollten folglich die nächsten Generationen der kroatischen und dalmatinischen Intellektuellen beeinflussen, und wesentlich zum dalmatinischen Identitätsfindungsprozess beitragen.

2. Erste österreichische Regierung

Ende des 18. Jahrhunderts leitet das Vorgehen Napoleons eine politische Neuordnung in Europa ein. 1797, am 18. April sowie am 17. Oktober, werden bei Friedensverhandlungen in Leoben und Campo Formio die Gebiete der untergegangenen Republik Venetien neu zugeteilt. Da sich das geschwächte Venedig entschieden hatte, weder Österreich noch Frankreich im Krieg zu unterstützen, entschieden nun Österreich und Frankreich, Venedig unter sich aufzuteilen. Im April erhält Österreich Istrien und das adriatische Küstenland von Kvarner bis Boka Kotorska, im Oktober hört die Republik Venedig offiziell auf, zu existieren. Österreichs Verluste wie die von Belgien und der Lombardei, werden schließlich mit der Übernahme der Stadt Venedig entschädigt. Der kroatische Landtag und das ungarische Parlament bemühten sich um eine Annexion Dalmatiens, worauf der Kaiser mit Ablehnung und Verschiebung der Frage reagierte.⁶

Um 1800 hat Dalmatien inklusive Dubrovnik rund 265.000 Einwohner, etwa zu vier Fünfteln besteht es aus Katholiken, zu rund einem Fünftel aus Anhängern der orthodoxen Kirche, die sich einerseits im Zuge der durch die Osmanen ausgelöst und von den Habsburgern unterstützten Migrationen im Hinterland angesiedelt hatten, zum anderen durch die Einnahme der Bucht von Kotor als *acquiso nuovo* hinzugekommen waren. Die Bevölkerung setzte sich mit über 90 Prozent aus einfachen christlichen Bauern zusammen, welche außerhalb der Städte relativ rückständig und abgeschieden lebten. Das später eroberte Hinterland fungierte unter Venedig als eine Art Militärgrenze. Man siedelte dort ehemalige türkische Leibeigene als Schutzzone an. Diese sogenannten Morlaken oder Vlachten erhielten Land zum Bebauen und waren frei. In Stadtnähe waren die Bauern nach einer anderen agrarischen Tradition in Kolonate unterteilt, die sogenannten Kolonen waren demnach abhängig von den jeweiligen

⁵ vgl. BARAC, Geschichte der jugoslawischen Literaturen, 59f, BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 75, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 42

⁶ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 93-103, 108, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 17, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 227ff, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 201f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 47ff

Landbesitzern. In den größeren dalmatinischen Städten lebte eine dünne Bürgerschicht, die, im Gegenteil zum Hinterland, längere Zeit unter venezianischem Einfluss gestanden hatte, und von venezianischer Politik und Kultur geprägt worden war. Italienisch war die Sprache der Oberschicht, Bildung vor allem dieser vorbehalten, und wurde vornehmlich außerhalb Dalmatiens in italienischen Bildungsstätten geboten. Durch die sprachliche Barriere war für die Bevölkerung der ehemaligen *acquistos nuovo* und *nuovissimo* ein Zugang zur Bildung kaum möglich. Der Großteil der slawischen Intelligenz waren Geistliche, katholische sowie orthodoxe.⁷

Nach der österreichischen Machtübernahme war die Bevölkerung der neuen Regierung gegenüber vorwiegend wohlgesonnen, allerdings konnten auch bereits erste Anzeichen einer Annäherung an das „Mutterland“ Kroatien festgestellt werden. Mitte Juni 1797 besetzt das kaiserliche Heer die Inseln Rab, Krk, Lošinj und Pag. Am 30. Juni werden die Truppen in Zadar feierlich begrüßt, danach folgten Šibenik, Trogir, Sinj, Klis, Split, Makarska, Obrovac, Novigrad und Knin, sowie die Inseln Brač, Korčula, Hvar und Vis. Die gesamte Operation erfolgte vollkommen friedlich unter der Leitung von General Matija Rukavina. Das Volk feierte und schwor nach der zeremoniellen Messe Gehorsam und Ergebenheit. Mit großer Freude stellten die Untergebenen fest, dass sich die einmarschierenden Truppen einer ihnen verständlicher Sprache bedienten, die ersehnte Vereinigung mit dem „Mutterland“ rückte für manche dadurch näher.⁸

2.1 Heimatliebe und konservative Kaisertreue

Die Ideale der Französischen Revolution konnten europaweit Anklang finden, und ebneten die Bahn für weitere politische Umwälzungen in den folgenden Jahrzehnten. Durch die stete osmanische Bedrohung, die Abhängigkeit von Ungarn und Österreich, und die territoriale Instabilität gab es in Kroatien bereits seit dem ausgehenden Mittelalter vereinzelte Intellektuelle, die mittels ihrer literarischen Werke diese Missstände kritisierten und Ideen einer Vereinigung propagierten. Während sich dieser Tradition entsprungene, gebildete Kroaten sehr wohl mit der französischen Ideologie anzufreunden wussten, konnte eine

⁷ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 61, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 20ff, Jakov GELO, Demografske promjene u Hrvatskoj od 1780. do 1981. godine, Razvoj stanovništva na tlu SR Hrvatske, 1. knjiga (Zagreb 1987) 95, Ljubo KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove u historiji i umjetnosti. Pomorska biblioteka Jadranske straže, kolo II, svezak III (Split 1934) 53

⁸ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 104-114, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 55f

größere revolutionäre Anhängerschaft in der dalmatinischen Region Ende des 18. Jahrhunderts allerdings nicht verzeichnet werden. Die Bevölkerung bestand, wie gesagt, vor allem aus einfachen, traditionstreuen Christen, und die Geistlichkeit in Dalmatien hatte hohen Einfluss. Diese war ihrerseits bedacht, ihren eigenen Standard zu halten, mit Freiheit und Gleichheit war dies nicht vereinbar. Nach dem Machtwechsel in Venedig wurden rund 10.000 dalmatinische Soldaten wieder nach Hause geschickt, viele von ihnen berichteten von gottlosen, weder Glaube noch Kirche achtenden Franzosen. Man kann durchaus behaupten, dass sich die Dalmatiner an das alte Regime gewöhnt hatten, nur wenige konnten sich für die neue französische Politik und die venezianische demokratische Republik begeistern. Vereinzelte Intellektuelle aus der städtischen Bevölkerungsschicht befassten sich durchaus mit dem revolutionären Gedankengut, wie die Brüder Garagnin aus Trogir, allerdings kann hierbei nicht von einer größeren Bewegung gesprochen werden.⁹

Diese konservative Haltung der Bevölkerung kam der neuen Regierung im Zuge der Machtübernahme sehr gelegen, zudem war ihr bewusst, dass Dalmatien eine kaiserliche Armee mit kroatischen Soldaten vermutlich mit Freude empfangen würde. Der Großteil Dalmatiens sympathisierte mit dem Kaiser und dem katholischen, traditionellen Österreich. Eine Delegation aus Zadar, beispielsweise, dem dalmatinischen Regierungssitz, vertraute dem Kaiser ihre Stadt an, mit der Bitte, er möge ihnen seine Soldaten rasch zukommen lassen. Auch die Aristokratie aus Split bemühte sich, dem Kaiser ihre wohlwollende Haltung zu vermitteln. Hier herrschte eine regelrechte Angst vor dem französischen Einmarsch, wofür eigens eine Stadtwache organisiert wurde.¹⁰

In Kroatien andererseits gab es eine größere Anhängerschaft der Revolution, deren Grundsätze man für kroatische Belange heranzuziehen versuchte:

*„Ovako Francuz sam govori,
zato noć i dan se bori,
da potere gospoščinu
i utvrđi slobošćinu.“¹¹*

Die revolutionären Verse nehmen sich ein Beispiel an den Franzosen, und wollen auffordern, sich gegen die Privilegierten für die eigene Freiheit einzusetzen.

⁹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 95f, 109, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 17, KISZLING, Die Kroaten, 51-54, MACAN, Hrvatska povijest, 114, 117, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 48f

¹⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 97, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 17, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 228, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 49f

¹¹ unbekannt, aus: Franjo FANCEV, Dokumenti za naše podrijetlo Hrvatskoga preporoda (1790-1832) (Zagreb 1933) XLV

In Split gab es lediglich einen nennenswerten Vertreter der französischen Ideologie. Juraj Antun Matutinović, der aus Venedig nach Dalmatien heimgekehrte Oberst, bemühte sich, Gegner des alten Regimes für die neue, demokratische Idee zu begeistern. Allerdings zeigte sein Engagement wenig Erfolg, und löste eine Welle von Unruhen aus. Das demokratische Gedankengut war für die damalige dalmatinische Bevölkerung zu modern, zudem verbreiteten Matutinovićs Gegner das Gerücht, die Franzosen würden Klöster und Kirchen zerstören und dem Volk den Glauben rauben. Aufgrund der Angst vor einer französischen Übernahme hat man in Split den Untergang des einst mächtigen Venedigs beklagt, der Anschluss an ein neues, französisches Venedig kam hierbei nicht in Frage.¹²

Auch in Kroatien verbreitete sich die Angst vor den Franzosen, gleichzeitig wird die Liebe zum Eigenen propagiert. Ein gutes Beispiel hierfür ist Tito Brezovački, der im kajkavischen Dialekt das belehrende Gedicht „*Horvat Horvatom horvatski govori*“ verfasst, das in Zagreb im „*Novi Kalendar za leto 1801*“ gedruckt wird. Kalender waren zu jener Zeit ein beliebtes Medium, um schriftliche Inhalte auch ans einfache Volk zu bringen. In seinen Versen schürt der Autor die Angst vor den Feinden, verarbeitet aktuelle politische Ereignisse und fördert den Stolz auf die eigene Identität. Hier ein Auszug:

„(...) *Leto vre deveto teče,*
da Francuzi vzeli meče,
vzeli puške i paganete,
poražali purgar', kmete.

(...) *Francuzi su vse odnesli,*
zlato, srebro v Pariz znesli;
cirkve jesu porobili,
o grehota! oskrunili.

(...) *Oni vele: vsaka vera*
da je prava, dobra mera
naj veruje, gdo kaj hoče,
druge nima potreboče.

Je to pravo, o Horvati,
govorenje? vam je znati;
jedna vera je jedina,
to je navuk Božja sina. (...)“¹³

¹² vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 95-98, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 228, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 50

¹³ Tito BREZOVAČKI, 1800, *Horvat Horvatom horvatski govori*, aus: FANCEV, Dokumenti za naše podrijetlo, 45

Lang und ausführlich beschreibt Brezovački in 61 Strophen die französische Unart, die kriegerische Habgier und die Gottlosigkeit. Er wendet sich an „seine lieben Kroaten“, macht sich Sorgen um deren Attitüden, befürchtet, dass sie durch französische Gedanken von der katholischen Tugend abkommen könnten. Die von Frankreich propagierte Religionsfreiheit wird hier negativ ausgelegt, die Franzosen als Kirchenschänder beschrieben. Der Autor kritisiert diejenigen Kroaten, die von diesen Ideen bereits erfasst wurden, und warnt, dass dort wo der Franzose hinkommt, nur Böses verbreitet wird. Nur ein Glaube ist der richtige, und das ist die Lehre des Sohnes Gottes. „Die Kroaten“ sind für den Schreiber eine klar definierte Einheit, das Volk, das kroatisch spricht und den kroatischen Ländern entstammt. Als wesentlichstes Unterscheidungsmerkmal zu den Feinden ist die Religion, die französische Blasphemie steht dem kroatischen Katholizismus gegenüber.

Texte mit ähnlichem Inhalt beeinflussten auch die dalmatinische Bevölkerung. Im Juni 1797 wurde in Split ein anonymes Aufruf geschrieben. Den Druck brachte man in der gesamten Umgebung in Umlauf, und las ihn an öffentlichen Plätzen vor. Darauf kam es in den folgenden Tagen zu Unruhen, Matutinović wurde getötet, und die Stadt Split, entschlossen, sich dem Kaiser anzuschließen, entsandte eine Delegation nach Wien. Auch in Trogir und Šibenik kam es zu antidemokratischen Aufständen, bei welchen unter anderem der französische Konsul sterben musste. Die in Volkssprache, vermutlich von Pater Andrija Dorotić, einem Franziskaner aus Sumartin auf Brač, verfasste Schrift, richtete sich an das dalmatinische Volk, und sollte durch das für franziskanische Schreiber charakteristische Besinnen auf die eigene Heimat und Frömmigkeit der aufkeimenden demokratischen Idee entgegenwirken:¹⁴

„Narode slavni! (...) Radi tvoje rabrenosti svih Narodi boje te se i štiju te dostojno, a poradi virnosti svih te žele i prilažu ti se dragovoljno. Ove tvoje kriposti mnogi Narodi žele imati, dali ne imadu, mnogi nenavidu te i nastoje, daj izgubiš i potlačiš. De čuvaj dakle vitežki tvoje vlastite kriposti, koje su dika i slava imena tvoga. Narode slavni! Ti si podložan bio dosad pri vedrom duždu mletačkome, komu si se bio povoljno podložio, da te vlada i upravlja po pravici i po zakonu Isukrstovu, i da te uzdrži u viri katoličkoj. (...) iztirali su te nepošteno iz Mletaka i neharno izdali. Pak evo su dužda odbacili, vićnike su i gospodu razurušili, (...). Na pristolje sada su postavili jakovljeve (...). Oni isti, koji su te izdali, sad opet držeći te budalasta žele, da se njima složiš. (...) Promotri dakle Slavni

¹⁴ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 98, 101, BARAC, Geschichte der jugoslawischen Literaturen, 59f, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 228, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 52ff

*Narode dalmatinski, sve potanko, što san ti sad pokaza, i zagrlj svit, koga ti daje tvoj brat
i prijatelj, koji želi ti dobro i svaku čestitost.*”¹⁵

Dieser Text hebt die Tugend des „ruhmreichen dalmatinischen Volkes“ hervor, nach welcher „andere trachten“. Vor allem die katholische Frömmigkeit wird hierbei betont. Der ehemaligen Regierung Venedigs hat sich das dalmatinische Volk folgsam untergeben, nun wurde es aber von den „gottlosen Jakobinern“ verraten und aus Venedig vertrieben. Fehlgeleitete Dalmatiner wiederum, liebäugeln mit der neuen Regierung, wovon der Verfasser warnt. Das als Einheit angesprochene Volk soll sich seiner Vorfahren besinnen, und den eigenen Brüdern vertrauen.

Solch eine Form von Heimatliebe, die proklamierte Liebe zu Gott und Vaterland, wurde jetzt für politische Zwecke verwendet, hatte aber bereits vor dem Umbruch einen Weg in die Literatur gefunden. Die gebildeten Geistlichen konnten nun darauf zurückgreifen. Etwa ein halbes Jahrhundert zuvor, hatte ein Franziskaner eine Reihe von Werken verfasst, welche nach wie vor in den Klöstern gelesen wurden. Der bereits erwähnte, aus Brist bei Makarska stammende, Andrija Kačić Miošić, der hauptsächlich in Dalmatien und Bosnien tätig war, beschäftigte sich mit südslawischer Tradition und Geschichte. Er erkannte die Schwierigkeiten der bäuerlichen Bevölkerung, und bemühte sich, ihre Vergangenheit schriftlich zu verarbeiten, und dadurch der Volksbildung beizutragen. Insbesondere sei hier das Werk *„Pismarica – Razgovor ugodni naroda slovinskoga“* (1756) erwähnt, eine Chronik, welche die Ereignisse von Alexander dem Großen bis zum 18. Jahrhundert behandelt. Kačić Miošić gibt in der zweiten, erweiterten Ausgabe von 1759 an, er widme das Werk jenen, die außer der *slovinski* keiner anderen Sprache mächtig seien. Der Autor, für den die Termini *slovinski* und *rvatski* gleichbedeutend waren, wandte sich also in seiner Volkssprache an eigene Volk in der Hoffnung, dessen Geschichte festhalten und die einfache Bevölkerung belehren zu können. Der Plan ging auf, *„Pismarica“* wurde populär und war für viele die einzige Bildungsquelle. Werke wie dieses dienten in der Umbruchszeit Ende des Jahrhunderts zur Huldigung „des Eigenen“, und stützten die Tendenz zur Wiedervereinigung mit dem Mutterland Kroatien.¹⁶

Die Franziskaner waren im Kroatien und Dalmatien des auslaufenden 18. Jahrhunderts ein fester Bestandteil der Gesellschaft. Sie hatten stets engen Kontakt zur einfachen Bevölkerung

¹⁵ anonym, 1797, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 52

¹⁶ vgl. BARAC, Geschichte der jugoslawischen Literaturen, 60, BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 75, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 217f, Šimun MUSA, Andrija Kačić Miošić i njegovi prosvjetiteljski i jezični prinosi, in: Croatica et Slavica Iadertina II (Zadar 2006) 249-258, hier 249f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 51

und konnten diese entsprechend beeinflussen, und Klöster ihres Ordens gab es in ganz Dalmatien.¹⁷ Zu den Franziskanern jener Zeit schreibt Bauer (angelehnt an Novak):

„Diese kroatischen Franziskaner der Provinz des hl. Erlösers waren ohne Ausnahme echte Volkssöhne und Patrioten. Aus ihren Reihen gingen hervorragende Dichter und Schriftsteller, wie z. B. fra Andrija Kačić und fra Paško Jukić, hervor, ihre Klöster in Visovac, Zaoztrog, Živogošće, Makarska, Šibenik, Sinj, Karin, Knin, Omiš, Imotski, Sumartin und in Dobro (Split) waren seit jeher Mittelpunkte, in denen sich Ordensleute, hervorgegangen aus dem Volke und erzogen für das Volk, sammelten. In ihren Händen befanden sich zahlreiche Pfarreien im Küstenland und im Hinterland Dalmatiens, so dass sie jederzeit Kontakt mit dem einfachen Volke hatten. In den Klöstern wurden Bücher und Schriften kroatischer Verfasser gelesen, und alle Franziskaner waren sich ihrer kroatischen Abkunft vollkommen bewusst.“¹⁸

Jene gebildeten Geistlichen kannten die dalmatinische, beziehungsweise, kroatische Geschichte, so setzten sie sich im eigenen Interesse für die Idee einer Wiedervereinigung mit dem kroatischen „Mutterland“ ein. Die alte ungarisch-kroatische Krone und das traditionstreue, katholische Kaisertum waren ihnen weitaus lieber als das emporkommende revolutionäre Gedankengut, das der Geistlichkeit weniger wohlgesinnt war.¹⁹

2.2 Mutterland und aufkeimende Anschlussgedanken

Neben der katholischen Kaisertreue und der Liebe zum Eigenen entwickelte sich die Zuneigung zum Slawischen und Kroatischen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass Termini wie „Eigenes“, „Slawisches“ oder „Kroatisches“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht absolut definiert waren, und es dabei aus heutiger Sicht Raum für Interpretation gibt. Wie bereits Kačić Miošić, so bedienten sich auch andere Autoren der genannten Bezeichnungen willkürlich. Mal hatten zwei Termini die gleiche Bedeutung, dann wieder nicht. Die Volkszugehörigkeit definierende Bezeichnungen wurden je nach politischer Intention herangezogen, oft wird „das Eigene“ lediglich durch seinen Gegensatz abgegrenzt. Es kann dalmatinisch, slawisch, christlich und/oder kroatisch sein, die genaue Definition der gewählten Bezeichnung lässt sich im Detail nur aus dem jeweiligen Zusammenhang erkennen. Vereinfacht gesagt ist das „Eigene“ zunächst vor allem durch die Sprache definiert,

¹⁷ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 51

¹⁸ BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 99

¹⁹ vgl. ebd., 100, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 51

im Allgemeinen gehört es zur großen slawischen Familie, in weiterer Folge ist es kroatisch auf Grund der überlieferten Abstammung, und „dalmatinisch“ steht hauptsächlich im Zusammenhang mit der Region.

Mit der Übernahme Dalmatiens durch Österreich wurde in Kroatien und Ungarn der Wunsch nach einem Zusammenschluss laut, der allmählich auch in Dalmatien eine Anhängerschaft fand. Die Tendenz zum Anschluss beruhte auf dem historischen Faktum, dass Dalmatien vor der endgültigen Einnahme durch Venedig zur ungarischen Krone gehört hatte. Da Ungarn nun Teil Österreichs war, führte dies zur Schlussfolgerung, der Kaiser als ungarischer König hätte ein natürliches Anrecht auf das Gebiet. Die Bevölkerung in Kroatien empfand man als „die Eigene“, oder sie wurde zumindest als „Brudervolk“ bezeichnet. Man besinnte sich auf den „kroatischen Ursprung“, das einstige Königreich mit seinen kroatischen Herrschern, unter welchen Kroatien und Dalmatien einst vereint gewesen waren. Diese vorherrschende Selbstwahrnehmung, sowie die stark ausgeprägte christliche Tradition war verständlicher Weise vielmehr mit dem Kaiserreich vereinbar als mit dem französischen, revolutionären Gedankengut. Der aus Kroatien stammende General Rukavina verstand die Übernahme als Befreiung, so wurde er auch von der dalmatinischen Bevölkerung empfangen, als Befreier, nicht als Okkupant. Adel und Klerus erhofften sich durch die neue Regierung nicht nur den Erhalt des bestehenden Besitzes, sie sahen darin auch die Aussicht auf weitere, historisch „belegte“ Privilegien.²⁰

Aufgrund ihres politischen Interesses im Zuge der Umbruchszeit nahmen die Franziskaner eine führende politische Rolle ein. Sie bemühten sich nicht nur, die kroatische Heimatliebe bei der dalmatinischen Bevölkerung zu propagieren, sie trugen auch dazu bei, dass sich die Tendenz zum Anschluss ans einstige Mutterland verbreitete. Die Intention der Franziskaner wurde in der folgenden Passage aus einem Brief von Pater Paško Sekula an Pater Andrija Dorotić im Juni 1797 eindeutig zum Ausdruck gebracht:²¹

„Budući da je dalmatinsko kraljevstvo ostalo bez one legitimne vlade, kojoj su se svojevremeno od svoje volje bili predali ovi narodi, i kako su se zbog toga nama obratili poglavice osamdeset i četiri okružja i parohija, koje administriraju redovnici, koji su pod našom vlašću, izjavljujući svoju živu želju, da budu sjedinjeni s narodima i s kraljevinom Hrvatskom, s kojom su prije bili, kao pridružena snaga, sjedinjeni s krunom i kraljevstvom Ugarske, moleći nas, da se zauzmemo u ovom vrlo važnom poslu; a kako nas je osim toga izvijestio prečasní generalni vikar grčkog (pravoslavnog) stanovništva,

²⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 109, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 228, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 58f

²¹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 100f, NOVAK, Prošlost Dalmacije knj. dr., 51

da tu istu želju imaju i svi pravoslavni, koji pod njega pripadaju; zbog toga, želeći izići ususret pravednim željama sviju, stavljamo Vam u dužnost, da pođete k Uzvišenom Prijestolju Njegova Veličanstva Cara i kralja, te ga zamolite, da primi ovu iskrenu (...) i slobodnu predaju, uz iste uvjete, i uz one pravice sviju naroda. U tu svrhu mi Vam dajemo punomoć od strane gore naznačenih naroda Dalmacije, eda nastojite, da ostvarite takvu predaju, prema uputama, koje će Vam dati poglavice komuna Splita, Trogira, Šibenika i Obrovca. (...)“²²

Die ehemalige Regierung wird als legitim bezeichnet, da man sich ihr einst freiwillig unterworfen hatte. 84 Bezirke haben ihren „Wunsch geäußert, mit den Völkern und dem Kronland Kroatien vereint zu sein, mit welchen sie einst zusammen waren“, „vereint mit der Krone und dem Königreich Ungarn“. Auch der „griechische (orthodoxe)“ Generalvikar sei mit dem gleichen Wunsch an sie herangetreten, „denn alle ihm unterstellten Orthodoxen haben den gleichen Wunsch“. Interessant ist der Plural bei „den Völkern“ Dalmatiens, wonach ersichtlich ist, dass Dalmatien für den Verfasser keine homogene Einheit darstellt. Weiters fällt auf, dass die serbisch-stämmige Bevölkerung nicht ihrer ethnischen Herkunft entsprechend, sondern nach ihrer Glaubensrichtung definiert wird. Noch bestehen zwischen den beiden Glaubensrichtungen keine gravierenden Gegensätze, die orthodoxen Geistlichen kooperieren mit den Franziskanern, beide verfolgen das gleiche politische Ziel.²³ Durch den Respekt, den sie von der ländlichen Bevölkerung genießen, sind sie in der Lage, diese zu beeinflussen, und offiziell „für das Volk“ zu sprechen, was ihren eigenen politischen Ambitionen mehr Gewichtung verleiht.

Nicht nur die Franziskaner setzen sich für die Idee eines politischen Anschlusses an Kroatien ein. General Baron Rukavina führt die ihm aufgetragene Mission, seiner Überzeugung entsprechend, im Namen der ungarischen Krone durch. Im Juli 1797 berichtet er Graf Thurn, dem Zivilkommissar für Istrien und Dalmatien, über die positiv verlaufende Besetzung Dalmatiens, welche bereits vor dem endgültigen Frieden von Campo Formio begonnen wurde. In einem Brief schreibt er über die Bereitschaft aller Bevölkerungsschichten, sich dem ungarischen König zu unterwerfen. Er habe der Bevölkerung erklärt, der Kaiser sei zugleich König von Ungarn, Kroatien und Dalmatien. Die Akzeptanz der Dalmatiner sei zudem vor allem durch seine eigene Abstammung und seinen in Dalmatien bekannten Familiennamen möglich gewesen. Als einer „von ihnen“ habe er eine alsbaldige ungarische Administration, wie zu Zeiten ihrer Vorfahren, versprochen. Wien war wenig erfreut über eine derartige

²² Paško SEKULA, 1797, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 51f

²³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 101, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 52

Tendenz, weshalb Thurn von Innenminister Graf Thugut den Auftrag erhielt, jegliche Annexionsbegehren in Dalmatien zu unterbinden.²⁴

Es war offensichtlich, dass die dalmatinische Bevölkerung das Kaiserreich nur bedingt befürwortete. Die Legitimation der neuen Regierung war für die Mehrheit rein über Ungarn gegeben. Darauf berief sich Rukavina, und das verbreitete Zugehörigkeitsgefühl zu Kroatien unterstützte seine Einstellung. Seitens des Reiches machte man sich über kroatische „historische Rechte“ wenig Gedanken. Dalmatien war für Österreich vor allem strategisch von Bedeutung, Rukavinas Vorgehen mit Betonung der ungarischen Krone stieß in Wien auf Ablehnung, insbesondere die zentralistisch Denkenden versuchten diese Entwicklung zu unterdrücken. In Dalmatien hisste man währenddessen die ungarisch-kroatische Fahne, und die Städte begannen, sich mit ihren Belangen an den Ban in Kroatien zu wenden. Diese Entwicklung fand ihr endgültiges Ende, als 1802 schließlich verlautbart wurde, Österreich habe Dalmatien aufgrund von Einbußen anderer Territorien erhalten, weshalb der Kaiser nicht verpflichtet sei, dieses Gebiet den Ungarn zu unterstellen. Die Annexionsfrage wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.²⁵

Die künftigen Versuche der österreichischen Regierung, Dalmatien administrativ zu integrieren werden bereits wenige Jahre darauf unterbrochen. Am 26. Dezember 1805, beim Frieden von Pressburg, der das Ende des Dritten Koalitionskrieges einleitet, muss Österreich Dalmatien und Teile der Militärgrenze an Napoleon abtreten. In weiterer Folge verliert Dubrovnik seine Autonomie, es kommt zu einer Neuordnung und administrativen Umstrukturierung der von Frankreich übernommenen Territorien.²⁶

3. Dalmatien unter Napoleon: Antifranzösische Haltung

Auch nun versprochen sich die neuen Herren vor allem einen strategischen Nutzen von der Einnahme der adriatischen Küste. Ihre geographische Lage bot für Frankreich militärische und wirtschaftliche Vorteile. Durch Dalmatien ergab sich für Napoleon eine direkte Nachbarschaft mit den wohlgesinnten Osmanen, und im Falle eines Krieges hätte das

²⁴ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 104ff, 110ff, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 164, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 58f

²⁵ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 111f, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 229; NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 59ff

²⁶ vgl. KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 210f, MACAN, Hrvatska povijest, 127, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 62ff

französische Heer durch das osmanische Territorium nach Russland gelangen können. Der annektierte Besitz wurde dem Königreich Italien unterstellt, von wo aus Napoleons Truppen unter Marmont in die neuen Gebiete vorrückten. Zu Beginn des Jahres 1806 vollzieht man den Machtwechsel, Vincenzo Dandolo wird dalmatinischer Statthalter. Die Franzosen kommen im Februar nach Knin und Split, danach folgen weitere Städte. Auch Russland wollte sich strategische Vorteile an der Adria sichern, und versuchte, Napoleons Pläne zu durchkreuzen, indem es unter montenegrinischer Mithilfe die Inseln Korčula, Brač und Vis, sowie die Bucht von Kotor besetzte. Das Vorgehen war vergebens, denn bereits 1807 musste alles den Franzosen überlassen werden, das russisch-französische Verhältnis wurde mit dem Frieden von Tilsit stabilisiert, und die russische Flotte zog sich zurück. Die inzwischen geschwächte selbstständige Republik Dubrovnik gab den französischen Truppen die Erlaubnis, durch ihr Territorium Richtung Kotor zu ziehen. Seit dem Erdbeben 1667 hatte die Stadt ihre einstige Stellung nicht mehr wiedererreicht, und nun besiegelte das französische Vorgehen ihr Schicksal. Nach dem Sturm auf ihre Festungen, wurde mit dem 28. Jänner 1808 die Adelsrepublik Dubrovnik offiziell Italien unterstellt.²⁷

Das neue Regime empfing man nicht so bereitwillig wie das vorangegangene. Die Bevölkerung sah sich konfrontiert mit einer neuen Regierung, einem neuen, westlichen, Einfluss. Anfängliche Rekrutierungsversuche führten zu Unruhen und Aufständen, doch bis Ende des Jahres 1806 konnten diese eingedämmt werden, und schließlich wurde auch die Errichtung einer neuen Administration abgeschlossen. Dalmatien bestand nun aus vier von Delegaten verwalteten Distrikten, Zadar, Šibenik, Split und Makarska. Diese wurden in Kantone mit Vizedelegaten unterteilt, die Kantone wiederum bestanden aus Gemeinden mit eigenen *amministrazioni comunali*. In den Dörfern gab es die sogenannten Dorfältesten, die *anziani*, und die *providura generale* regulierte Inneres, Finanzen, Recht, Bildung und Militär. Was die Gesetzgebung betrifft, so ergab sich diese aus einer Mischung ehemaliger venezianischer, erst kürzlich eingeführter österreichischer und neuer französischer Verordnungen. Mit der Zeit wurde versucht, bestehende Privilegien bestimmter Schichten abzuschaffen, was zu Protesten vor allem seitens der Geistlichkeit führte.²⁸

Der ehrgeizige neue dalmatinische Generalprovidur, der Venezianer Apotheker Vincenzo Dandolo, bemühte sich um einen wirtschaftlichen Aufschwung. In Split ließ der aus einer alten Adelsfamilie Stammende eine Handelskammer einrichten, und bestimmte Zollabgaben

²⁷ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 130, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer 89, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 67, Ludwig STEINDORFF, Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ost- und Südosteuropa. Geschichte der Länder und Völker (Regensburg 2001) 94f

²⁸ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 68f, STEINDORFF, Kroatien, 95f

senken. Märkte in allen Distrikten entstanden, und das Postnetz wurde erweitert. In ganz Dalmatien wurden neue Bildungsstätten errichtet, 32 Volksschulen, sieben Gymnasien, und acht Kunst- und Handwerksschulen, weitere universitäre Einrichtungen waren in Planung. Das Gesundheitswesen profitierte ebenso vom neuen Statthalter, er ließ Krankenhäuser eröffnen und die Pockenimpfung einführen. Die venezianische Regierung hatte das dalmatinische Gebiet stark vernachlässigt. Im Großen und Ganzen war es sich selbst überlassen, Venedig investierte nur in Profitables, der allgemeine Fortschritt der Region war nachrangig. Bei der französischen Übernahme fand man ein lückenhaftes, baufälliges Straßennetz vor. Dandolo war sich dessen bewusst, und setzte sich für eine Generalüberholung ein, wonach alle größeren Küstenstädte über eine effizientere Verbindung mit dem osmanischen Bosnien verfügten. Die Straßen wurden breiter, nun konnten auch beladene Wagen problemlos Güter transportieren, zuvor waren viele Wege nur mit einzelnen Lasttieren passierbar gewesen. Nach und nach waren sämtliche dalmatinischen Städte verbunden, wovon der Handel profitierte. Exportiert wurden unter anderem Salz, Wein, Öl, Schnaps, Fleisch, Fisch und Obst, importiert, beispielsweise, Weizen, Wachs, Eisen, Wolle und Felle.²⁹

Anfang Juli 1806 wandte sich die neue Regierung an die Bevölkerung. Die Verlautbarung verfasste man im Verwaltungszentrum Zadar, sowohl in italienischer als auch in vorherrschender Volkssprache. Dandolo, der in Venedig auf der Seite der Demokraten politisch engagiert gewesen war, versprach dem „mutigen, treuen und guten“ Volk, sich um seine Belange zu kümmern. Kurz darauf wird, ebenfalls in Zadar, ein neues Wochenblatt gedruckt, am 12. Juli 1806 erscheint die erste Ausgabe des zweisprachigen *„Il Regio Dalmata – Kraglski Dalmatin“*. In dieser ersten dalmatinischen Zeitung versuchte Dandolo vor allem wirtschaftliche Vorzüge Dalmatiens hervorzuheben, und Nutzungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Sie bestand bis 1810 und hatte eine Auflage bis zu 1000 Stück. Das Amtsblatt des Providurs geht in die kroatische Geschichte als erstes kroatisches Blatt ein, womit auch Begründer Dandolo in Anerkennung verewigt wird.³⁰

Neben einer zunächst durchaus positiven Entwicklung fand die Bevölkerung dennoch Anlass, sich gegen die neuen Herren aufzulehnen. Die Kürzung der Privilegien beschnitt Geistliche und Adel, das konservative Volk war vom modernen Einfluss überfordert. Innovationen wie die Einführung der Zivilehe und die allgemeine Religionsfreiheit provozierten eine negative Grundhaltung im traditionellen Dalmatien. Diese Stimmung hatten die russischen Besatzer

²⁹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 121, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 69f, 73-81, 85, STEINDORFF, Kroatien, 95f

³⁰ vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 231, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 67ff, STEINDORFF, Kroatien, 95f

vor dem Frieden von Tilsit für ihre eigenen politischen Zwecke genutzt. Es gelang ihnen, die Ansässigen zum Aufstand zu bewegen, was im Februar des Jahres 1807 zur russischen Einnahme der Insel Vis, und im April zur Bombardierung der Insel Hvar führte. Die Aufstände breiteten sich entlang der Küste aus und dauerten bis Juni an, als die in Split und anderen Küstenstädten stationierten französischen Soldaten schließlich den Sieg davontrugen. Zahlreiche ehemals Privilegierte, sowie antifranzösische Anführer wurden in Folge enteignet und zum Tode verurteilt.³¹

Solche Maßnahmen führten dennoch nicht zur Beruhigung der Lage. Die französische Zeit ist geprägt von organisierten Übergriffen auf die Regierenden. Diese Entwicklung kam Österreich sehr gelegen, denn es liebäugelte mit der Wiedereinnahme des verlorenen Gebietes. Durch Napoleons Vorgehen hatte das Heilige Römische Reich inzwischen sein Ende gefunden, Franz als dessen Kaiser musste abdanken. Als neue deutsche politische Formation entstand der Rheinbund, Österreich und Preußen mussten sich der französischen Vormacht stellen. Im Falle eines österreichischen Sieges gegen Napoleon, würde die antifranzösische Haltung einen österreichischen Einzug in Dalmatien wesentlich erleichtern. 1808 schlossen sich in Kroatien vor dem französischen Regime Geflohene zu einer dalmatinischen Freiwilligenlegion. Im Juli des folgenden Jahres spitzte sich die Lage zu. Auf der einen Seite versuchte der militärische Befehlshaber, Marschall Auguste-Frédéric-Louis Marmont (1774-1852), seine Soldaten aus Dalmatien zu schaffen, um sie Napoleon im Krieg zur Verfügung zu stellen, auf der anderen Seite drang das österreichische Militär in Kooperation mit den Freiwilligen allmählich zur Küste durch. Hier wurde die inzwischen bewaffnete dalmatinische Kampftruppe zum Aufstand gegen die Franzosen aufgerufen, das österreichische Heer wiederum jubelnd begrüßt. Eine Stadt folgte der anderen, Skradin, Šibenik, Trogir, Split, sowie Brač und Hvar, bis schließlich lediglich Zadar, Knin, Klis und die Festung Hl. Nikola bei Šibenik französisch blieben. Nichts desto trotz siegte Napoleon bei Wagram, und festigte abermals seine Herrschaft beim Frieden von Schönbrunn am 14. Oktober 1809, was nicht nur sämtliche Entwicklungen in Dalmatien zunichte machte, sondern auch eine weitere französische Gebietserweiterung mit sich führte. Zahlreiche Aufständische flüchteten nach Kroatien oder Bosnien, einige wurden zum Tode verurteilt, andere konnten wiederum durch eine im April 1810 verlautbarte Amnestieverfügung der Strafe entkommen. Das erweiterte Territorium bekam einen neuen Namen. Dalmatien und das am 28. Jänner 1808 Italien unterstellte Dubrovnik gehörten jetzt zum *regno delle provincie illiriche*, mit Ljubljana als Hauptstadt (*le gouvernement des provinces d'Illyrie*) und

³¹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 126, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 70f, STEINDORFF, Kroatien, 95f

Marschall Marmont als Befehlshaber. In dieser neuen französischen politischen Einheit, den Illyrischen Provinzen, wurden Dalmatien und Istrien mit Teilen Zivil- und Militärkroatiens, Slowenien, Triest, Villach, Krain und Görz zusammengefügt.³²

Dalmatien unterstand nun nicht mehr Italien, ein Regierungswechsel folgte, somit sah sich Dandolo im Jänner 1810 gezwungen, seinen Posten zu verlassen. Die Illyrischen Provinzen wurden in sechs Zivil- und einen Militärdistrikt unterteilt, die Zivildistrikte bestanden aus 20 Arrondissements, fünf davon befanden sich in Dalmatien: Zadar, Šibenik, Split, Makarska und Hvar. Dubrovnik, Korčula und Kotor bildeten eine eigene Einheit.³³

Lediglich einige Intellektuelle arrangierten sich mit den Franzosen. Die allgemeine Haltung der Bevölkerung war bis zuletzt unverändert, obwohl man durchaus behaupten kann, dass die französische Regierung Engagement zeigte. In den Volksschulen wurde Unterricht in Muttersprache angeordnet, und durch die zugesprochene Amnestie für die Aufständischen von 1809 versuchte man, Geflohene zur Heimkehr zu bewegen. Allerdings musste trotz Dandolos Einsatz die Wirtschaft letztlich regelmäßig Verluste verzeichnen. Vieles wurde nicht aufgrund eines Überschusses sondern wegen der Notwendigkeit verkauft, der Region fehlte vor allem Weizen, und der Krieg brauchte die Ressourcen auf. Im Mittelmeer gab es immer wieder Piratenübergriffe, sowie britische und russische Seeblockaden. Zahlreiche beladene Schiffe wurden gestohlen oder zerstört, auch die neuen Handelsrouten konnten dies nicht wettmachen.³⁴

Letztlich war die antifranzösische Haltung des Großteils der dalmatinischen Bevölkerung unverändert. Die privilegierte Stadtbevölkerung fühlte sich ihrer Vorteile beraubt, für die Landbevölkerung passte der moderne Geist nicht zu ihrer traditionellen Prägung. Die Vorarbeit der Franziskaner bereits während der kurzen österreichischen Phase trug dazu bei, dass sich eine neue politische Orientierung nicht durchsetzen konnte. Die antifranzösische Geistlichkeit, ebenso ihrer Privilegien beraubt, hatte die breiten Massen nach wie vor hinter sich, und trachtete gemeinsam mit ihnen nach einer Wiedereinsetzung der vorangegangenen Herrschaft.

³² vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 230, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 153, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 207, MACAN, Hrvatska povijest, 127, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 72f, STEINDORFF, Kroatien, 97

³³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 130, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 231, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 73

³⁴ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 134, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 230f, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 163ff, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 73-81, 85

4. Wieder Österreich

Nach den Aufständen von 1809 musste sich die antifranzösische, austrophile Strömung verdeckt halten, allerdings nur für kurze Zeit. Durch den erfolglosen Feldzug Napoleons gegen Russland 1812 und das abermalige Ausflammen des Krieges 1813 verlor Frankreich seine Vormachtstellung. In Dalmatien hatten Regimegegner erneut die Chance, ihre Überzeugung öffentlich zu vertreten. Das französische Militärkroatien wechselte umgehend die Seite, folgend okkupierte Österreich die Kvarner Bucht und die Inseln Rab und Pag. Am 27. Oktober 1813 erreichte das österreichische Heer unter General Tomašić in Begleitung britischer Alliierten die dalmatinische Grenze, und übernahm eine Stadt nach der anderen bis Dubrovnik und Kotor. Am 7. Juli 1814 ließ Tomašić verlautbaren, Dalmatien, Dubrovnik und Boka Kotorska einschließlich aller vorgelagerter Inseln seien Österreich zugesprochen worden. Nun gehörte der gesamte Küstenstreifen, ohne Unterbrechung, der österreichischen Krone, sämtliche französische Reformen wurden für nichtig erklärt.³⁵

Bei der zweiten österreichischen Übernahme gab es keinerlei öffentliche Debatte darüber, ob dies auch tatsächlich gerechtfertigt sei. Politisch gesehen war die Region völlig ergeben. Regierungswechsel, neue geographische Grenzen, Überholung von Administration und Gesetzgebung folgten. An der Regierungsspitze des nun offiziell „Königreich“ genannten Dalmatien standen ein Statthalter, zugleich auch Zivil- und Militärgouverneur, und das *Landesgubernium*, die Landesregierung. Diese unterstand direkt dem Ministerium in Wien. Es gab vier Arrondissements, Zadar, Split, Dubrovnik und Kotor, die in Bezirke unterteilt waren, weiters in Gemeinden mit eigenen *amministrazioni* und *consiglios comunali* und den für drei Jahre aufgestellten Vorstehern, den *podestas*. Zadar wurde sowohl politisches als auch kirchliches Zentrum, als Landeshauptstadt, Sitz des Statthalters und des Landtags, sowie neu ernanntes Erzbistum.³⁶

Adel und Geistlichkeit hofften auf eine Wiederherstellung der alten Privilegien und lukrative Regierungsposten. Die Franzosen vertraten den Grundsatz der sozialen und rechtlichen Gleichheit, deshalb hatten sie die Stände aufgehoben, einige Klöster schließen und den

³⁵ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 132f, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 232, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 212ff, KISZLING, Die Kroaten, 49f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 81f, 87, STEINDORFF, Kroatien, 97

³⁶ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 134f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 85f, 88, Marko TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien von 1855 bis 1875. Politische und kirchenpolitische Aspekte mit einem Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Bistümer in den kroatischen Ländern (ungedr. geistesw. Diplomarbeit, Wien 1996) 46f, 52f

Religionsunterricht absetzen lassen. Allerdings war die österreichische Regierung nicht daran interessiert, alte Privilegien wieder einzuführen, so verlor die dalmatinische Aristokratie endgültig alle Vorrechte. Höhere Posten wurden grundsätzlich nicht von Einheimischen bekleidet, zumeist zog man dafür Männer mit italienischer Muttersprache heran, den italienischen Einfluss waren die Dalmatiner seit geraumer Zeit gewohnt.³⁷

Kaiser Franz I., der 1818 sein Illyrisches Königreich besuchte, das bis zur Revolution als napoleonisches Erbe ohne Westkroatien und das Königreich Dalmatien existierte, soll zum Erfolg der kurzen französischen Verwaltung gesagt haben: „Schad’ dass s’net länger blieben san!“³⁸ Wirtschaftlich und politisch war auch Dalmatien nahezu einem Entwicklungsstillstand ausgesetzt. Österreich investierte in den adriatischen Küstenstreifen nur das Allernötigste, es hatte kein Interesse, sich auch als Seemacht zu etablieren. Während Produktion und Handel international einen Aufschwung erlebten, sank die Nachfrage nach Gütern aus dem osmanischen Reich. Der Einsatz von Dampfmaschinen ermöglichte einen schnelleren Transport und günstigere Preise, mit welchen die Osmanen großteils nicht mehr mithalten konnten. Dadurch sah man auch keine Notwendigkeit, den Warentransfer zwischen Bosnien und Dalmatien zu fördern. Mit dem Mittelmeer konnte die Adria auf diese Weise nicht mehr konkurrieren, wodurch die Hafenstädte an Bedeutung verloren. Triest verfügte über den wichtigsten adriatischen Hafen, der Waren aus aller Welt empfing, daneben war für die Monarchie nur noch Venedig als Umschlagplatz interessant. Dalmatien, das zu den ärmsten Teilen der Monarchie gehörte, überließ man im Großen und Ganzen seinem Schicksal, und diese Haltung gegenüber der östlichen Adria behielt Österreich auch in den folgenden Jahrzehnten. Weder in den Handel noch in die Infrastruktur, den Ausbau des Eisenbahnnetzes, zum Beispiel, wollte die Regierung investieren. Eine Bahnverbindung nach Bosnien-Herzegowina ergab sich erst nach der Okkupation. Auch zu Kroatien existierte bis ins 20. Jahrhundert keine, nach jahrelangem Kampf gewährte man erst 1913 den Bau eines Bahnnetzes durch das Velebit-Gebirge. Die Strecke Split-Zagreb konnte durch den Kriegausbruch allerdings erst im Jahre 1925 fertiggestellt werden. Die natürlichen Ressourcen wie Wein, Oliven, Obst und Fisch wurden nicht gefördert, auf dalmatinischen Wein griff man lediglich zurück, als es in Italien und Frankreich 1858 und 1874 bis 1885 zu Produktionsausfällen kam, ansonsten hielt man die Produktion zu Gunsten Italiens zurück.

³⁷ vgl. GOLDSTEIN, *Hrvatska povijest*, 230f, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 86f

³⁸ vgl. Wolfgang HÄUSLER, *Ban Jellačić reitet ... Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie*, Vortrag vom 5. Mai 1992 (Wien 1992) 10

Die Dalmatiner produzierten vorwiegend für den Eigenbedarf, und die erste fischverarbeitende Fabrik wurde erst Ende des Jahrhunderts errichtet.³⁹

Kulturell beschränkte sich das öffentliche Leben lediglich auf die christliche Tradition, wie das Feiern der regional verehrten Heiligen. Der anfänglich umfangreich geplante Ausbau des Schulwesens konnte von der französischen Regierung im Endeffekt nur fragmentarisch durchgeführt werden. Die begonnenen Reformen hatten zu wenig Zeit, um sich durchzusetzen und wurden von Österreich anschließend im Keim erstickt. 1814 gab es keine einzige öffentliche Grundschule mehr, lediglich eine Hand voll größerer Städte konnte eine höhere Schule vorweisen. Dandolo's ursprünglicher Plan hatte die finanzielle Beteiligung sowohl der Gemeinden als auch der Eltern beinhaltet. Vor allem die kleineren Ortschaften waren damit finanziell überfordert, folglich hing die Grundausbildung von der Inanspruchnahme eines Privatlehrers ab. 1816 wurde laut Beschluss wieder ausschließlich Italienisch in allen Bildungseinrichtungen eingeführt, neben Deutsch diente Italienisch als führende Amtssprache.⁴⁰

Obwohl nun die historischen Teile des einstigen kroatischen Königreichs gemeinsam einem Herrscher unterstanden, waren diese kroatischen Territorien administrativ getrennt. Seit dem Wiener Kongress unterstand Dalmatien offiziell Wien, Kroatien und Slawonien waren nach wie vor von Ungarn abhängig, und sahen sich mit einer stetig zunehmenden Magyarisierung konfrontiert. Diese Umstände zusammen mit den Ideen der Französischen Revolution gaben den Anstoß für die Geburt des kroatischen Nationalgefühls. In Kroatien hatte sich inzwischen ein neuer Terminus etabliert, „illyrisch“, der zunächst vor allem für sprachliche, slawische, beziehungsweise kroatische, Belange Verwendung fand, in den 1830ern aber Synonym für die kroatische nationale Wiedergeburt wurde. Dem Terminus liegt die falsche Annahme zugrunde, das kroatische Volk stamme von den antiken Illyrern ab, andererseits greift er die von den Franzosen eingeführte und von den Habsburgern bis zur Revolution beibehaltene geographische Bezeichnung auf, die wiederum an die römische Tradition anknüpfen wollte. Die von der deutschen Romantik inspirierte verklärende Heimatliebe und die politische Abhängigkeit von „fremden Kronen“ förderten Ideen der Selbstständigkeit, aber auch der Zusammenschließung mit „verwandten Völkern“, so breitete sich neben dem Illyrismus auch der vom slowakischen Literaten Jan Kollár begründete Panslawismus aus, als weitere politische, übernationale Ideologie, welche auf die Erstarkung der slawischen Gebiete in- und

³⁹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 134-138, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 19, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 166f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 87f, 175f, 180ff

⁴⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 139, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 20f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 87ff

außerhalb des Kaiserreichs abzielte.⁴¹ „*Narod bez narodnosti jest tijelo bez kosti*“ wurde zum Leitspruch der illyrischen Vorreiter, und der Kampf für die eigene Nationalsprache stellte den wesentlichsten Punkt in der Findung einer nationalen Identität dar.⁴²

Dalmatien ist zu diesem Zeitpunkt politisch noch relativ inaktiv. Auf der slawischen intellektuellen Seite stehen nach wie vor in erster Linie Geistliche, die Mehrheit der gebildeten Schicht fühlt sich dem Italienischen verbunden. Die ländliche Bevölkerung ist von der Bildung de facto ausgeschlossen, sieht sich folglich mit der Sprachenproblematik nicht konfrontiert. Durch den kroatischen Einfluss und die politisch und kulturell engagierten kroatischen Geistlichen wird die Sprachenfrage schrittweise auch in Dalmatien zum Thema und führt zum Beginn einer nationalen Identitätssuche.

4.1 Slawische Identität und italienische Kultur

Das Schulwesen entwickelte sich unter der österreichischen Regierung sukzessive. 1817 gab es in der Gemeinde Dubrovnik, beispielsweise, zehn öffentliche Grundschulen, in Makarska zwei, in Kotor gar keine. 1829 hatte Dalmatien immerhin schon 33 öffentliche und einige wenige private Grundschulen. 1839 stieg die Zahl auf 55 reguläre und 15 Sonntagsgrundschulen, und Ende der 1840er waren es insgesamt bereits über 150. Im Schuljahr 1845/46 wurden rund 6.500 Schulkinder verzeichnet, mehr als doppelt so viele hatten keinerlei Zugang zur Bildung. Unterrichtet wurde in den ersten beiden Schuljahren entweder nur auf Italienisch oder auf Italienisch und Volkssprachlich, die höheren Schulstufen mussten sich allein aufs Italienische beschränken, in einigen Gymnasien griff man auch auf Deutsch zurück. In Zadar, Split und Dubrovnik gab es jeweils ein Gymnasium mit sechs Schulstufen, allerdings hatte der Erlass von 1829 die Aufnahme von Schülern nicht-bürgerlicher Herkunft verboten, es sei denn, es handelte sich um außerordentlich begabte Kinder. Somit konnte das Bestehen des Italienischen als Träger der intellektuellen Schicht gewährleistet, beziehungsweise, das Etablieren des Slawischen verhindert werden, was im österreichischen Sinne war. Italienisch war nicht nur offizielle Amtssprache, sondern auch die Sprache der Würdenträger, der Edlen und Gelehrten, folglich war die dalmatinische Intellektuellen-Schicht dementsprechend geprägt. Diese entfernte sich vom Volkssprachlichen

⁴¹ vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 232, HÄUSLER, Ban Jellačić reitet, 12, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 153f

⁴² vgl. Ivo FRANGEŠ, Nemčićev „Pogled u Veneciju“ (Putositnice), in: Nikola BATUŠIĆ (Hg), Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba (Split 1999) 35-45, hier 35

und empfand allein die italienische Sprache und Kultur als erstrebenswert, belohnt wurde diese Haltung häufig mit einem guten Posten im Verwaltungsapparat. Zudem standen keine volkssprachlichen Lehrkörper zur Verfügung, da es wiederum keine volkssprachlichen Ausbildungsstätten für diese gab.⁴³

Als Folge jener Gegebenheiten verkümmerte der volkssprachliche Buchdruck in Dalmatien. Während bedeutende literarische Texte und Publikationen vornehmlich italienisch waren, wurden in Volkssprache nahezu ausschließlich liturgische Texte gedruckt. Es gab vereinzelte Autoren, weiterhin vor allem aus den Reihen der Geistlichen, welche sich bemühten, diesem Umstand entgegenzuwirken. 1843, zum Beispiel, setzte sich der Franziskaner Donat Fabjanić in seinem Werk *Alcuni cenni sulle scienze e lettere dei secoli passati in Dalmazia* für die „illyrische“ Sprache und den Druck dalmatinischer Literatur ein. Andere wandten sich an das Volk in seiner eigenen Sprache in Form von Versen, und versuchten damit, die Wertschätzung des Eigenen zu fördern.⁴⁴

„Jedno nebo nas pokriva
isti jezik nas jedini,
među ostalim zabavami
jezikom se našiem brini,
er s jezikom dičnost prava
i slovinska cavti slava!“⁴⁵

Mit diesen Versen wollte der Verfasser die Bedeutung der eigenen Sprache hervorheben. „Wir werden von einem Himmel bedeckt und durch die gleiche Sprache geeint.“ Der Leser wird aufgefordert, sich um die „unsrige“ Sprache zu kümmern, denn dadurch erblüht auch die „slovinska slava“, der slawische Ruhm. Der Autor aus Dubrovnik verwendet den Terminus „slovinska“ als Definition des Eigenen, über die slawische Sprache wird die eigene Identität bestimmt, die Gruppe geeint und anderen gegenüber abgegrenzt.

Das folgende von Dujam Srećko Karaman festgehaltene Volkslied besingt das eigene Volk, *arvatski narod*, und beruft sich somit auf seinen kroatischen Ursprung, die Bürger von Split werden als *Arvati* deklariert.

„Na ijadu i osam stotina
dvaest i pet suviše godina
stopru biše izteklo proliće

⁴³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 139ff, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 22f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 90f, 173

⁴⁴ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 92f

⁴⁵ Antun KAZNAČIĆ, 1823, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 92

*i procvalo po dolinan cviće;
knjigu pišu od Splita gospoda
arvatskoga slavnoga naroda... ”*

*„Draga braćo, mi smo od Varoša
sveti Duje na dobro nan doša!
Pa kad vide splitskoga Arvata
nek se odma sakriju za vrata... ”⁴⁶*

Das Volk bildet hier bereits eine Einheit unter dem Ethnikon *Arvati*. Das kroatische Volk ist wiederum ruhmreich, ein Kroat aus Split Respekt einflößend. Weiters wird hieraus ersichtlich, dass sich in den italienisch dominierten Städten eine slawische Intelligenz herausbildet, die sich darum bemüht, eine eigene Identität zu schaffen.

Die politische Entwicklung der letzten Jahrhunderte führte zu kulturellen und traditionellen Unterschieden in den venezianischen *acquistos*. Ethnisch betrachtet „empfindet“ sich Dalmatien noch nicht als Einheit, die verschiedenen Termini und Identitätsvorstellungen existieren neben einander, stammten ursprünglich aus verschiedenen Regionen und fangen an, zu verschmelzen und einander abzulösen. Zunächst steht die städtische italienische Sprache der ländlichen Volkssprache gegenüber, unter der Bevölkerung kristallisiert sich dies als das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal heraus. Jene italienisch-stämmigen Einwohner können sich mit einer dalmatinischen, regionalen Identität am ehesten identifizieren. Im Hinterland existiert das „Slawentum“, „*slavenstvo*“, sowohl für katholische als auch orthodoxe Dalmatiner, in der Gegend Dubrovniks überdauerte eher der Terminus „*slovinstvo*“, wie in den obigen Versen von Kaznačić. Und die kroatische Identität wurde vorwiegend durch die Franziskaner erhalten, mit einem wesentlichen Kern in der Neretva-Region.⁴⁷

4.2 Illyrismus und Panslawismus

Die bei der Intelligenzschicht bestehende Sprachkontroverse mündete, wie in Kroatien, schließlich in einer politischen Bewegung. In Dalmatien konnte der Illyrismus allmählich Anklang finden, und stand bald im Gegensatz zum Italienischen. Die Ausdehnung der kroatischen politischen Entwicklung auf Dalmatien wurde in den 1840ern vor allem durch

⁴⁶ Dujam Srećko KARAMAN, 1825, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 93

⁴⁷ vgl. CETNAROWICZ, *Die Nationalbewegung in Dalmatien*, 22

zwei Faktoren ins Rollen gebracht. 1841 bereisen zwei Protagonisten der Illyrischen Bewegung Dalmatien, und 1844 wird die literarische Zeitschrift *Zora Dalmatinska* herausgebracht. Ljudevit Gaj und Ivan Mažuranić (1814-1890), Jurist und Schriftsteller der kroatischen Renaissance, später Politiker, Präsident der Matica ilirska und 1873-1880 kroatischer Ban, sowie die *Zora* mit Ante Kuzmanić als Herausgeber, beeinflussen die Intelligenz Dalmatiens. Folglich bilden sich zwei Lager heraus, die sich hauptsächlich über die Sprache differenzieren. Die Heimatliebenden setzen sich nach wie vor für das Eigene, slawische/kroatische, ein, die anderen sind für die italienische Tradition. Zu Beginn der Bewegung herrscht noch eine relative terminologische Freizügigkeit die Begriffe „slawisch“, „illyrisch“ und „kroatisch“ betreffend. Anfangs werden sie häufig gleichbedeutend verwendet, mitunter bezieht sich „das Slawische“ und „das Illyrische“ auf den gesamten südslawischen Raum. Mit der Zeit wird „slawisch“ allmählich verdrängt und vom „Kroatischen“ und „Illyrischen“ vertreten. Diese beiden Termini verschmelzen zunehmend, und der letztere wird schließlich zum Ausdruck des kroatischen Nationalismus, den man als eindeutig politische Bewegung ab den 1830ern wahrnehmen kann. Die zentrale Gestalt Ljudevit Gaj (1809-1872) wollte insbesondere über die sprachliche Emanzipation den Weg zur nationalen Autonomie ebnen. 1830 erscheint Gajs „Kurze Grundlage der kroatisch-slawischen Rechtschreibung“ („*Kratka osnova horvatsko-slavenskoga pravopisanja*“), worin er sich um die Normierung der Volkssprache bemüht, und eine einheitliche Rechtschreibung für alle Südslawen vorschlägt, was aus seiner Sicht ein Gegenpol zum Ungarischen darstellen würde. In den nächsten Jahren wird in Kroatien eine für das größtmögliche Gebiet annehmbare Sprache als Standard festgelegt, mit dem im südslawischen Raum am weitesten verbreiteten štokavischen Dialekt als Basis. Bereits 1835 gibt Gaj bekannt, dass seine ursprünglich in kajkavischer Sprache verfasste Publikation auf Štokavisch erscheinen wird. Seine „*Novine horvatske*“ mit dem Beiblatt „*Danica horvatska, slavonska i dalmatinska*“, deren Titel aufgrund der Zensur folgend mehrmals geändert wird, gelten als offizieller Beginn der kroatischen nationalen Wiedergeburt. Im ersten Erscheinungsjahr veröffentlicht darin Antun Mihanović sein Gedicht „*Horvatska domovina*“, welches 1846 eine musikalische Begleitung erhält und Ende des Jahrhunderts zur kroatischen Hymne erklärt wird.⁴⁸

In den 1830ern konnte auch in Dalmatien erstmals eine Bewegung im nationalistischen Sinne vernommen werden, und zwar bei der orthodoxen Intelligenz. Diese Strömung wird als Vorstufe des erst im folgenden Jahrzehnt aufflammenden dalmatinischen Illyrismus

⁴⁸ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 23, FRANGEŠ, Nemčićev „Pogled u Veneciju“, 35, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 235, 237, 242f, 266, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 154, MACAN, Hrvatska povijest, 134-142

bezeichnet. Božidar Petranović (1809-1874) aus Šibenik lässt in Zadar ein in Kyrillisch gedrucktes Blatt veröffentlichen, den „*Srpsko-dalmatinski Almanah za ljeto 1836*“, später „*Srpsko-dalmatinski Magazin*“. Der orthodoxe Jurist war als Richter in Split tätig, und wurde sowohl von Ljudevit Gaj als auch Vuk S. Karadžić, dem serbischen Sprachreformer, beeinflusst. Er deklarierte sich selbst als „Illyrer aus Dalmatien“, und betrachtete Serben und Kroaten als Teile eines Stammes. Die Intention seiner Publikation lag darin, das dalmatinische Volk zu ermutigen, für seine eigene Sprache und Kultur einzustehen, und sich der in Kroatien erwachten nationalen Bewegung anzuschließen. Die slawische Literatur sollte bezeugen, dass die eigene Volkssprache sehr wohl für Kunst, Kultur, Politik und Öffentliches geeignet ist. 1843 wurden folgende Verse veröffentlicht:⁴⁹

*„Što nepomnja nami krati,
što navidnost huda otima,
Ilir ište da povrati,
da od tuđinijeh priuzima.
Brzo u skupu priskočite,
za podpomoć svetu odluku,
duh i glase podignite,
braći svojoj dajte ruku.
Jednodušno nek se oglase
na narodno na pozvanje,
nek Latinac snebiva se
da smo od njega ništa manje.“*⁵⁰

Hier wird wiederum zwischen dem Eigenen und dem Fremden unterschieden, in diesem Fall wird dafür das Ethnikon „*Ilir*“ der Bezeichnung „*Latinac*“ entgegengesetzt. „*Braći svojoj dajte ruku*“, gebt euren Brüdern die Hand, soll das Zusammengehörigkeitsgefühl des dalmatinischen und kroatischen Volkes fördern, und schließlich soll sich dieses eine Volk bewusst werden, dass es dem „lateinischen“ in keiner Weise unterlegen ist.

1844 rief Antun Kuzmanić, unter Mitarbeit von Petar Preradović und Ivan August Kaznačić, die bereits erwähnte Zeitschrift „*Zora Dalmatinska*“ ins Leben. Die in Zadar herausgegebene Publikation wurde, im štokavisch-ikavischen Dialekt verfasst, und fand auch in Kroatien ihre Leser. Die Intention glich derjenigen von Božidar Petranović, der Kampf für die eigene Sprache stand im Vordergrund. „*Zora*“ setzte sich für die Einheit aller Kroaten ein,

⁴⁹ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 23, Konrad CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution (München 2001) 199, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 94

⁵⁰ Antun KAZNAČIĆ, 1843, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 94

Dalmatien ist kroatisches Land und die kroatische Sprache sollte in allen Lebensbereichen Anwendung finden. Im ersten Jahr konnte die Zeitschrift 746 Abonnenten verzeichnen, und es schien, als wäre die italienisch geprägte Intelligenz bereit, umzudenken. 1844 drückte das Andrija Stazić folgendermaßen aus:⁵¹

„... sramotna nemarljivost za nauk našega jezika bila je nadvladala toliko, da se je narod s njim sramovao, kako sa svojim imenom i sobom istim.“⁵²

Er spricht von einer schändlichen Unachtsamkeit der eigenen Sprache gegenüber, die dazu geführt hatte, dass sich das Volk sowohl für seine Sprache als auch für seinen Namen und sich selbst schämte.

Eine andere Publikation vertrat eine etwas weitläufigere Auffassung vom Zusammengehörigkeitsgefühl. Der in Šibenik geborene, in Italien ausgebildete Nikola Tommaseo befürwortete zu Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit die Vereinigung der Südslawen, dabei bezieht er sich neben den Kroaten in Dalmatien, Kroatien und Slawonien auch auf das Volk in Bosnien, Herzegowina, Montenegro und die Serben in Ungarn. Im Zuge der revolutionären Ereignisse verändert der Autor später seinen Standpunkt gegenüber den Kroaten, da er durch deren Beteiligung an der Suppression des ungarischen Aufstands enttäuscht wird. Aufgrund der Zensur kann Tommaseos „*Iskrice*“ erst 1848 veröffentlicht werden, Mitte der 1840er schrieb er:⁵³

„... Dalmacija moja, malena si među jugoslavenskim sestrama svojim, ali mi neki glas govori da ti nećeš biti manja ni ružnija, nego da će se pjesme tvoje na deleko čuti, i upokojit će u grebu sinove tvoje ...“⁵⁴

Regionaler Stolz und Heimatliebe sprechen aus Tommaseos Zeilen. In seinen Werken bekennt sich der ursprünglich für die italienische Vereinigung kämpfende Dalmatiner zu seinen Wurzeln, nennt Dalmatien seine Heimat, das dalmatinische Volk deklariert er als kroatisch und die eigene Sprache als illyrisch. Darüber hinaus will er Dalmatien nicht nur mit dem Mutterland Kroatien, sondern mit all seinen „südslawischen Schwestern“ vereinen. Zunächst identifiziert sich der Autor selbst immer häufiger als Slawe, bringt Publikationen unter dem Titel „*Slaven*“ heraus, und bezeichnet sein Dalmatien als eine Tochter „*slovinske matere naše*“. Er kämpft für das Ansehen seiner Muttersprache, die, seiner Meinung nach, in

⁵¹ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 23, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 95, Jakša RAVLIĆ, Mihovil Pavlinović, in: Rafo BOGIŠIĆ (Hg.), Franjo Rački. Mihovil Pavlinović. Natko Nodilo. Blaž Lorković. Izbori iz djela (= Pet stoljeća hrvatske književnosti 33, Zagreb 1969) 107-128, hier 110

⁵² Andrija STAZIĆ in *Zora dalmatinska*, 1844, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 95

⁵³ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 44, CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 37f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 95f

⁵⁴ Nikola TOMMASEO, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 96

keiner Weise der lateinischen oder griechischen nachsteht. In seiner Frühphase ist er am ehesten der slawodalmatinischen Strömung unterzuordnen. Ein weiterer Aufruf, „*Proglas na Hàrvate i druge puke slavjanske*“ macht Tommaseos romantisierte Liebe zu allem Slawischen und insbesondere Südslawischen deutlich.⁵⁵

Bratjo!

Velika obitelj slavjanska budi se I poznaje sama sebe. Vrěme narodah je došlo. – Razsuta i raztàrgana uda sakupljaju se; kroz odsěčene žile teče opet kàrv oživljavajuća. O Hàrvati! Od Austrie pogàrdjeni, a Italii màrski kao orudje samosilja, svět vas ne pozna; i malo ih je koji znaju, da se vi preko deset godinah borite u svojoj zemlji za jezik, za narodnost i dostojanstvo duše svoje. Nezna svět, da ste vi pàrvi podkušali svàrci jaram Meternichov, dočim su vas drugi vaši saveznici i drugari u robstvu dàržali kao stado. (...) Hàrvati, koji ste još u Talianskoj, da prolévate kàrv taliansku, izbavite se od prikora; položite ono oružje sramotno, nemilo. Hàrvatska vas želi: mati vaša poslala je jako zahtěvanje u Beč, da se dignete iz Italije, i da nebudete kàrvolije i žàrtve. Hàrvati, Česi, Poljaci, vi, pod težkom Austriom ugnjeteni, ustanite, vrěme je. Budite narodi i nestojte podvàrženi odlomku tudjega naroda. (...) Austria narasla je po ženitbi i lukavoj uztàrpljivosti. (...)

Razlučimo Austriu od Němačke. S pravom velikom Němačkom pobratite se kao sa sestrom. A ti nesrěčna Poljska! nećeš moći uskàrsnuti u pravi život, ako neljubiš svoju nemilu kàrvnicu, Rusku, koja je ipak tvoja sestra. (...).

Ustanite Hàrvati, Česi, Poljaci, bratjo! iz okovah kujte mače, a iz jarma štape za obranu. Vi, toliko vremena sgàrbljeni pod austrianskim štapom, dignite se uzpravo: preobladat ćete migom. Na noge bez màrskosti i bez straha. Bog je narodah s vami.”⁵⁶

Der Aufruf richtet sich an Tommaseos „Brüder“, die Kroaten und andere slawische Völker. Im weiteren Verlauf des Textes wendet er sich an das tschechische und polnische Volk, ebenso Russland wird als Polens „Schwester“ genannt, ohne welche sich Polen nicht erheben kann. Unmissverständlich äußert der Autor seine Antipathie gegenüber Österreich. Er versucht, panslawistische Nationalgefühle zu wecken, denn „die Zeit der Völker ist gekommen“, diese werden aufgerufen, sich zu erheben und sich von ihren Fesseln zu befreien, aus ihnen „Schwerter zu schmieden“ um sich zu verteidigen. Die Slawen sind laut Tommaseo „eine große Familie“, deren „zerstreute und zerrissene Gliedmaßen“ wieder zusammenfinden, und durch deren „abgetrennte Adern wieder belebendes Blut fließt“. Feindbilder sind Metternich und Österreich, aber auch Italien, denn diese „fremden Völker“

⁵⁵ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 44, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 95f

⁵⁶ Nikola TOMMASEO, 1848, aus: Ivan MILČETIĆ, Nikola Tommaseo, in: Hrvatsko kolo, knjiga I. (Zagreb 1905) 308-336, hier 330

haben dafür gesorgt, dass Kroatien unterjocht blieb, unbemerkt von der restlichen Welt, im letzten Jahrzehnt vergeblich für seine Freiheit und seine eigene Sprache kämpfend. Deutschland hingegen soll wie eine Schwester behandelt und von Österreich getrennt werden. Wie eine „Viehherde“ wurden die Slawen in Gefangenschaft gehalten, ihre heldenhafte Vergangenheit ist in Vergessenheit geraten. Tommaseo wendet sich an die Kroaten, die nach wie vor in Italien „Blut vergießen“, sie mögen „die schändlichen, unbarmherzigen Waffen niederlegen“ und zu ihrer „Mutter“ Kroatien zurückkehren. Er fordert ein Ende der Kämpfe, appelliert an die menschliche Barmherzigkeit, denn für das „listige“ Österreich, das nur durch Heirat groß geworden sei, lohne es sich nicht, Opfer zu bringen. Christliche Elemente sind ebenso vorzufinden, „wir hassen nicht diejenigen, die uns hassen“. Zudem verfügen die Slawen über Eigenschaften wie Ehrlichkeit und edelmütige Treue. Tommaseos Intention ist eindeutig das Ende der großen Monarchie, dem gegenüber stellt er die Slawen, die er zwar durchaus einzeln anspricht, aber schließlich als eine Einheit tituliert, als „*pleme slavjansko*“, das seinen Platz unter den großen Völkern finden wird.

5. Annexionisten, Autonomisten und Sprachendisput

Genährt durch die europaweit vorherrschende Tendenz Ende der 1840er kam es innerhalb der Monarchie zu erheblichen politischen Spannungen. Die nationalen Revolutionen riefen massive Forderungen hervor, die Intelligenz war in Aufruhr und es kam zu politischen Umwälzungen. Metternich musste abdanken und der vom Nationalgefühl geleitete ungarische Aufstand konnte 1849 schließlich mit Hilfe des russischen Zaren Nikolaus abgewehrt werden. Gemeinsam mit serbischen, rumänischen und slowakischen Truppen kämpften auch die Kroaten unter Ban Josip Jelačić gegen das ungarische Vorhaben. Kaiser Franz Joseph bestieg den Thron, 1852 folgte der sogenannte, nach Minister Alexander Bach benannte, „Bachsche Neoabsolutismus“, der durch seine zentralistische Staatsführung gekennzeichnet war. Sämtliche revolutionären Tendenzen und nationalen Forderungen werden dadurch in den folgenden Jahren unterdrückt.⁵⁷

Im Zuge des Revolutionsjahres konnte man im Südosten der Monarchie politische Strömungen und intellektuelle Kontroversen wahrnehmen. Während Kroatien seine historisch

⁵⁷ vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 155, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches 291-298, STEINDORFF, Kroatien, 109ff

begründeten Ansprüche an Dalmatien erhob, gab es hier weiterhin zwei Lager, das den Anschluss an Kroatien Befürwortende, und jenes, das ein autonomes Dalmatien bevorzugte. Zu den sogenannten Annexionisten gehörten sich als Kroaten bezeichnende Dalmatiner, aber auch orthodoxe Dalmatiner serbischer Herkunft. Autonomisten waren Italiener, italienisch Gebildete und Privilegierte, die durch einen eventuellen Anschluss Machteinbußen fürchteten. Die Sprachenfrage betreffend gab es nach wie vor einen gravierenden Gegensatz. Dalmatien wird nun allmählich politisch aktiver, die intellektuelle Schicht nimmt zu, und kann ihre Gedanken in einigen Publikationen veröffentlichen. Von der kroatischen Seite werden die Stimmen nach einer Einverleibung Dalmatiens immer lauter, Annexion und Sprache sind auch hier politischer Schwerpunkt. Nichts desto trotz führte das zunächst turbulente Ende der 1840er durch den Neoabsolutismus zu einem anschließenden Rückgang politischer Aktivitäten im Laufe der 1850er.

Trotz der Repression gab es in Dalmatien auch während des Neoabsolutismus eine wahrnehmbare publizistische Tätigkeit. Insbesondere in Zadar werden ab Mitte des Jahrhunderts zahlreiche Publikationen geboren. Neben der „*Zora dalmatinska*“ existierte in den 1850ern (1849 bis 1866) der von Demarchi Rougier herausgegebene „*Glasnik dalmatinski*“, an welchem Ante Kuzmanić als Redakteur mitarbeitete.⁵⁸ Dalmatinische Aktivisten hatten somit die Möglichkeit, ihren Gefühlen und politischen Anliegen Ausdruck zu verleihen:

„*Jedan veliki uzrok nevolja našega naroda jest vladanje talijanskoga jezika.*“

„*Slavjanski duh, Slavjanski jezik, Slavjanski nauk (...), pravo je da obuzimaju širom svu ovu Dalmaciju, jera smo mi pravi Hrvati starinom, ipak od same naše međašne braće možemo sebi podpor steći.*“

„*Narodna straža ima biti odivena po hrvatskom kroju.*“ (...)

„*(...) Živila naša narodnost hrvatska!*“ (...)

„*Kad tako budemo složni, tadar i ova malina građana, što talijanski misli, promislit će se, priznat će, da je velika potreba hrvatski misliti, hrvatsku našu narodnost dizati.*“⁵⁹

Laut obigen Auszügen wird die politische Neuordnung mit Freude und Hoffnung für die dalmatinische Zukunft aufgenommen, im Vorherrschen der italienischen Sprache sieht man den Leidensquell des eigenen Volkes. Dalmatiner sind durch ihre Vergangenheit „echte Kroaten“, darüber hinaus sind sie Slawen und müssen mit ihren Brüdern zusammenhalten. Die slawische Sprache und Bildung, der slawische Geist, die kroatische Uniform und die

⁵⁸ vgl. Divna Antonina MRDEŽA, Nacrt za stih u zadarskim časopisima druge polovice XIX. stoljeća, in: Nikola BATUŠIĆ (Hg), Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba (Split 1999) 414-422, hier 415f

⁵⁹ veröffentlicht in *Zora Dalmatinska*, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 98

kroatische Nationalität werden gefeiert. „Wenn wir so vereint sind, dann wird auch diese Wenigkeit der Bürger, die italienisch denkt, umdenken, sie wird zugeben, dass das Verlangen groß ist, kroatisch zu denken und unsere kroatische Nationalität zu erheben.“

Die Publikation „*Zora Dalmatinska*“ war das wichtigste Sprachrohr der Annexionisten. In der Ausgabe vom 24. April 1848 fordert der Artikel „*Hrvatska i talijanska strana u Dalmaciji*“, dass für die neuen Ämter in den dalmatinischen Gemeinden nur „echte Kroaten unseres Stammes“ gewählt werden sollen. In seinem Artikel vom 8. Mai schreibt Matija Ban.⁶⁰

*„Kad naš jezik bude vladati, onda ćemo i mi vladati i ispraviti se. Ne treba nam učenih Talijana, imamo i mi svojih, koji su kroz kraljeve škole prošli i koji znaju što nam treba.“*⁶¹

Während die neue Verfassung in Dalmatien zur freudigen Umsetzung führte, provozierten die revolutionären Ideen in Kroatien eine Forderung nach der Vereinigung aller kroatischen Länder und mehr Autonomie innerhalb der Monarchie. Dalmatien sollte wie einst mit Kroatien und Slawonien vereint werden, denn es sei kroatisch „dem Recht, der Geschichte und dem Volk entsprechend.“ Am 25. März 1848, bei der Versammlung in Zagreb, wurde ein Volksbegehren verfasst, und anschließend dem Kaiser nach Wien übermittelt.⁶² Die „*Zahtěvanja naroda*“ verlangten unter anderem:

*„krepko i novo sjedinjenje u svakom smislu naše po zakonu i dogodovštini k nama pripadajuće kraljevine Dalmacije s kraljevinom hrvatskom i slavonskom.“*⁶³

Die Kroaten drückten sich hiermit eindeutig aus: „Dalmatien gehört in jeder Hinsicht rechtmäßig uns“. Zagreb wandte sich auch an die dalmatinischen Gemeinden und informierte diese über das Begehren mit der Aufforderung, dementsprechend mitzuwirken.

*„Zato vas, slavna gospodo i braćo (...) koji ste poglavarstvo i organ naroda pozivamo da, spominjući se da ste jedan narod s nami, da jedna krv u naših žila vrije, da nas jedan isti materinski jezik skopča, one korake učinite i ona sredstva poprimite, koja svrhi našeg političkog sjedinjenja vode.“*⁶⁴

Mit diesem am 30. März 1848 in der Zeitschrift „*Novine dalmatinsko-hrvatsko-slavonske*“ veröffentlichten Aufruf wendet sich Kroatien an seine dalmatinischen Brüder, erinnert sie

⁶⁰ vgl. NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 104f

⁶¹ Matija BAN, in *Zora Dalmatinska*, 1848, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 105

⁶² vgl. GOLDSTEIN, *Hrvatska povijest*, 249ff, MACAN, *Hrvatska povijest*, 144-149, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 99f, STEINDORFF, *Kroatien*, 106f

⁶³ Auszug aus *Zahtěvanja naroda*, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 100

⁶⁴ veröffentlicht in *Novine dalmatinsko-hrvatsko-slavonske*, 1848, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 100

darán, dass sie dem gleichen Volk angehören, dass das gleiche Blut durch ihre Adern fließt, und sie die gleiche Muttersprache sprechen, mit dem Ziel, eine Vereinigung zu erreichen.

Bogoslav Šulek, Publizist und Anhänger der Illyrischen Bewegung, wandte sich an Dalmatien mit seinem Aufruf „*Braćo Dalmatinici*“, und Josip Jelačić spricht in „*Narodu hrvatskome i srbskome u trojedinj kraljevini Dalmacije, Hrvatske i Slavonije*“ die gesamte Bevölkerung aller kroatischen Länder an. Šulek, der sich auf die vom Kaiser bereits mehrfach versprochene Reinkorporation berief, fordert das Ende des in Dalmatien vorherrschenden Italienischen, und prophezeit, dass nur jene, die dalmatinisch sprechen, und von einer *slovinska* Mutter abstammen, in Dalmatien regieren werden. Jelačić, der im Kampf gegen die aufständischen Ungarn Heldenstatus für die kroatische Bevölkerung erlangte, drückt seine Hoffnung für sein neues Amt aus.⁶⁵

„Povratite se sada mila braćo naša (...) stopite se s nami u jedno tijelo. Do sada se je mogao samo onaj u Dalmaciji na kakovu čast popeti, koji je znao talijanski, odsele će samo onaj upravljati, koji znade dalmatinski, kog je slovinska majka rodila!“⁶⁶

„Ja sam od Njegovog Veličanstva imenovan također banom Dalmacije; zato se tvrdo nadam da pravičnosti kralja i od krepke volje naroda, da ovo moje naimenovanje neće ostati kod samog naslova.“⁶⁷

Über derartige Appelle waren nicht alle in Dalmatien erfreut. Diejenigen, die in italienischer Tradition ausgebildet worden waren, und höhere Ämter bekleideten, fürchteten natürlich, durch eine politische Umstrukturierung ihre Posten zu verlieren. Andere wiederum wurden von der österreichischen Regierung in Dalmatien eingesetzt, und hatten demnach keinerlei Bezug zu Sprache oder Tradition der Einheimischen. Insofern kann man verstehen, dass ein Aufruf wie „*odsele će samo onaj upravljati, koji znade dalmatinski, kog je slovinska majka rodila*“ bei den Würdenträgern im Allgemeinen keine Begeisterung hervorrief. Die Gegner der Annexion setzten nun alles daran, das kroatische Vorhaben zu unterbinden, befürworteten eine autonome Stellung Dalmatiens innerhalb der Monarchie oder sympathisierten mitunter mit den Entwicklungen in Venetien, wo der bereits erwähnte dalmatinische Intellektuelle Tommaseo mitwirkte. Tommaseo hatte inzwischen seine verklärte Vorstellung vom Slawentum abgelegt, und wandte sich wieder der italienischen Kultur zu. Das ländliche Volk war grundsätzlich nach wie vor austrophil, und in ganz Dalmatien begrüßte man die militärischen Erfolge der kaiserlichen Armee. So wurden Versuche seitens der neuen

⁶⁵ vgl. KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 275-290, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 100, STEINDORFF, Kroatien, 107ff

⁶⁶ Bogoslav ŠULEK, *Braćo Dalmatinici*, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 100

⁶⁷ Josip JELAČIĆ, *Narodu hrvatskome i srbskome u trojedinj kraljevini Dalmacije, Hrvatske i Slavonije*, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 100

Regierung Venetiens, den dalmatinischen „Bruder“ wieder einzuverleiben, umgehend im Keim erstickt.⁶⁸

Die dalmatinischen Gemeinden freundeten sich nur zögernd mit dem Vereinigungsgedanken an. Sympathien dem kroatischen „Mutterland“ gegenüber waren da, die sogenannte nationale „Wiedergeburt“ war allmählich im Gange, allerdings hatte man Angst vor weiteren, überstürzten Veränderungen. Dass Kroatien nach wie vor mit seiner Bindung an Ungarn kämpfte, dessen war man sich in Dalmatien bewusst. Beruhigende Worte wurden den dalmatinischen Gemeinden von der Varaždiner Versammlung im Mai geschickt:⁶⁹

„Mi svi žitelji Hrvatske i Slavonije jesmo jednaki pred sudom i svi smo slobodni. Kod nas već neima preimućstva i prvenstva radi rođenja, neima nevoljnika, neima spahije, neima kmeta. Već smo svi slobodna braća.“

*„Kao slobodni ljudi imamo slobodu govora, pisanja i pečatnje ili štampanja.“*⁷⁰

Solche ermutigenden Worte über die kroatische Freiheit konnten die dalmatinische Ergebenheit dem Kaiser gegenüber im Endeffekt nicht untergraben. Trotz eines vorhandenen Zusammengehörigkeitsgefühls folgte man nicht der Bitte, zur nächsten kroatischen Versammlung dalmatinische Vertreter zu entsenden. Die ländliche Bevölkerung hatte kaum den Ansatz, sich mit Politik zu beschäftigen, sie hatte hauptsächlich mit dem Überleben zu kämpfen, und in der Vergangenheit hatte ihnen das der Kaiser stets durch Nothilfen gesichert. In den Städten war die kroatische Nationalidee noch in der Minderheit. Die Gemeinden Šibenik, Omiš und Drniš, beispielsweise, ließen Zagreb wissen, dass sie trotz aller Sympathie dem Ruf des Kaisers folgen würden. Split lehnte als einzige Gemeinde aufgrund einer pro-italienischen Einstellung ab. Zadar verweigerte einen Zusammenschluss vor allem wegen der kroatischen Abhängigkeit von Ungarn. In dem in Zadar herausgegebenem Wochenblatt, *„La Dalmazia dopo la liberta della stampa“*, später *„La Dalmazia Costituzionale“*, schrieb Špiro Petrović im Mai 1848:⁷¹

*„Uporno tražiti naše sjedinjenje s Hrvatskom, pa sve i onda, kako bi to netko htio, kad bi se ona odijelila od Ugarske, bilo bi upuštati se u prevrat i revoltu.“*⁷²

Das überwiegend katholische Dubrovnik war stolz auf sein Slawentum und konnte eine ausgeprägte illyrische Bewegung vorweisen. Folglich war es Zagreb gegenüber positiv

⁶⁸ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 44f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 103f

⁶⁹ vgl. KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 167, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 105

⁷⁰ Verlautbarung der Gemeinde Varaždin, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 105

⁷¹ vgl. CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 239, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 105ff

⁷² Špiro PETROVIĆ, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 107

eingestellt und unterstützte die kroatischen Intentionen. Im zweisprachigen Wochenblatt „*Rimenbranze della settimana*“ vom 1. April 1848 konnte man lesen:⁷³

*„u Dubrovniku bi misao o sadruženju trojedne kraljevine nadvladala, kad ne bi burokracija potajno rovarila i podmećala, ali sa burokracijom, a pri kratkosti vremena, teško da će ovaj posao ispasti.“*⁷⁴

Ivan August Kaznačić verlangte in seinem Dubrovniker Blatt „*L'Avvenire*“ „eine föderative Einrichtung der österreichisch-ungarischen Monarchie“ sowie einen „Anschluss Dalmatiens an Kroatien und die slawische Bruderschaft“, und das wohl emotionalste Schreiben bekam Zagreb von den Annexionisten der ehemaligen Republik:⁷⁵

*„Vaši nacionalni programi, koje smo srdačno primili, daju nam sigurno jamstvo Vaše bratske ljubavi i narodnog osjećaja. Zahvalni na ovome i na duhu koji udahnjuje Vaša nastojanja, mi se osjećamo zahvaćeni istim osjećajima i zato slijedimo umom i srcem, vrućim željama i ljubavlju, Vaša nastojanja i Vaše želje. Vi plemeniti, valjani i jaki, mi mali, slabi i bez snage, ponosimo se da imamo iste osjećaje vjernosti i pouzdanja.“*⁷⁶

Die Dubrovniker Gemeinde empfand sich im Großen und Ganzen für zu schwach, als dass sie auch vor dem Kaiser für ihre Überzeugung hätte eintreten können, dennoch zögerte sie nicht, dem Stil der „*Zora Dalmatinska*“ entsprechend, ihre kroatisch-patriotischen Gedanken in ihren Blättern zu veröffentlichen. Als Opposition dazu fungierte die Publikation „*La Gazzetta di Zara*“. Hierin wurden jegliche Vereinigungsversuche als staatsfeindlich deklariert. Zudem beeinflussten die Nachrichten über die im Krieg eingesetzten kroatischen Soldaten die dalmatinische öffentliche Meinung. Vereinigungsbefürworter ließen sich davon abschrecken und in ihrem Vorhaben bremsen, beispielsweise Stjepan Ivičević, ein Vertreter der nationalen Wiedergeburt. Ivičević, der zu Beginn seiner politischen Tätigkeit Anhänger des Illyrismus und für manche der dalmatinische Gaj ist, kommt in weiterer Folge vom Annexionsgedanken ab, und verfolgt eine Regionalideologie, mit dem Ziel eines autonomen Dalmatien. Diese regionale Identität, das „Slawodalmatinertum“, grenzt sich dennoch von dem ebenso nach Autonomie strebenden „Italodalmatinertum“ ab. Ivičević verwendet folgend das Ethnikon „*Hrvati*“ für diejenigen, die in Italien kämpfen, für das „Wir“ gebraucht er „*Iliri*“:⁷⁷

⁷³ vgl. CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 199f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 105f

⁷⁴ veröffentlicht in *Rimenbranze della settimana*, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 106

⁷⁵ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 161, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 106

⁷⁶ Schreiben der Stadt Dubrovnik an Zagreb, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 106

⁷⁷ vgl. CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 207f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 106f

„Mi smo Iliri, ali je protivna stranka jača, daleko jača, otkad se javlja iz Milana da su Hrvati tamo počinili nasilja. ...“⁷⁸

Am 23. März 1848 wird Josip Jelačić Ban von Kroatien. Nach dem Beschluss des Kaisers bestätigt dies am 25. auch der von Ljudevit Gaj und Ivan Kukuljević einberufene kroatische Landtag. Der 1801 in Petrovaradin Geborene war Offizier in der Militärgrenze und hatte Kontakt zur illyrischen Bewegung. Beim folgenden Kroatischen Sabor im Mai wird das Ende des Feudalismus bestätigt, weiters befürwortet der Ban eine föderative Umstrukturierung der Monarchie, sowie die administrative Zusammenfügung aller kroatischen Länder. Am 2. Dezember ernennt ihn Kaiser Franz Joseph zum Gouverneur von Rijeka und Statthalter Dalmatiens. Jelačić dazu:⁷⁹

„S radošću (...) vas pozdravljam, mili i slavni moji Dalmatinci! S veseljem vidim u sebi ponovljenu onu svezu narodnog bratinstva, koja će biti kadra da putem ustavne slobode sjedinjenom brigom obezbijedi najvažnije pole svih udova jednog plemena.“⁸⁰

Jelačić begrüßt mit Freude das dalmatinische Volk, und sieht das Bündnis der „völkischen Bruderschaft“ wiederhergestellt, spricht von den „Gliedermaßen eines Stammes“. Die Ernennung Jelačićs zum Statthalter führte zunächst zur Verwirrung, denn nun sah es so aus, als wäre tatsächlich der erste Schritt zu einer Vereinigung getan. Zum Ausdruck ihrer Freude wurden dem Ban von der Stadt Dubrovnik patriotische Gedichte gewidmet, die *Zora Dalmatinska* forderte zum Feiern auf, und die Insel Korčula verfasste eine öffentliche Begrüßung des neuen Gouverneurs:⁸¹

„Naš jezik, naša narodnost, sve u jednu riječ, što je naše, za toliko vjekovah pogaženo, potlačeno, uništeno, s vami se neumrli Jelačiću, podiže, ponavlja, pomlađuje.“⁸²

Korčula sieht in Jelačić die Möglichkeit einer Wiederherstellung von all dem, was „über so viele Jahrhunderte niedergetreten, unterjocht und zerstört wurde“.

Nichts desto trotz betonte die österreichische Regierung, keinerlei einigende Absichten mit Jelačićs neuer Position zu verfolgen. Dalmatien bleibt nach wie vor ein von Kroatien getrennt verwaltetes Kronland, lediglich auf die slawische Mehrheit in der Region wurde mit der Wahl des Gouverneurs Rücksicht genommen, so Minister Stadion am 18. Dezember 1848. Tatsächlich wurde Jelačić folglich von Präsidial-Administrator Ghetaldi vertreten, welcher

⁷⁸ Stjepan IVIČEVIĆ, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 107

⁷⁹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 162, MACAN, Hrvatska povijest, 149, 152, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 107f, STEINDORFF, Kroatien, 106

⁸⁰ Josip JELAČIĆ, 1848, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 107f

⁸¹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 162f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 108

⁸² Verlautbarung der Gemeinde Korčula, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 108

lediglich Anweisungen aus Wien ausführte. Jelačić selbst reiste erst wieder im September 1851 nach Dalmatien und ließ sich abermals vom Volk feiern.⁸³

Nicht alle dalmatinischen Gemeinden waren mit Jelačićs Amt zufrieden. Split befürwortete eine separate Stellung Dalmatiens und stand dem kroatischen Ban skeptisch gegenüber. Am 28. Dezember entsandte die Stadt eine Petition ans Ministerium, mit dem Ansuchen, eine Zusammenlegung der beiden Kronländer nicht zu überstürzen. Dabei wurden sowohl die dalmatinische Herkunft als auch die eigene, dalmatinische Sprache hervorgehoben, man wolle weder Italiener noch Slawe sein, sondern Dalmatiner. Das Slawodalmatinertum tritt erst in den Revolutionsjahren in Erscheinung, dabei griff man auf die lange Geschichte Dalmatiens zurück, und auf die Tatsache, dass sogar mittelalterliche kroatische Fürsten Dalmatiner gewesen waren. Vor 1848 war diese Tendenz nicht zu erkennen, die Revolutionszeit drängte aber dazu, sich zu bekennen. Italiener wurden zu Gegnern, und sofern man sich dem Norden und anderen Slawen nicht anschließen wollte, blieb lediglich die Option einer eigenen dalmatinischen Identität.⁸⁴

Anhänger der *italianità*, zu denen sich Tommaseo letztlich gesellte, konnten durchaus slawische Wurzeln haben. Die Herkunft spielte hierbei weniger eine Rolle, als die Einstellung, die Bildung und das Zugehörigkeitsgefühl. Diesen Männern wurde Kroatenfeindlichkeit unterstellt, da sie Gerüchte über Jelačićs Kampf gegen den Katholizismus aufgrund seiner angeblichen Orthodoxie verbreiteten. Der öffentliche Auftritt der Italodalmatiner, inspiriert durch die revolutionären Ereignisse in Venedig, erweckte zunehmend Feindlichkeit bei der Opposition, sie seien „fremde Würdenträger, die jeder hasst“, eine Minderheit „die niemand kennt“.⁸⁵

„...činovnici stranci koje svak mrzi, talijanski emigranti, koje nitko ne pozna i mali dio građana.“⁸⁶

Zu Beginn des Jahres 1849 verstummten die Reinkorporationsstimmen allmählich, und die dalmatinische Öffentlichkeit begann, das Beste aus den bestehenden politischen Umständen zu machen. Einige Fortschritte führte die Revolutionszeit schließlich doch mit sich. In Zadar eröffnet man den Kulturverein *Slavjanska lipa*, und im Schulwesen findet die Volkssprache sukzessive Einzug. Allerdings werden Zeitschriften wie „*Zora Dalmatinska*“ mit einer – aus heutiger Sicht lachhaften – Auflage von 200, oder die „*Gazzetta di Zara*“ mit etwa 300

⁸³ vgl. NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 108, 117

⁸⁴ vgl. BAUER, *Drei Leopardenköpfe in Gold*, 163f, CLEWING, *Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung*, 318f, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 108

⁸⁵ vgl. CLEWING, *Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung*, 330f, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 109

⁸⁶ Matija BAN, in: *L'Avvenire*, Nr. 30, 1849, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 109

Stück, abgesetzt, beziehungsweise ersetzt. Die folgenden Jahre der absoluten Regierung ließen keinen Raum mehr für eine politische Umstrukturierung der Kronländer. Dennoch kam es in Dalmatien zu einem gesteigerten Nationalgefühl, man begann, über seine Zugehörigkeit nachzudenken, und die eigene Sprache als Ausdruck einer kollektiven Herkunft gewann noch mehr an Bedeutung. Auch in der Literatur war diese politische Tendenz zu finden.⁸⁷

*„Kad ti dica budu Slavjanići,
Kada Giorgi, Gondola i drugi
Opet budu Gjorgjić, Gundulići.“⁸⁸*

*„Ko će toj podlosti
Da se povine?
Pustit da hrvatsko
Ime mu izgine?
Da rodом vlada mu
Tuđinski rod?“⁸⁹*

In den ersten Versen ist die vorrangige Bedeutung der Sprache zu erkennen. Die Sprache deklariert die Zugehörigkeit, auch die Eigennamen spiegeln dies wieder. Das dalmatinische Volk wird zum Kroatentum und zur endgültigen Befreiung vom Italienischen aufgerufen. Die Autoren von Publikationen wie *„Dubrovnik cvijet narodnog književstva“* betonen, dass kein Grund mehr zur Italophilie bestehe, man solle mit Stolz mit dem Eigenen, dem Kroatischen umgehen.

Zu Beginn der 1840er gab es in Dalmatien keine öffentliche Schule, in welcher in Volkssprache unterrichtet wurde, sie konnte auch weder vor Gericht noch in Administration angewandt werden. Es gab kein offizielles Verbot eines entsprechenden Unterrichts, allerdings hätte das mittels privater Budgets finanziert werden müssen. Diesem Umstand versuchte man auf politischem Wege entgegenzuwirken. Bei der Versammlung im September 1848 bemühten sich Abgeordnete, für jede größere dalmatinische Gemeinde ausschließlich sogenannte „illyrische“ Grundschulen auf Staatskosten durchzusetzen, weiters entsprechende Übersetzungen der Unterrichtsbücher, sowie die Einführung des volkssprachlichen Unterrichts in höheren Schulen zu bewirken. Folgend wurde mit diesem Ansuchen zunächst die Etablierung der Muttersprache als Unterrichtssprache in allen Grundschulen erreicht. Mit

⁸⁷ vgl. CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 244f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 109, VRANDEČIĆ, Nacionalne ideologije u Dalmaciji u 19. stoljeću, 81

⁸⁸ Petar PRERADOVIĆ, *Dubrovniku*, in: *Dubrovnik cvijet narodnog književstva*, 1. Ausgabe, Dubrovnik, 1849, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 109

⁸⁹ Matija BAN, *Hrvatima*, in: *Dubrovnik cvijet narodnog književstva*, 2. Ausgabe, Dubrovnik, 1850, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 109

dieser Entwicklung waren nicht alle Dalmatiner einverstanden. Die Italienischstämmigen und in italienischer Tradition Geschulten waren vor allem gegen eine Einführung der dalmatinischen Volkssprache im administrativen Bereich. Eine derartige Umstellung schien ihnen unzumutbar. Es war in ihrem Interesse, dass die Sprachverhältnisse beim Alten blieben, obwohl laut einer Zählung von 1843 von 400.777 Einwohnern lediglich rund 16.000 Italiener deklariert worden waren. In Split, beispielsweise, war der Italiener Giuseppe Nanni Protagonist der antislawischen Fraktion und der italienischen Nationalbewegung. Er sprach sich energisch gegen die Forcierung der „rückständigen“ Volkssprachlichkeit aus.⁹⁰

„Gospodo! Ovo je pitanje života ili smrti, znanja ili neznanja, vi treba da odlučite hoćemo li iz XIX. stoljeća ući u slijedeća ili ćemo se vratiti u XIV.-o.“⁹¹

Theatralisch verkündet Nanni, es ginge bei der Sprachproblematik um Leben und Tod, Wissen und Unwissen. Für ihn war die Verwendung des Dalmatinischen gleichbedeutend mit einer Rückentwicklung ins 14. Jahrhundert.

Solche Widrigkeiten ließen die Durchsetzung der Volkssprache im Unterricht nur zögerlich zu. Im Schuljahr 1849/50 gab es bei 157 öffentlichen Grundschulen lediglich in nur 12 rein muttersprachlichen Unterricht, in 18 erfolgte der Unterricht ausschließlich in Italienisch, und die restlichen bedienten sich beider Sprachen. Nichts desto trotz war dies der Beginn einer volkssprachlichen Etablierung, abgesehen vom Schulwesen konnte diese Tendenz allmählich auch in Administration und Rechtswesen wahrgenommen werden.⁹²

In den folgenden Jahren waren politische Aktivitäten durch die stramme Regierungsform relativ eingedämmt. Innerhalb Dalmatiens brodelte der Kampf der Oppositionen im Stillen weiter. Die Städte stellten sich jeweils auf eine Seite, so ergaben sich zwischen diesen politische und intellektuelle Spannungen. Da es in den 1850ern schwieriger wurde, politische Anliegen öffentlich zu debattieren, bediente man sich der Literatur als Werkzeug für politische Zwecke.

Ivan Kukuljević Sakcinski, Anhänger des Illyrismus und kroatischer Abgeordneter, war ab den frühen 1850ern für die literarische Zeitschrift „*Neven*“ tätig, welche mitunter zu den wichtigsten dieser Zeit gehörte. Sie wurde mit der Intention herausgegeben, die nationale Wiedergeburt Kroatiens mittels Literatur voranzutreiben und den Absolutismus zu

⁹⁰ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 29, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 111f

⁹¹ Giuseppe NANNI, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 112

⁹² vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 115f

bekämpfen. Kukuljević schreibt in seinem Artikel „*Jedna između naših književnih bijedah*“ („Eine unserer literarischen Armseligkeiten“) in „*Neven*“ 1852:⁹³

*„Ovih danah osvjedočismo se opet da nam je u duhovnom obćenju blizja Francezka, Engleska i daleka sjeverna Europa, nego li naša pobratimska Dalmacija. U Dubrovniku izišlo je kod tiskara Martekina još god. 1849. i 1850 nekoliko naših knjigah, a mi nedobismo vijesti o njima sve do ovih danah, gdje nam nekako po slučaju dodje u ruke. Zar nije ovo sramota za naše jugoslavenske knjigoprodatelje? Zar se pri takvom nehajstvu može podignuti naše, ili ma koje drugo književstvo?“*⁹⁴

Kukuljević ist empört über die Tatsache, dass bereits 1849 und 50 in Dubrovnik einige „unserer Bücher“ herausgegeben worden seien, und dass man es in Kroatien erst nun durch Zufall erfahren habe. Dieser Zustand sei eine Schande für „unseren südslawischen“ Literaturtransfer, und es sehe so aus, als sei „uns Frankreich, England und das ferne Nordeuropa im geistigen Austausch näher, als unser brüderliches Dalmatien“.

Dieses nationale Zusammengehörigkeitsgefühl bringt ihn dazu, in den 1850ern auch literarisch weniger bedeutende Werke zu veröffentlichen, wie das eines ihm unbekannten Autors, der sich seinerseits mit der politischen Uneinigkeit der dalmatinischen Städte beschäftigte. Antun Kaznačić (1784-1874) aus Dubrovnik, Vater vom später ebenso bekannten Ivan August, war Anhänger der kroatischen nationalen Wiedergeburt und im Kreise von Matija Ban tätig. Der Jurist und Dichter bediente sich im Laufe seiner schriftstellerischen Tätigkeit zunächst des Lateinischen und Italienischen, wechselt aber dann zur Muttersprache. In Form von Versen lässt er die Bewohner zweier dalmatinischer Städte, Zadar und Dubrovnik, mittels eines Dialogs die vorherrschende politische und sprachliche Diskrepanz erörtern. Zadar als Symbol für die fremde Okkupation, den Einfluss fremder Bürokratie steht im Gegensatz zu Dubrovnik, das als Hüter des Eigenen, der Tradition, für seine Sprache und Vergangenheit einsteht.⁹⁵

Der Mann aus Dubrovnik wird *Dubrovčanin* genannt, jener aus Zadar jedoch nicht *Zadranin* sondern *Dalmatin*. Für den Autor scheint Dubrovnik nach wie vor eine traditionsreiche, ehemals selbständige Institution zu sein, der *Dalmatin* ist Vertreter der dalmatinischen Bürokratie, nicht der gemeinen slawischen Bevölkerung Dalmatiens.

⁹³ vgl. Nikola KOLUMBIĆ, *Stariji hrvatski pisci u časopisima pedesetih i šezdesetih godina 19. stoljeća*, in: Nikola BATUŠIĆ (Hg.), *Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba* (Split 1999) 136-146, hier 138

⁹⁴ Ivan KUKULJEVIĆ SAKCINSKI, *Jedna između naših književnih bijedah*, publiziert in: *Neven*, I, 1852, Nr. 15, 237, aus: KOLUMBIĆ, *Stariji hrvatski pisci*, 138f

⁹⁵ vgl. KOLUMBIĆ, *Stariji hrvatski pisci*, 141

„(...) *Rados mi je prava, opeta*
Nakon mnogo, mnogo ljeta
Parvostolne pazit zide,
Gdi gospoda pàrva side. (...)
Evo mjesta, kog je mila
Vlast cesarska uzvisila.
Tu uljudne sve nauke
Dalmatinu prida u ruke. (...)
Ah, moj Bože! jeli sreća
Svoj dâržavi jasnija, veća!
Da se u mjestu poglavnomu
*O jeziku brinu svomu. (...)*⁹⁶

Nach vielen Jahren besucht der Mann aus Dubrovnik die Stadt Zadar wieder, drückt seine Freude darüber aus, und glorifiziert sie als ruhmreich. Durch die „gnädige kaiserliche Herrschaft“ sei dieser Ort „erhoben“ worden. Hier, wo echte Edelmänner vorzufinden sind, stehen dem „Dalmatin“ Wissenschaften zur Verfügung. „Ach, mein Gott! ist es nicht ein Glück“ dass man sich hier „um die eigene Sprache kümmert.“ Dort wo man Bildung respektiert, dort pflegt man auch „unsere Sprache“, schlussfolgert er. Darauf der *Dalmatin*:

„(...) *Ne targaj se brez opaza*
O čovječe svietla obraza!
Ne muči se. U ovom gradu
Za svoj jezik malo znadu.
Ovdi'e ludo, potišteno
*Govorenje svoje rodjeno. (...)*⁹⁷

Der Mann aus Zadar begegnet seinem Dialogpartner durchaus mit Respekt, „oh du Mann mit lichtem Antlitz“. Allerdings erklärt er wehmütig, dass der andere sich irre, und die Vorstellung, die jener von Zadar hat, nicht den Tatsachen entspreche. Hier in dieser Stadt wisse man wenig von der eigenen Sprache.

„(...) *Kako? Ovo l' mjesto nije*
Dalmatinsko, kako prije?
Nijel' rodu slovinskome
Baraković pjevo svome?
I s pjesmami i s knjigami

⁹⁶ Antun KAZNAČIĆ, *Razgovor Dubrovčanina i Dalmatinca o narodnom jeziku*, aus: KOLUMBIĆ, Stariji hrvatski pisci, 141f

⁹⁷ ebd., 142

*Ime steko Zadru i nami?
Nijel' Šimun Budineo
Na Slovane slavu uzpeo? (...)“⁹⁸*

In den obigen Versen baut der Autor Persönlichkeiten ein, die bereits etwas für ihr „slawisches Geschlecht“, sowohl für Zadar als auch für „uns alle“ geleistet haben, so Baraković mit seinem literarischen Werk. Der Dubrovniker wundert sich über die Zustände in Zadar, „Wie? Ist denn dieser Ort nicht mehr dalmatinisch wie früher?“ Darauf wieder der niedergeschlagene *Dalmatin*:

*„(...) To je nekad nazbilj bilo,
Nu sve je danas potamnilo.
Sad Dalmatin, ki sried grada
Pobjegao je s bārda od glada, (...)“⁹⁹*

„Tatsächlich war das einst so, doch heute ist alles dunkel geworden“, wird hier erwidert. Auch die sozialen Missstände werden thematisiert, anhand des Dalmatiners „vom Berg“, der sich, um seinen Hunger zu stillen, in die Stadt hinab begeben hat.

*„Nek' se Zadar usioni
Dubrovniku s tog pokloni.
Nek Kotoru hrabrenomu
Kruni nazbilj glavu u tomu.
Nek spovieda: da meu nami
Još su rodnog duha plami.
Da je jezik nam ugodni,
Vārhu svieh domorodni.
Jer svoj jezik tko neljubi
Domorodstva razlog gubi.“¹⁰⁰*

Schließlich wird Zadar aufgefordert, sich an Dubrovnik und dem „tapferen“ Kotor ein Beispiel zu nehmen. Es möge sich seiner Heimat besinnen, denn über allem stehe die eigene Sprache, ohne welche man „den Sinn für die Heimatliebe verliere“.

Kukuljević brachte obiges Werk mit der Absicht heraus, zu einen, was zusammengehört, sich weiters vom Fremden zu lösen. Demnach gehörte Dalmatien zu Kroatien, doch dafür müsste zunächst Dalmatien homogenisiert werden. Darüber steht die südslawische, weiters aber auch die panslawistische Idee. Die politische Intention dahinter ist der Sturz – oder zumindest die

⁹⁸ ebd., 142f

⁹⁹ ebd., 143

¹⁰⁰ ebd., 143f

Loslösung von – der Monarchie. Doch dieses Vorhaben erwies sich als schwieriger, als erhofft. Zu Beginn der 1860er, nach dem Fall des Absolutismus, was ein Schritt in die richtige Richtung hätte sein sollen, war eine Vereinigung mit Kroatien noch weit entfernt, denn nicht einmal innerhalb Dalmatiens war diese bis dahin gelungen.

6. Politisches Aufblühen

Nach einem Jahrzehnt der Eindämmung öffentlicher ideologischer Gedanken durch die absolute, zentralistische Regierung, lässt sich die inzwischen weiter angewachsene Intelligenzschicht nun nur noch schwer davon abhalten, für ihre Ideale einzustehen. Zu Beginn der 1860er konnte man in Dalmatien rund 13.000 Menschen mit gehobeneren Berufen zählen, darunter etwa 1.200 Geistliche, rund 450 Künstler und Schriftsteller, 284 Ärzte, 122 Militärbedienstete, weiters Händler, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Immobilienbesitzer sowie 69 Rechtsanwälte und Notare.¹⁰¹ Vor allem aber die wachsende Zahl der slawischen Intellektuellen trägt im Laufe der 1860er zu einer Veränderung der politischen Landschaft bei. Durch das stetige Bevölkerungswachstum gibt es immer mehr schulpflichtige Kinder, durch die steigende Anzahl an kroatisch unterrichtenden Bildungsstätten werden immer mehr Dalmatiner nicht ausschließlich italienisch geprägt.

Dalmatien blüht politisch auf, Parteien werden gegründet, umbenannt, fusioniert, aber auch wieder zersplittert, um sich neu zu formieren. Der Kontakt zu kroatischen Politikern wird gepflegt, an die Regierung werden unermüdlich Forderungen gestellt. Die politischen Kontroversen fechtet man im Zuge der Landtagssitzungen aus, aber nun auch wieder vermehrt in Publikationen, deren Inhalte zu öffentlichen Diskussionen, und mitunter zu Ausschreitungen führen. Nach wie vor bedient man sich der Literatur als Sprachrohr für politische Anliegen und die Verbreitung nationalen Gedankenguts innerhalb der Intellektuellenschicht. Zahlreiche Drucke werden von politisch engagierten Protagonisten ins Leben gerufen, einige können sich auf Dauer nicht etablieren, andere wiederum setzen sich durch, und bleiben ihrer Leserschaft trotz widriger Umstände und Unterbrechungen jahrelang erhalten. Der „*Narodni list*“, beispielsweise, wird ab 1862 in Zadar herausgegeben und schafft es bis ins Jahr 1920. Auch die literarischen, kulturellen Zeitschriften erleben einen Aufschwung. Bereits 1848 war die *Matica dalmatinska* in Planung, konnte aber durch die

¹⁰¹ vgl. TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 54

absolutistische Repression nicht umgesetzt werden. Das an das kroatische Vorbild *Matica hrvatska* angelehnte Verlagshaus sollte als literarischer Verein zur kulturellen und politischen Volksbildung beitragen, und kann durch den Umschwung im August 1862 schließlich eröffnet werden.¹⁰²

Nach der neoabsolutistischen Phase konnte man in Dalmatien weiterhin zwei Hauptlager vorfinden. Die Volkspartei (*Narodna stranka*) ging aus den Annexionisten hervor, diese stand nach wie vor in Opposition zu den Autonomisten. Das Erstarken der Volkspartei führte immer häufiger zu Ausschreitungen und Manipulationen seitens der Machthabenden. Auch die Feindlichkeit gegenüber Italienisch-Stämmigen wurde zunehmend schwerwiegender. Die Sprachenfrage war nach wie vor aktuell, allerdings hatte sie inzwischen eine deutlichere nationalistische Färbung erhalten. Stand zuvor eher das Slawische dem Italienischen als heimatliches Kulturgut gegenüber, so sind jetzt der Kroat als patriotischer Einheimischer und der Italiener als machtgieriger Eindringling einander feindlich gesinnt.

Der dalmatinische Landtag setzte sich aus 43 Abgeordneten zusammen, wobei 41 gewählt wurden, die anderen beiden Stimmen waren Virilstimmen der Erzbischöfe von Zadar, des katholischen und des orthodoxen.¹⁰³ Die Regierung versuchte offiziell Verständnis für nationale Belange zu demonstrieren, de facto bemühte sie sich aber stets, die Autonomisten zu unterstützen und auf den Landtag manipulativ Einfluss zu nehmen, sodass sie sich einen ihr angenehmen Wahlausgang sichern konnte. Auch innerhalb Dalmatiens, auf Gemeindeebene, waren solche Taktiken üblich.

Wie es möglich war, eine Wahl durch ihre Planung im Vorfeld zu beeinflussen, lässt sich an der Gemeindewahl von Split Ende der 1860er demonstrieren. Man war sich bewusst, dass der Großteil der ländlichen Bevölkerung die volksparteilichen Vertreter wählen würde, also beschloss die Gemeinde, lediglich direkt in Split die Möglichkeit zur Stimmabgabe anzubieten. Für die Bewohner der umliegenden Dörfer war die Reise zur Stadt erstens aufwändig, zweitens waren sie dort nicht willkommen, und wurden fallweise auch attackiert. Die Regierung ignorierte den Protest seitens der Landbevölkerung, worauf das Wahlergebnis dementsprechend ausfiel.¹⁰⁴

Die 1860er werden politisch und gesellschaftlich turbulent. Landtags- und Gemeindewahlen, aber auch Versammlungen eskalieren häufig, gegebenenfalls folgen Neuwahlen. Es besteht ein Stadt-Land Gegensatz, und die dalmatinischen Städte bilden ebenso wenig eine Einheit, denn auch diese stehen politisch entweder auf der einen oder anderen Seite. Dubrovnik,

¹⁰² vgl. MRDEŽA, Nacrt za stih u zadarskim časopisima, 416, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 174

¹⁰³ vgl. TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 59

¹⁰⁴ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 166

beispielsweise, wird leidenschaftlicher Verfechter der kroatischen Ideologie, Split unter Statthalter Bajamonti, bleibt lange Zeit autonomistisch. Die Sprachenfrage spitzt sich zu und fließt langsam in Nationalismus über. Kroatien, das für seine nationale Identität bereits seit dem Illyrismus leidenschaftlich eintritt, verlangt die Reinkorporation seiner historischen Territorien immer nachdringlicher, während sich in Dalmatien die Nationalideologie ausbreitet, und über eine immer größere Anhängerschaft verfügt.

6.1 Nationales Erwachen

Zu Beginn des Jahrzehnts standen sich ein stetig wachsendes slawisches und ein zahlenmäßig relativ geringes italienisches, autonomistisches Lager entgegen. Im August 1860 wird in Zagreb eine an die Regierung gerichtete Schrift gedruckt, *„Glas hrvatsko-slovinski iz Dalmacije.“* Darin wird abermals der italienisch-slawische Gegensatz zum Ausdruck gebracht.¹⁰⁵

*„Njekolicina talijanskih pridošlica, te domaćih gnjusnih odmetnika narodnosti svoje, gazi sada svu Dalmaciju, niti joj daje da odahne, čim ju truže, sve više i više, dan na dan, smrtonosnim otrovom.“*¹⁰⁶

Der Autor dieser Zeilen spricht von einigen wenigen italienischen Einwanderern, welche gemeinsam mit einigen Abtrünnigen des eigenen Volkes Dalmatien niedertrampeln und jeden Tag aufs Neue mit todbringendem Gift verseuchen. Weiters ist zu lesen:

*„Dalmacija ne treba talijanskog jezika za službeni jezik dok ima svoj lijep i bogat.“*¹⁰⁷

*„To nisu Talijani (...) nego na našu štetu i sramotu potalijanjeni Srbo-Hrvati, koji bjesnoćom poturica hoće da širom svijeta rastrube Dalmaciju za talijansku državu ...“*¹⁰⁸

*„U Dalmaciji ima najviše 15.000 onih koji talijanski govore, i to u nekim primorskim gradovima. U ostalim pak mjestima Dalmacije Talijana neima ter neima, izuzevši jedino činovnike, koji su više negoli jezikom Talijani.“*¹⁰⁹

Die Schönheit der eigenen Sprache wird hier wiederum hervorgehoben, diese mache das Heranziehen des Italienischen als Amtssprache überflüssig.

¹⁰⁵ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 171, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 119

¹⁰⁶ *Glas hrvatsko-slovinski iz Dalmacije*, 1860, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 119

¹⁰⁷ ebd.

¹⁰⁸ ebd.

¹⁰⁹ ebd.

Diejenigen, die Dalmatien für den italienischen Staat gewinnen wollen seien keine Italiener, vielmehr „zu unserem Schaden und unserer Schande italienisierte Serbo-Kroaten“. Der Ausdruck Serbo-Kroaten vereint hierbei die serbisch-orthodoxe Minderheit Dalmatiens mit der katholischen, sich als kroatisch definierenden Mehrheit. Noch treten diese beiden Gruppen gemeinsam auf, allerdings sind sie vorwiegend nicht mehr einheitlich Slawen, sondern Serben und Kroaten. Laut der bereits erwähnten, in Zadar 1846 veröffentlichten Volkszählung, *„La Dalmazia descritta“*, hatte Dalmatien 1843 eine Bevölkerung von 400.777 Einwohnern, davon 323.271 Katholiken und 77.690 Orthodoxe. 1987 veröffentlichte Statistiken geben für die Jahre 1840, 1850 und 1860 lediglich 358.528, 356.460, beziehungsweise 347.237 Einwohner an. Im obigen Artikel geht der Verfasser von höchstens 15.000 „jener, die Italienisch sprechen“ aus. Diese seien vor allem in Küstenstädten vorzufinden, in anderen Ortschaften seien lediglich die Würdenträger Italiener. Zur Sprachproblematik im Schulwesen konnte der Schrift folgendes entnommen werden:¹¹⁰

„Dalmacija broji 230 učionica i 4 više gimnazije. Od tih škola, osim jednog vrlo malog broja nahodećih se u rukam pravoslavnoga svećenstva (...) sve su talijanske. Realke, nautičke učione također su talijanske. U mnogim od ovih učionicah, osobito u ženskim, hrvatski se ni štiti ni uči.“¹¹¹

Aus diesem Absatz kann entnommen werden, dass die wenigen Schulen, in denen in Volkssprache unterrichtet wird, vor allem „in den Händen der orthodoxen Geistlichkeit“ seien. Nach wie vor dominiere das Italienische im gesamten Schulwesen. Im Großen und Ganzen kann 1860 eine nur geringe Veränderung des italienisch-volkssprachlichen Gegensatzes vernommen werden. Im Laufe der letzten Dekade war es für die Dalmatiner, die sich für ihre eigene Sprache einsetzten, kaum möglich, ihre Ansprüche durchzusetzen. Folglich wurden die antiitalienischen Stimmen lauter und fordernder. Seitens der Regierung gab es weiterhin hauptsächlich für italienische Schulen finanzielle Mittel, das einzige volkssprachliche Gymnasium finanzierte die Gemeinde zusammen mit dem Franziskanerorden in Sinj. Durch den partiellen volkssprachlichen Unterricht hatten zwar auch Kinder aus dem Hinterland Zugang zur Bildung, aber vor allem nur auf Grundschulniveau, beziehungsweise, bis sie des Italienischen mächtig und somit für die weitere Ausbildung qualifiziert waren. Häufig wurden danach höhere Schulen außerhalb Dalmatiens besucht, insbesondere in Padua und anderen italienischen Städten der Monarchie. Im Jahre 1861 gab es in Dalmatien 157 öffentliche Grundschulen. Laut dem anonym von

¹¹⁰ vgl. GELO, *Demografske promjene u Hrvatskoj*, 95, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 111, 119

¹¹¹ *Glas hrvatsko-slovenski iz Dalmacije*, 1860, aus: NOVAK, 2004, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 119

„einem Dalmatiner“ („*jedan Dalmatin*“) verfassten Broschüre „*Zaorija na talijanstvo svoje*“ werden die dalmatinischen Kinder „vom eigenen Volk entfremdet“. Als Beispiele nennt man darin die Gymnasien in Zadar und Dubrovnik, wo von 146 Schülern 136 dalmatinische Slawen und zehn Italiener, beziehungsweise bei 145 Schülern lediglich zwei italienische Kinder unterrichtet werden. Wie in Split war dennoch auch in diesen beiden Gymnasien nach wie vor Italienisch Unterrichtssprache. Der Ruf nach dem Kroatischen in Schule, Amt und Kirche wurde erneut laut.¹¹²

Kroatien war zu der Zeit bemüht, sich von der ungarischen Obrigkeit zu lösen. Bei der Reichstagsversammlung im September 1860 wurde der Wunsch nach kroatischer Selbstständigkeit formuliert und der Anschluss Dalmatiens aufs Neue thematisiert. Die zentralen Gestalten dieser Forderungen waren Josip Juraj Strossmayer (1815-1905), der Bischof von Đakovo, sowie der kroatische Reichstagsabgeordnete Ambroz Vraniczany. Strossmayer, als Anführer der kroatischen Volkspartei, berief sich auf die historische Einigkeit Kroatiens und Dalmatiens, weiters wurde seine Abneigung gegen die dalmatinische Intelligenz ersichtlich, die sich nach wie vor aufgrund ihrer italienischen Tendenz gegen einen Zusammenschluss aussprach. Vertreter dieser Fraktion, wie Borelli, sprachen sich gegen eine Annexion und für eine dalmatinische Autonomie aus. Dazu Strossmayer:¹¹³

*„Ko hoće da nađe prave simpatije za Hrvatsku i Slavoniju, taj neka pođe među onih 400.000 dalmatinskih Slavena koji govore istim jezikom kojim i mi i neka pita svakoga koga od ovih 400.000 ljudi sretno ‚Ko si i kojim jezikom govoriš?‘, i dobit će odgovor: ‚Ja sam Hrvat i hrvatski govorim‘.“*¹¹⁴

Strossmayer war Gegner des österreichischen Zentralismus und verfolgte das Ziel einer südslawischen politischen Erstarkung. Im obigen Auszug seiner Darlegung definiert er die Slawen in Dalmatien als Kroaten, die „die gleiche Sprache sprechen wie wir“, er meint 400.000 Menschen in Dalmatien würden sagen „ich bin Kroat und kroatisch spreche ich“. Nach wie vor hatten diese Debatten wenig Einfluss auf die Regierung, aber sie fanden Anklang in der kroatischen und dalmatinischen Öffentlichkeit. Die neue Verfassung von 1860 führte zur Einführung eines Reichstags und brachte Kroatien eine nationale Amtssprache und mehr Autonomie, seine ersehnte Dreieinigkeit wurde allerdings weiterhin ignoriert. Eine Zusammenlegung wurde ausgeschlossen, begründet durch das nicht vorhersehbare zukünftige

¹¹² vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 170f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 119, 122, 138, 173

¹¹³ vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 263, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 120, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 58

¹¹⁴ Josip Juraj STROSSMAYER, 1860, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 120

kroatisch-ungarische Verhältnis, zudem war der dalmatinische Landtag immer noch überwiegend dagegen.¹¹⁵

Die in italienischen Teilen der Monarchie ausgebildete slawisch-stämmige Intelligenz empfand nach ihrer Rückkehr in die dalmatinische Heimat das Volkstümliche gegenüber dem Italienischen häufig als rückständig und stillos, und fühlte sich dem italienischen Lager zugehörig. Zusammen mit der von der Regierung berechnend eingesetzten, überwiegend italienischen Administration, bildete jene Intelligenz die Führung Dalmatiens, und war folglich autonomistisch. Der Großteil der dalmatinischen Einwohner, das einfache slawische Volk, war auch noch in den 1860ern von einer Mitsprache ausgeschlossen. Die wenigen aus der gemeinen Bevölkerungsschicht mit einer höheren Bildung waren großteils entfremdet und romanisiert, folglich war der Träger der dalmatinisch-slawischen Identität das ungebildete Volk, die Bauern, die Fischer und die einfachen Arbeiter, die immerhin über 90 Prozent der Bevölkerung ausmachten, aber auch Kleriker, die mit Begeisterung kroatische Literatur aus Kroatien studierten.¹¹⁶

Zu Beginn der 1860er kann noch nicht von einer allgemein vorherrschenden nationalen Identität in Dalmatien gesprochen werden. Die Führungsschichten der Städte und größerer Gemeinden lenkten das politische Geschehen, und standen weiterhin nicht gemeinschaftlich auf der gleichen Seite. Die Gemeinde Split, beispielsweise, wurde von einem in Padua ausgebildeten Arzt, Bürgermeister Ante Bajamonti, geleitet. Folglich sprach sich Split, wie Zadar, gegen eine Vereinigung mit Kroatien aus, und appellierte im Dezember 1860 an andere, dasselbe zu tun, worauf viele Gemeinden wie Omiš, Vis, Sinj, Teile Hvars, Trogir oder Korčula folgten. Dubrovnik, Kotor, andere Teile Hvars und weitere kleinere Gemeinden wollten sich Bajamonti nicht anschließen. Hier konnten bereits erste nationalistische Tendenzen wahrgenommen werden, von kleinen, sich dem Kroatischen zugehörig fühlenden Intelligenzschichten. In den folgenden Wochen hielt die Anschluss-Debatte zwischen den zwei Gemeindefraktionen an und läutete einen langen öffentlichen Kampf zwischen Annexionisten und Autonomisten ein.¹¹⁷

„Varoški i građanski puče! (...) Dalmatinci bijasmo, jesmo i bićemo: Dalmatinci i braća, ljubićemo kogagodir krasna ova zemlja goji, bude li taljanski, oli slavjanski oli inačije

¹¹⁵ vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 263f, MACAN, Hrvatska povijest, 161, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 120f

¹¹⁶ vgl. MACAN, Hrvatska povijest, 161, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 122-125

¹¹⁷ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 34f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 124ff, Jaroslav ŠIDAK, Mirjana GROSS, Igor KARAMAN, Dragovan ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda g. 1860-1914 (Zagreb 1968) 53

*govoriti. Tko tako ne bude mislio, neka se odaleći od otačbine, jerbo je nedostojan njezinog imena. (...)*¹¹⁸

Im obigen öffentlichen Schreiben wendet sich Bajamonti an die Bevölkerung. Sein Aufruf richtet sich an alle Bewohner der Spliter Gemeinde, die Wir-Formulierung schließt die Regierenden mit ein und betitelt die Gesamtheit als Dalmatiner, die „wir waren, sind und sein werden“. Die Brüder Dalmatiens sind durch ihre „herrliche“ Region vereint, dabei soll es keine Rolle spielen, welche Sprache die Einzelnen sprechen, sei es Italienisch, Slawisch oder etwas Drittes. Anders Denkende sind ihres Erbes und Namens nicht würdig. Weiters heißt es:

*„Građanski i varoški puče! Pruženom rukom na oltaru, gdi počiva pepel našeg Odvetnika, Dujma Svetoga, mi se kunemo da ćemo obraniti vaša prava i vašu korist protivu svakoga koji bi smio na vas nasertati. ... Tko u deset godinah mogaše strošiti 400.000 fiorinah za utažiti pučke potrebe i jade, neće, Bogami, izdati časnu svoju naruku. (...) I da bi tko hotijo vas navesti u nesklad, pitajte ga: A što si ti učinio za puka, da puk u tebi imade ufanje. Mi smo dosad dilovali (...). Neka smart nas izkrači, ako je privara u našim ričima... Živila naša sveta vira; živio Slavni Car; živila naša otačbina Dalmacia!”*¹¹⁹

Hier wird das Bestehende gepriesen. Es wird betont, dass die Gemeinde sich bisher, in den letzten zehn Jahren umfassend um ihre Bürger gekümmert habe und weiterhin werde. „Wir schwören, dass wir eure Rechte verteidigen werden und eure Vorteile gegenüber jedem, der es wagen würde, euch entgegenzutreten.“ Der Bevölkerung soll suggeriert werden, dass sie bisher gut versorgt wurde, und eine Veränderung gleichzeitig eine Bedrohung darstelle. Dabei wird auf die allgemeinen Werte und ihre Symbolik zurückgegriffen. Begriffe wie der Heilige Doimus, der Schutzpatron Splits, seine Asche am Altar, „unser heiliger Glaube“, der Kaiser sowie das Vaterland Dalmatien heben das Gemeinsame, Vereinende und Immerwährende hervor.

Wie bereits festgestellt, bemühte man sich auf der kroatischen Seite, Dalmatien für sich zu gewinnen. Seitens der österreichischen Regierung wollte man Kroatien territorial nicht erweitern, solange dieses noch Teil Ungarns war. Eine Ausdehnung des ungarischen Einflusses sollte auf jeden Fall verhindert werden, zudem war der Aufschwung der Nationalidee eine potenzielle Gefahr für die Monarchie. Deshalb versuchte die Regierung das politische Geschehen durch entsprechende Rahmenbedingungen zu beeinflussen. Nach dem neuen Wahlrecht stellten die städtischen Kurien 21 Abgeordnete, die ländlichen 20, wodurch eine autonomistische Mehrheit gesichert war. Im Februar 1861 wurde der prokroatischen

¹¹⁸ Kundgebung der Gemeinde Split, 1861, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 129

¹¹⁹ ebd.

dalmatinischen Delegation zwar Verständnis kundgetan, allerdings erklärte Wien auch, dass in dieser Angelegenheit ohne Beteiligung des geschlossenen dalmatinischen Landtags nicht verhandelt werden könne. Man wusste, dass Dalmatien diesbezüglich zweigeteilt war, mit antikroatischen Hauptvertretern Zadar und Split und den mehrheitlich prokroatischen Gemeinden Dubrovnik und Boka Kotorska. Bei der Versammlung im Jänner 1861 sprach sich das heute montenegrinische Kotor einstimmig für eine Inkorporation mit Kroatien aus, und befürwortete die Entsendung einer Delegation nach Zagreb, um dort intensiv an dieser Frage zu arbeiten, zudem sprach es sich gegen Zadars antikroatische Haltung aus. In Mittel- und Norddalmatien waren prokroatische, nationalistische Tendenzen eher im ländlichen Bereich zu finden, wo sich immer noch vor allem Geistliche darum bemühten, dem einfachen Volk seine nationale „Zugehörigkeit“ bewusst zu machen. Diese wandten sich ebenfalls zu Beginn des Jahres 1861 an die Regierung in Wien.¹²⁰

„Budući da u Dalmaciji (...) narod hrvatski za sada ne može drugim putem izjaviti svoje želje i težnje, ovim očitovanjem dolipodpisani očitujemo svečano: da puk hrvatski u Dalmaciji pri svijesti narodnosti svoje želi što prije sjedinjenje s braćom u Hrvatskoj i Slavoniji.“¹²¹

Für die Verfasser dieser Zeilen sind die Dalmatiner ein „kroatisches Volk“, welches sich „seiner Nationalität bewusst“ ist, und „schnellstmöglich eine Vereinigung mit den Brüdern in Kroatien und Slawonien wünscht“. Dieses Ansuchen wurde von Vertretern zahlreicher Ortschaften im Hinterland von Zadar, Šibenik und Split unterzeichnet, wie Skradin, Kistanje, Miljevc, Drniš, Klis, Rupe, Mirlovići, aber auch von vereinzelt Intellektuellen aus Makarska, Split und Brač. Darunter waren katholische und orthodoxe Geistliche, Bürgermeister, Ärzte, Lehrer, Juristen. Die Volkszugehörigkeit der in den jeweiligen Gemeinden lebenden „Seelen“ wurde einige Male deklariert, und zwar als „*Slavjani*“, „*pravi Slavjani*“ oder „*čisti Slavjani*“, orthodoxe Popen verwendeten zudem die Bezeichnungen „*pravi Slavesinovi*“, „*hrabri Slave majke sinovi*“ und „*slavenski sinovi*“. Obwohl die Intention dieser Schrift die Bekennung zum kroatischen Volkstum ist, werden die Dalmatiner von den Geistlichen – egal ob katholisch oder orthodox – einigend als Slawen betitelt. Die katholischen Geistlichen, die sich hier politisch engagierten, waren nach wie vor hauptsächlich Franziskaner, gleichermaßen waren die Orthodoxen Dalmatiens für eine Vereinigung mit Kroatien. Diese politische Entwicklung kann als Beginn eines gesamtdalmatinischen nationalen Erwachens bezeichnet werden. Hatte die nichtslawische

¹²⁰ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 129-132, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 53

¹²¹ Schreiben dalmatinischer Geistlicher an die Regierung, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 130

Intelligenz die Macht, eine Kroatisierung Dalmatiens in den Städten abzubremsen, so war es der Geistlichkeit möglich, das einfache Volk nach und nach national zu „mobilisieren“.¹²²

Die Autonomisten versuchten nun ebenfalls, auf das Hinterland einzuwirken. Sie bemühten sich, die Dorfgemeinden über ihre Vorsteher für sich zu gewinnen, wobei diesen, bei einer organisierten Sitzung, beispielsweise, die Nachteile eines Anschlusses aufgezeigt wurden: in Dalmatien würde die kaiserliche Obrigkeit schwinden, an die Macht kämen die Bane, das Militär und die Aristokratie, worunter vor allem das Bauerntum zu leiden hätte. Auch vor Anklagen und Verhaftungen schreckten die Anschlussgegner mit Unterstützung der Regierung nicht zurück. Annexionsbefürwortern wurde Hochverrat, Panslawismus und Hetze vorgeworfen, so kamen auch Geistliche vorübergehend in Untersuchungshaft.¹²³

Die vorherrschende Kontroverse sollte der dalmatinische Landtag endgültig klären. Die entscheidende Versammlung im April 1861 wurde mithilfe des Ministerpräsidenten Anton Schmerling, der seiner zentralistischen Führung entsprechend Bajamontis Intentionen bis 1865 unterstützte, so zusammengestellt, dass eine antikroatische Mehrheit gesichert war. Der orthodoxe Erzbischof von Zadar war Anhänger der Annexionisten, der katholische unterstützte die Autonomisten. Am 18. des Monats entschied man sich mehrheitlich gegen die Entsendung von Abgeordneten, welche in Zagreb eine Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien ausarbeiten würde. Folgende Protestversuche seitens der Annexionisten wurden im Mai in Wien wiederum durch Schmerling und Bajamonti, gedämpft. Grundsätzlich ging man mit dieser Problematik mit einer gewissen Hinhaltungstaktik um. Einerseits gab man sich seitens der Regierung in gewisser Weise verständnisvoll und durchaus bereit, Angesuchtes zu überdenken, andererseits unterstützte man mehr oder weniger verdeckt die autonomistische Opposition.¹²⁴

Nichts desto trotz ließen es sich dalmatinische Delegaten nicht nehmen, nach Wien auch in Zagreb für ihr Ziel einzustehen. Allerdings wurden sie hier mit Freude aufgenommen, im kroatischen Landtag fanden sie Gehör. Am 22. Mai 1861 begrüßte der Protagonist der dalmatinischen nationalen Wiedergeburt, Mihovil Pavlinović, seine „Brüder nach einer Trennung von mehreren Jahrhunderten“. Hier konnte er die Missstände im dalmatinischen Landtag demonstrieren, wo die 15.000 Italiener der städtischen Bevölkerung mehr Abgeordnete stellen durften als die 410.000 „Kroaten“. Der von einer bäuerlichen Familie aus

¹²² vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 27-31, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 131f

¹²³ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 133, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 55f

¹²⁴ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 39f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 132-134, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 58, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 58f

der Nähe Makarskas abstammende Pavlinović (1831-1887) wird folgend, neben Miho Klaić (1829-1896) aus Dubrovnik, führendes Mitglied der dalmatinischen Volkspartei, geleitet von einer katholisch-konservativen kroatischen Nationalideologie, der er bereits bei einer Versammlung 1861 durch den Gebrauch des als Amtssprache nicht genehmigten Kroatischen Ausdruck verleiht.¹²⁵

In den damaligen Medien wie „*La voce Dalmatica*“ konnte die Kontroverse verfolgt werden. Öffentliche Reden, des Spliter Bürgermeisters zum Beispiel, wurden gedruckt, und gaben Gegnern die Möglichkeit, Stellung zu nehmen. Bajamonti vertrat die Theorie, Kroatien würde Dalmatien „schlucken“ und somit die Dalmatiner in der neuen Formation „verschwinden“ lassen. Neben Pavlinović entgegnete ihm ein anonymen Verfasser, A. K. M., in einer Broschüre. Man geht davon aus, dass es sich dabei um den Franziskaner Ante Konstantin Matas handelte, den Direktor des 1852 gegründeten Gymnasiums in Sinj. In der Broschüre heißt es:¹²⁶

*„Takvog sjedinjenja niti mi želimo niti nam ga Hrvati nude, već naše sjedinjenje je takovo da nam ostane naša autonomija. Mi se ponosimo (...) da smo narod Hervatski imenom, jezikom, kervi i običajem, da nas ima prišli 400.000, da vam nismo robovi već sugrađani, da s vami imamo jednake državne terete, s toga zahtivamo i jednaka prava.“*¹²⁷

„Weder wünschen wir solch eine Vereinigung, noch bieten uns die Kroaten sie an“, schreibt der Verfasser, womit er sich auf die Art Inkorporation bezieht, wie Bajamonti sie darstellt. Zu Beginn dieser Aussage gibt es einen Wir-sie-Gegensatz, „die Kroaten bieten uns“ etwas an, aber bereits im zweiten Satz deklariert sich der Schreiber selbst als kroatischer Volksangehöriger, „wir sind stolz, dass wir ein kroatisches Volk sind, nach dem Namen, der Sprache, dem Blut und der Tradition ...“. Er betont, dass „wir uns“ nicht unterordnen, sondern auf „unsere“ Autonomie und Gleichberechtigung bestehen werden. Das „Wir“ ist für den Verfasser nicht dalmatinisch, Dalmatien ist lediglich eine Region, die nationale Zugehörigkeit wird eindeutig als kroatisch deklariert:

„Dalmatinaca (...) kao naroda nejma. Sudeć po kervi i jeziku mi nemamo u Dalmaciji nego jedan jedini narod – Hervatski, koji govori hervatski, a po uplivu okolovščine umi govoriti talijanski. (...) upitaj one Tvoje varošane, Solinjane, Kaštelane, Poljičane, Cetinjane, Zagorane u jednu rič, jednog po jednog raspitaj sve težake, koji škula

¹²⁵ vgl. GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 268f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 134f, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 56

¹²⁶ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 35, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 136f, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 53

¹²⁷ A. K. M., *Šilo za ognjilo*, aus: NOVAK, 2004, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 137

talianskih ne pohadjaše, kojim jezikom govore? Odgovorit će Ti: Hervatskim. Kako dakle možeš reći ‚Dalmacija nije bila hervatska, Dalmatinac neće biti nikada Hervat‘? Dalmatinci ne govore nikim jezikom Slovinskim, već izvisno i istinito govore jezikom Hervatskim i živu po Hervatskom običaju. (...) Hervatstvo se u Dalmaciji probudilo i jur zagazilo stazom svog vlastitog razvitka. ...”¹²⁸

„Dalmatiner als Volk gibt es nicht“, „... wir haben in Dalmatien ein einziges Volk – das kroatische“, was das nationale Selbstverständnis betrifft, so ist dies die Kernaussage des Verfassers. Er bezieht sich aufs „kroatische Blut“, die kroatische Tradition und Sprache. Nur durch äußere Umstände beherrscht ein Teil der Bevölkerung das Italienische. Wenn man die einfache Bevölkerung nach seiner Sprache fragt – dabei zählt der Verfasser einige Ortschaften im Hinterland Splits auf – jeder wird antworten, er spreche kroatisch, und nicht „irgendein Slawisch“. „Wie kannst du also sagen, Dalmatien war nicht kroatisch, der Dalmatiner wird niemals Kroat sein?“¹²⁹, empört sich der Autor. Abschließend hält er fest, dass das „Kroatentum in Dalmatien erwacht“ sei. Er distanziert sich vom bisher tradierten, einenden Slawischen und hebt das Kroatische als eigenständige Identität hervor.

Matas gehörte zum Kreis Mihovil Pavlinovićs, und war ebenso wie dieser für die dalmatinische nationale Wiedergeburt von Bedeutung. Er sprach dem Italienischen seine erstrangige Bedeutung ab, wehrte sich energisch gegen die Autonomisten und anerkannte das kroatische Anrecht auf Dalmatien. Ähnliches kann man in der im Jänner 1861 erschienenen Schrift *„Considerazioni sull’ annessione del regno di Dalmazia a quelli di Croazia e Slavonia“* lesen. Auch hier wird das Kroatentum als einzige Nationalität in Dalmatien hervorgehoben, weshalb es, abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen und der gemeinsamen Geschichte, „dem nationalen Recht“ entspreche, sich zu vereinen. Während die Annexionsgegner vor allem die Angst vor der Militarisierung und dem Autonomieverlust schürten, wurde ihnen seitens der Opposition die Besorgnis um die Handelsbeziehungen mit Italien und den persönlichen Status vorgeworfen.¹²⁹

Der in den 1840ern politisch aktive Dalmatiner Nikola Tommaseo meldete sich wieder zu Wort. Tommaseo hatte eine eigene Haltung zu Kroatien, denn trotz seiner Liebe zum Slawischen, war er von den Kroaten politisch enttäuscht. Als Gegner des österreichischen Kaisertums und ehemaliger Anhänger Venedigs, war er mit dem Einsatz der Kroaten im Kampf gegen die Ungarn und im Krieg in Italien nicht einverstanden, und propagierte energisch die dalmatinische Autonomie, wie in seiner Publikation *„Ai Dalmati“* – „den

¹²⁸ ebd.

¹²⁹ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 31, 44, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 137f, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 57

Dalmatinern“. Seine panslawistische Tendenz war zwar noch vorhanden, allerdings auch die Bewunderung der italienischen Bildung und Kultur, sowie ein reges Interesse an der politischen Entwicklung Italiens. Wie einst ihm selbst, so sollte es der slawischen Bevölkerung weiterhin möglich sein, eine italienische Ausbildung zu absolvieren. Das einfache, ländliche Volk dürfe slawisch sein, die städtische Elite solle aber italienisch bleiben. Er hielt den Übergang zur, von ihm nach wie vor „slawisch“ bezeichneten, Volkssprache als Amtssprache für unumgänglich aber zu jenem Zeitpunkt noch für überstürzt. In seinen späteren Schriften sticht Tommaseos Antipathie für das Kroatische und Volkssprachliche immer deutlicher hervor. In der Publikation *„La questione dalmatica riguardata nei suoi nuovi aspetti“*, mit der zeitgleich erschienen volkssprachlichen Ausgabe *„Parnica dalmatinska razvidena s njezinih novih pogledih“*, nimmt er sich heraus, den Kroaten ein mangelndes Slawentum vorzuwerfen. Sollte es ihnen gelingen, „ernsthaft Slawen zu werden“, so würde er eine Union befürworten.¹³⁰

Neben Tommaseos weiteren Broschüren *„Via facti, la Croazia e la fraternita di nuovo ai Dalmati“*, *„La parte pratica della questione – Ai Dalmati – terzo scritto“* und *„Dello statuto ungherese e croato – se possa alla Dalmazia applicarsi“* erschienen Schriften anderer Autoren, die zum Teil auf einander Bezug nahmen: in Split *„I partiti in Dalmazia“* vom gemäßigten Annexionisten Ignacije (Ignat) Bakotić, *„Poslanica Dalmatincima“* von Ante Kuzmanić, der radikale Autonomist Duplančić schrieb *„Della civiltà italiana e slava in Dalmazia“*, *„L'autonomia della Dalmazia – considerazioni“* und *„Risposta all'opuscolo del Sign. Vincenzo Duplancich“* von den Annexionisten Ivan Danilo und Šime Ljubić, sowie *„Un voto per l'unione“* vom Rechtswissenschaftler und Anhänger der Volkspartei Kosta Vojnović. Solche Schriften machten es möglich, vorherrschende Kontroversen öffentlich zu diskutieren.¹³¹

Dalmatien ist intellektuell gespalten, die nationale Frage wird bereits auch außerhalb der Städte thematisiert, die Frage der Sprache offen ausgefochten. Die oben genannten Schriften machen das deutlich. Die Croatophilen bemühten sich, die italienisch geprägte Intelligenz auf ihre Seite zu ziehen, und verfassten deshalb ihre Schriften großteils nach wie vor auf italienisch. Obwohl sie selbst slawischer Abstammung waren, beherrschten viele der Gebildeten ihre Muttersprache nicht mehr, nun galt es, auch bei dieser Schicht, den nationalen Geist zu wecken. Abgesehen von dem Ziel, in allen Bereichen endgültig auf die eigene

¹³⁰ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 44f, CLEWING, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung, 362, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 138ff

¹³¹ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 45, 47, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 139, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 53f, TROGRIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 57

Sprache umzusteigen, war es für die nur volkssprachlich versierte, nun langsam wachsende Intelligenz notwendig, auch auf Kroatisch zu publizieren. Daraus ergab sich, dass vermehrt zweisprachig gedruckt wurde. Das 1862 ins Leben gerufene Blatt „*Il Nazionale*“, zum Beispiel, hatte ein volkssprachliches Beiblatt unter Danilos Leitung, „*Prilog k Narodnomu Listu*“, oder einfach „*Narodni list*“. Ebenso wie „*La Voce Dalmatica*“ diente „*Il Nazionale*“ als Diskussionspodium, so kam es mitunter zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Autoren der beiden Blätter. Hervorstechend ist die Polemik zwischen Tommaseo und dem von der Insel Mljet stammenden Politiker Nadko Nodilo, einem Freund Pavlinovićs. Tommaseo bemühte sich in „*La Voce*“ um eine autonome dalmatinische Identität, worauf Nodilo (1834-1912), der 1867 als Redakteur beim „*Nazionale*“ arbeitete und später Professor für allgemeine Geschichte an der Universität Zagreb war, im „*Nazionale*“ antwortete.¹³²

„*Zašto nas slavni Tommaseo hoće da dijeli više nego nas je Gospod Bog podijelio?*“¹³³

Beide Seiten hatten in intellektuellen Kreisen zahlreiche Vertreter, und man diskutierte leidenschaftlich. Auch außerhalb Dalmatiens fand „*Il Nazionale*“ Anklang, so in Zagreb, Rijeka aber auch in Belgrad, Wien und Padua. Versuchten die Autonomisten nationalistische Schriften verbieten zu lassen und aus der Öffentlichkeit zu verbannen, so richteten sich Vertreter der Volkspartei eigene öffentliche Leseräume ein, „*Slavjanske Čitaonice*“, erstmals 1862 in Boka Kotorska. Mit den fortschreitenden 1860er Jahren entstanden immer mehr solche intellektuellen Zentren in allen größeren Städten Dalmatiens, wo die nationalistische Ideologie Fuß fassen und weitere Anhänger für sich gewinnen konnte. Man verfolgte das politische Geschehen in Kroatien, Slawonien und der Herzegowina, aber auch der gesamten slawischen Welt, man besinnte sich der gemeinsamen Vergangenheit mit „den Brüdern jenseits des Velebit-Gebirges“ und schmiedete Pläne für die Zukunft. Der „*Nazionale*“ wurde bald zur nationalistischen Stimme Dalmatiens, wofür der Herausgeber eine Verurteilung wegen Volkshetze und Bußgeldforderungen erdulden musste.¹³⁴

Im Jänner 1863 versammelte sich der dalmatinische Landtag zum zweiten Mal, wobei die Wahlrichtlinien für die dalmatinischen Gemeinden festgelegt wurden, zwei Jahre später folgten erstmals Wahlen auf der Gemeindeebene. Die Frage des Anschlusses war bereits vor dem Landtag eingedämmt worden, aber die Sprachenfrage konnte diesmal keineswegs

¹³² vgl. NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 140f, Jakša RAVLIĆ, Natko Nodilo, in: Rafo BOGIŠIĆ (Hg.), Franjo Rački. Mihovil Pavlinović. Natko Nodilo. Blaž Lorković. Izbori iz djela (= Pet stoljeća hrvatske književnosti 33, Zagreb 1969) 211-305, hier 213ff, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, *Povijest hrvatskog naroda*, 53-61, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 57

¹³³ Nadko NODILO, in: *Il Nazionale*, Nr. 22, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 141

¹³⁴ vgl. BAUER, *Drei Leopardenköpfe in Gold*, 191, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 141f, 144, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, *Povijest hrvatskog naroda*, 56

ignoriert werden. Prokroatische Vertreter verlangten Zweisprachigkeit in allen Rechtsangelegenheiten. Weiters bestand man auf eine Gleichberechtigung des Kroatischen mit dem Italienischen in allen schulischen und administrativen Institutionen. Um diesem Ansuchen Kraft zu verleihen, wechselten zwei Vertreter, Pavlinović und Kulišić, während der Versammlung von Italienisch auf Kroatisch.¹³⁵

Die zweite dalmatinische Versammlung brachte eine dritte Fraktion zu Tage. Bei den Autonomisten gab es eine Gruppe von Kaiser- und Österreichtreuen, deren Intention es war, vom Regierungsapparat zu profitieren, wie Luigi Lapenna, der im Sinne der zentralistischen Politik Schmerlings handelte. Bald geriet diese Sparte unter Beschuss, vor allem als seitens der Regierung offensichtlich manipulativ in die Besetzung administrativer Posten eingegriffen wurde. Die liberale autonomistische Fraktion unter Bajamonti arbeitete folglich mit der annexionistischen Fraktion zusammen, um Lapennas Vorgehen zu unterbinden. Aus dieser Entwicklung resultierte 1864 Bajamontis „*Unione liberale*“. Diese neue, zweigeteilte Partei machte es sich zum Ziel, Freiheit und Fortschritt für die gesamte dalmatinische Bevölkerung, sowie das Fortbestehen des Blattes „*Il Nazionale*“ zu sichern. Sollte es zu einer Anschlussmöglichkeit an Kroatien kommen, so war man sich einig, dass jede Fraktion der Partei frei wählen könne und man sich der Mehrheit anschließen würde. Die Einigkeit gegen das übermäßige Eingreifen der Regierung in dalmatinische Belange führte dazu, dass liberal Gesinnte angeklagt wurden oder ihre Posten verloren, im April 1864 erreichte die österreichtreue dalmatinische Regierung eine Auflösung des dalmatinischen Landtags. Im Zuge der Neuwahlen, bei denen es nun lediglich die Fraktionen Pro- und Kontra-Regierung gab, wurde die Volkspartei zum Staatsfeind gemacht. Die Lage spitzte sich zu, als man deren Anhänger öffentlich bedrohte, und Zusammenkünfte untersagte. An die dalmatinische Spitze kam Lapenna, worauf weitere Versetzungen, Entlassungen, Verhaftungen, mitunter auch Gefängnisstrafen folgten. Ende 1865 wurden die Gefangenen wieder entlassen, als es General Franz Freiherr Philippovich von Philippsberg (Franjo Filipović) möglich wurde, die harte Regierungsweise von den schließlich abgesetzten Lapenna und Statthalter Lazarus von Mamula durch eine neue Taktik abzumildern.¹³⁶

¹³⁵ vgl. NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 143, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 58

¹³⁶ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 31, 79-88, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 143-146, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 58, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 60

6.2 Kroatentum und Feindbilder

Im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen Österreichs gegen Bismarcks Preußen und das verbündete, neue Königreich Italien kam auch Dalmatien in Bedrängnis. Man konnte sich zwar nicht vorstellen, dass Italien in der Lage sei, Dalmatien zu erobern, allerdings hielt man es in mehreren Gemeinden – trotz der Unstimmigkeiten im Vorfeld – für notwendig, dem Kaiser Loyalität auszusprechen. Bei der Insel Vis kämpften Dalmatiner als Teil des österreichischen Heeres gegen die italienische Flotte, so wurde der Sieg schließlich in ganz Dalmatien gefeiert. Diese aktuelle politische Entwicklung verstärkte die bereits bestehende Distanz zu den dalmatinischen Italienern. Der alte ideologische Kampf gegen Italien wurde nun auch physisch ausgefochten. Obwohl Dalmatien als Teil der Monarchie gekämpft hatte, wurde das siegreiche Kroatentum hervorgehoben, und mit historischen Ereignissen aus der kroatischen Geschichte verglichen. Diesen vorherrschenden Tenor drückte man in Form von Heldenerzählungen und Liedern aus, oder poetisch, wie der passionierte Nationalist Stjepan Buzolić mit seinen romantisierenden, nationalistisch gefärbten Versen:¹³⁷

*„Talijanci, je l' vam do inata?
More vam je i polje široko.
Al' u zemlju i prava Hrvata
Ne dirajte ko u svoje oko;
Jer tako nam i vjere i Boga,
Hrvatim je, ko svakom, do svoga.

Hrvat voli izgubiti glavu,
Nego ime i poštenje svoje;
Za svoj narod, za dom i za slavu
Pregorjet će sve, pod nebom što je.
To Vis kaže, to i Bog zahtjeva,
To mu vila od postanka pjeva.“*¹³⁸

Der Autor versteht die kroatische Nationalität der Dalmatiner als von Natur aus gegeben. Ein „echter Kroat“ hält „an seinem Eigenen“ fest, es wird vollkommen selbstverständlich davon ausgegangen, dass es sich hierbei um kroatisches Land handle. Dalmatien wird nicht erwähnt, es besteht lediglich der Gegensatz Kroat – Italiener. Gott und Glaube verstärken die

¹³⁷ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 199, CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 31, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 251ff, NOVAK, 2004, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 147

¹³⁸ Stjepan BUZOLIĆ, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 148

Intensität der Drohung an die habgierigen Feinde. „Ein Kroatte verliert lieber das Leben, als seinen Namen und seine Ehrbarkeit; für sein Volk, sein Heim und die Ehre ...“ wird er sich allem entgegensetzen. „Das sagt Vis, das verlangt Gott.“ Vis steht nun symbolisch für den Mut und den Einsatz der Kroaten für das Eigene, mit Gott an ihrer Seite ist die Richtigkeit des Gesagten unbestreitbar.

Nach dem Sieg bei Vis ließ man dem Kaiser zahlreiche Glückwünsche aus Dalmatien zukommen. Aufschlussreich ist eine Passage aus dem Schreiben des Landtags, verfasst Ende November 1866:

„Vidjev (...) da je uslijed krvi koju su oni junaci prolili u viškim vodama, obranjen rodni naš kraj od tuđinske navale, Sabor Dalmatinski zahvaljuje našoj mornarici i njezinom vođi Guljelmu Tegetthoffu na sjajnoj pobjedi pri posljednjem boju hrvatske zemlje. Izrazuje dužnu počast vrijednim mornarima, koji su svojom krvi zapečatili vjernost kralju i ljubav narodu. ...“¹³⁹

Der Landtag drückt eine durchaus regierungstreue Haltung aus, „unsere Heimat“ wurde von den „Helden“ bei Vis verteidigt. Weder wird diese Heimat näher definiert, noch diejenigen, die sie vor dem „feindlichen Ansturm“ verteidigten. Die ebenso wenig näher definierten, blutvergießenden Matrosen werden geehrt, da sie mit ihrem Einsatz ihre Loyalität dem Kaiser gegenüber, und ihre Liebe für das Volk unter Beweis stellten. Der Landtag bedankt sich bei „unserer Marine“ und deren Anführer. Er drückt damit seine Zugehörigkeit zum monarchischen Ganzen aus, lässt es sich aber dennoch nicht nehmen, zugleich eine politische Aussage unterzubringen. „Der dalmatinische Landtag dankt (...) Tegetthoff für den glänzenden Sieg in der letzten Schlacht des kroatischen Landes“, damit deklarierten die Verfasser wiederholt ihre nationale Ideologie und ihr primäres Zugehörigkeitsgefühl aus.

Die maßgeblichen Folgen des Krieges waren die Auflösung des Deutschen Bundes, und der Ausgleich mit Ungarn 1867, wodurch das Reich zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wurde. De facto war Österreich keine Großmacht mehr. Nachdem Venedig verloren ging, zogen sich viele Italiener aus Dalmatien zurück, die Regierung stand nun vor dem Problem, über weniger adäquate Beamte für diese Region zu verfügen. Die gewonnene Schlacht bei Vis löste eine Welle des kroatischen Nationalismus aus, der Italiener wurde jetzt zum nationalen Feindbild. Auch Intellektuelle, die das Italienische als Kulturgut und Bildungstradition schätzten, waren von dem eindeutig politisch motivierten, kriegerischen Angriff seitens des Mentors enttäuscht. Das weiterhin vorherrschende Sprachproblem spitzte sich aufs Neue zu,

¹³⁹ Schreiben des dalmatinischen Landtags an die Regierung, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 148

denn nun war das bis dahin ungeliebte Italienisch verhasst und feindlich. Im „*Nazionale*“ vom 4. August 1866 konnte man lesen:¹⁴⁰

*„Za našim snažnim oklopjačama (...) treba da stoji narod, zadovoljan u svojim zakonitim pravima, da ne bude stranac u svojoj kući, da se u školama i sudu može potpuno služiti svojim jezikom, da ne mora zavidjeti povlaštenom položaju u kojem se nalazi jezik onoga naroda koga udaljiše od nas naši vrijedni mornari svojom krvlju i svojom srčanošću. ...“*¹⁴¹

„Hinter unseren gewaltigen Panzerschiffen soll ein Volk stehen, zufrieden mit seinen gesetzlichen Rechten, das nicht fremd im eigenen Haus ist, das sich in Schulen und vor Gericht zur Gänze seiner eigenen Sprache bedienen kann, das nicht neidisch sein muss wegen der privilegierten Stellung in der sich die Sprache jenes Volkes befindet, das unsere fleißigen Matrosen mit ihrem Blut und ihrem Wagemut von uns fernhielten ...“ Die Botschaft ist eindeutig, mehr Autonomie und der uneingeschränkte Übergang zur eigenen Sprache – somit das Ende einer sprachlichen Fremdherrschaft. Die Formulierung „unsere Matrosen“ vernachlässigt die Tatsache, dass die Flotte beim Kampf bei Vis nur zum Bruchteil dalmatinisch war. Das Blut jener tapferen Männer hat die Fremden abgehalten, und dies soll nun gewürdigt werden, indem man sich von allem Fremden befreit.

Ende 1866, im November, kam es bei der Landtagsversammlung zu Auseinandersetzungen, worauf die „Liberale Union“ aufgelöst wurde. Eine neue autonomiebefürwortende Partei wurde bereits wieder im Jänner 1867 ins Leben gerufen, im gleichen Monat allerdings entließ man – unter anderen – auch den dalmatinischen Landtag, worauf Neuwahlen folgten. Die Volkspartei sah sich in der gleichen Lage wie zuvor. Die inzwischen wieder geeinte autonomistische Fraktion wurde nach wie vor von Regierung und Bürokratie unterstützt. Die Wahlen fielen entsprechend aus, 26 zu 15. Die 15 Nationalisten lehnten es folgend ab, am Reichsrat teilzunehmen, da sie nicht gewillt waren, über die ungarische Frage zu debattieren, solange die dalmatinische Zugehörigkeit nicht geklärt war. Nach dem offiziellen Ausruf einer dualistischen Monarchie fühlten sich die Autonomisten bestätigt, denn jetzt sah man kaum noch eine Möglichkeit, Dalmatien Kroatien anzuschließen. Die nationalistische, prokroatische Fraktion wurde beschuldigt, panslawistisch und staatsfeindlich, mitunter sogar russophil zu sein. Auch deren Medium „*Il Nazionale*“ stand wiederum unter staatlichem Beschuss und

¹⁴⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 200, KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 255, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 148f, Adam WANDRUSZKA, Österreich-Ungarn vom ungarischen Ausgleich bis zum Ende der Monarchie (1867-1918), in: Theodor SCHIEDER (Hg.), Europa im Zeitalter der Nationalstaaten und europäische Weltpolitik bis zum Ersten Weltkrieg (= Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 6, Stuttgart 1973) 353-399, hier 355f

¹⁴¹ Artikel aus *Il Nazionale*, 4. August 1866, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 149

wurde des Hochverrats beschuldigt. Es folgten Verhaftungen und Gefängnisstrafen von redaktionellen Mitarbeitern und Autoren des Blattes, wie Ivan Danilo.¹⁴²

In Kroatien hatte man mit der neuen politischen Situation ebenso zu kämpfen. Die Folgen des Dualismus sollten bei der Versammlung in Zagreb geklärt werden. Im Zuge dessen bekamen die Kroaten eine offizielle Stellungnahme seitens der dalmatinischen Nationalisten, welche am 11. Mai 1867 verlesen wurde:

„Braćo! Jurve stopljeni dušom i gojeći jednake zakonite požude, mi pohlepno iščekivamo onaj čas, kad sjedinjenje Dalmacije, Dubrovnika i Kotora s Hrvatskom i Slavonijom bude činom dovršeno. To sjedinjenje mi držimo da je od glavne potrebe za spasenje narodnosti naše i dostignuće prave samostalnosti, čiju smo vidjeli samo prevarnu sjenu u ovo šest godina kušanja od nas pretrpljenih. To će se sjedinjenje dovršiti, kad Dalmacija mogla bude slobodno iskazati svoje želje pod upravom takovog izbornog zakona, po kome bude moguće istinito, a ne pretvorno zastupstvo našega puka. Braćo! Hrabrenošću, vjerom i postojanošću, pobijedit ćemo... Vaše bolesti i naše su bolesti, Vaše pobjede i naše pobjede... Živio naš ustavni kralj! Živila Trojedna kraljevina!“¹⁴³

Abermals drücken die Dalmatiner ihr Zugehörigkeitsgefühl zum kroatischen Volk, zu ihren „Brüdern“ aus, mit deren „Seelen“ sie „verschmolzen“ sind. Um die eigene nationale Identität retten zu können, ist es laut dem Schreiben dringend nötig, das dreieinige Kronland Kroatien offiziell zusammenzufassen, denn nur so kann die wahre Selbstständigkeit erlangt werden. Nur durch ein neues Wahlgesetz wird Dalmatien seinem Wunsch nachgehen können, nur so könne man sich der „falschen Vertreter unseres Volkes“ entledigen. Auch hier habe man die gleichen Anliegen, durch „Mut, Ausdauer und Glaube werde man siegen“. „Eure Krankheiten sind unsere Krankheiten, Eure Siege unsere Siege... Es lebe der verfassungsmäßige König! Es lebe das dreieinige Kronland!“ Anhand der Formulierung des abschließenden Ausrufs kann man annehmen, dass Kroatien für die Verfasser über allem steht, letztlich auch über dem König. Die Dreieinigkeit ist absolut. Was bei den Kroaten für Beifall sorgte, wirkte sich beim Regenten gegenteilig aus, und nach einem abermaligen Ansuchen auf „rechtmäßige“ Annexion des „kroatischen Territoriums“ wurde der kroatische Landtag aufgelassen. Im Jahr darauf kam es zwischen Ungarn und Kroatien zum Ausgleich, welcher Kroatiens Autonomie in inneren Angelegenheiten wie Kultus, Schulwesen und Justiz, aber auch den ungarischen

¹⁴² vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 201f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 149ff, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 60

¹⁴³ Izjava manjine dalmatinskog sabora, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 151

Einsatz für die Annexion Dalmatiens sichern sollte. Die Finanzen unterlagen Ungarn, ebenso der kroatische Ban war dem ungarischen Ministerpräsidenten unterstellt.¹⁴⁴

Die 1860er endeten abgesehen vom Aufstand in der Bucht von Kotor relativ ereignislos. Der von den Autonomisten abgelehnte Statthalter Philippovich versuchte sich während seiner Amtszeit für die Volkssprache einzusetzen, doch schließlich gab er, wie andere auch, auf. Seinen Posten übernahm General von Wagner, auf diesen folgte im Dezember 1869 General Gavriilo (Gabriel) Rodić und für die zivilen Belange Josef Fluck. Die Volkspartei machte es sich zum Ziel, jede Stadt, jede einzelne Gemeinde „national aufzuklären“ und für sich zu gewinnen. Als Gegner standen den Nationalisten wie Pavlinović oder Klaić, die Regierung, der Großteil der Beamten und des vermögenden Bürgertums, sowie der Großteil des Landtags gegenüber. Miho Klaić, der in Padua Architektur studiert hatte, wurde inzwischen zur führenden Größe der Volkspartei, die durch die Ereignisse in Boka kotorska 1869 abermaligen Anschuldigungen ausgesetzt war. Den lokalen Protest in Krivošije löste eine Wehrdienstverordnung aus, der Aufstand sorgte kurzzeitig für allgemeine politische Aufruhr, denn Statthalter Wagner vermutete dahinter einen panslawistischen Übergriff, an dem angeblich nicht nur die russophile, radikale Volkspartei beteiligt war, sondern auch Montenegro unter Fürst Nikola. Schließlich konnte nichts davon bewiesen werden, und General Rodić gelang es 1870, sich mit den Aufständischen zu einigen.¹⁴⁵

7. Politische Neuordnung

1868 wurden 218 Grundschulen gezählt, in 126 davon unterrichtete man kroatisch, in den anderen italienisch oder zweisprachig, und in einer deutsch. Von den rund 19.500 Kindern gingen etwa 8.700 zur Schule. Obwohl die Nationalisten ausgebremst und mit Regelmäßigkeit bei der Regierung als Panslawisten, Staatsfeinde und Hetzer denunziert wurden, schien mit dem 16. Oktober 1869 ein bedeutender Schritt in ihrem Sinne unternommen worden zu sein. Mit diesem Datum wurde die dalmatinische Volkssprache, offiziell inzwischen kroatisch genannt, als Unterrichtssprache in den Gymnasien von Dubrovnik und Kotor eingeführt. Was die Demographie betrifft, so zählte Dalmatien Mitte der 1870er 457.000 Einwohner, wovon 21 Prozent in den Städten lebten. Anderen Angaben

¹⁴⁴ vgl. MACAN, Hrvatska povijest, 173, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 152, STEINDORFF, Kroatien, 113f

¹⁴⁵ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 118, 143-153, MACAN, Hrvatska povijest, 179f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 152, 155, TROGLIĆ, Bischofsnennungen in Dalmatien, 57

zufolge (Gelo, der Boka Kotorska nicht berücksichtigte) gab es 1870 403.149, 1880 432.284 Dalmatiner. Lediglich weniger als ein Prozent gehörte nicht dem katholischen oder orthodoxen Glauben an, die Katholiken stellten mit 82 Prozent die Mehrheit. Für die Jahre 1890, 1900 und 1910 gibt Diklić 527.426, 593.784 und 645.666 Einwohner mit einem rund 83-prozentigen römisch-katholischen Anteil an, wovon nur mehr rund drei Prozent die italienische Bevölkerung ausmachte.¹⁴⁶

Die Zahl der kroatischen Nationalisten stieg stetig, und in ganz Dalmatien konnte man inzwischen die kroatische Fahne wehen sehen. Im Juli 1870 spiegelte sich diese Wende bei den Landtagswahlen wieder, bei welchen die Volkspartei erstmals den Sieg davon trug. Mit 25 gegen 16 Stimmen stellten die *Narodnjaci* Stefan Mitrov Ljubiša aus Boka Kotorska als Landtagsvorsitzenden auf, sowie weitere vier für den Reichsrat, Đorđe Vojnović, Ivan Danilo, Petar Budmani und Josip Antonietti. Diese fünf Männer trennen sich 1873 von der Volkspartei und gründen ihre gemäßigte *Narodno-srednjačka stranka*, aufgrund ihrer erstmals am 23. April erschienenen Zeitschrift „*Zemljak*“ auch *Zemljaci* genannt. Durch die Wende wurden die Landtagssitzungen folgend auch auf Kroatisch abgehalten und protokolliert. Die ersten Sitzungen boykottierten die Autonomisten mittels Abwesenheit oder Mandatsniederlegung. Im September 1870 richtete Dalmatien, abermals vergebens, ein Annexionsappell an die Regierung. Im darauf folgendem Jahr, am 14. Oktober, bittet der weiterhin unermüdliche Landtag um Erlaubnis, kroatische und slawonische Abgeordnete einladen zu dürfen, um die gemeinsame Zukunft zu erörtern. Trotz der ungebrochenen Haltung seitens der Regierung, konnte innerhalb Dalmatiens langsam etwas bewegt werden. Nach und nach übernahm die *Narodna stranka* die Oberhand in den Gemeinden, und sorgte somit für die allmähliche Etablierung des Kroatischen in administrativen Angelegenheiten. Die Regierung warf der Partei Panslawismus vor, es kam mitunter auch zu Protesten, indem Schreiben von Gemeinden oder Einzelpersonen nicht angenommen wurden, weil sie nicht in der erwünschten Sprache verfasst worden waren. Es gab auch solche, die zwar slawischer Abstammung waren, aber aufgrund ihrer politischen Überzeugung dennoch vorgaben, die kroatischen Dokumente nicht zu verstehen. Dennoch, die kroatische Nationalideologie war nun nicht mehr aufzuhalten, und gewann zunehmend die Oberhand in Politik, Kultur und Öffentlichkeit.¹⁴⁷

¹⁴⁶ vgl. Marjan DIKLIĆ, *Pravaštvo u Dalmaciji do kraja Prvoga svjetskog rata* (Zadar 1998), 18, 22, GELO, *Demografske promjene u Hrvatskoj*, 88, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 156f, 174

¹⁴⁷ vgl. CETNAROWICZ, *Die Nationalbewegung in Dalmatien*, 169-179, 181-197, MACAN, *Hrvatska povijest*, 179f, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 157ff, STEINDORFF, *Kroatien*, 127, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, *Povijest hrvatskog naroda*, 105f

Weitere Zeitschriften werden ins Leben gerufen, so in Split 1884 „*Narod*“, mit Dinko Politeo als Redakteur. 1891 kommt in Dubrovnik „*Crvena Hrvatska*“ unter Mitarbeit von Frane Supilo heraus, als Sprachrohr für die 1894 gegründete, vom kroatischen Staatsrecht geleitete Rechtspartei (*Stranka prava*). Ab 1894 wird ebenfalls in Split „*Jedinstvo*“, später „*Naše jedinstvo*“, publiziert, „*Lovor*“ von Katalinić Jeretov erscheint ab 1897. Weitere Spliter Blätter waren „*Sloboda*“, „*Pučka sloboda*“ oder „*Pučki list*“. Auch einige nennenswerte literarische Zeitschriften brachte das ausgehende Jahrhundert hervor, in Dubrovnik 1878-1882 „*Slovinac*“ von Ivan August Kaznačić, der zunehmend mit dem national erwachten Serbien sympathisiert, Mitte der 80er „*Iskra*“ in Zadar, von Nikola Šimić, einem Mitarbeiter der *Matica dalmatinska*, oder „*Novi vijek*“ ab 1897.¹⁴⁸

Bis zum Weltkrieg hielt die Nationalfraktion die Mehrheit. Neben der *Narodna stranka* entstand die Splitterpartei *Narodna hrvatska stranka*, später nur *Hrvatska stranka*. Die *Autonomaška* und *Srpska stranka* hatten bis 1918 sechs bis sieben, beziehungsweise, sechs bis neun Mandate. Die *Stranka prava* existierte nur während der letzten drei Mandatsperioden (1895, 1901, 1908) mit drei bis acht Mandaten, und die kurzlebige Splitterpartei *Čista stranka prava* hatte drei Stimmen während der Mandatsperiode 1901-1908.¹⁴⁹

7.1 Südslawentum und serbischer Nationalismus

1876 gab es die nächste Landtagswahl, diesmal konnte die Volkspartei mit sogar 30 zu elf Stimmen gewinnen. Die schwindende Macht der Autonomisten in den 1870ern ließ deren Abneigung gegen das Slawische steigen, und alles „Über-Slawische“ stand im Gegensatz zur Monarchie. Neben dem Panslawismus und Südslawismus, erhob sich als selbstständige Nationalideologie das Serbentum, alles regierungsfeindliche Tendenzen, mit welchen die Gegner der *Narodnjaci* diese gerne in Verbindung brachten. Bereits um 1800 hatte die serbische Nationalidentität ihre Geburt erlebt. Die serbische Bevölkerung hatte sich gegen die türkische Vormacht erhoben, und war bereits seit dem 13. Jahrhundert unter den Nemanjiden durch ihre autonome serbische Kirche „national“ zusammengeschweißt. 1830 wurde Serbien unter Miloš Obrenović zum Fürstentum, 1878 souverän, und vier Jahre darauf zum Königreich. Diese Entwicklung des serbischen Mutterlandes, sowie die sprachlich-kulturelle

¹⁴⁸ vgl. MRDEŽA, Nacrt za stih u zadarskim časopisima druge polovice XIX. stoljeća, 416, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 174f, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 111

¹⁴⁹ vgl. DIKLIĆ, Pravaštvo u Dalmaciji, 70

Arbeit von Dositej Obradović und Vuk Karadžić beeinflusste die Orthodoxe Bevölkerung Dalmatiens, die sich zunehmend als serbisch deklarierte, und mitunter pan- oder südslawistische Färbungen aufwies. In der in Split seit 1875 herausgegebenen Zeitschrift „*L'Avvenire*“ konnte man 1876 lesen:¹⁵⁰

„U posljednje smo vrijeme mogli konstatirati da je spomenuti Rodić (...) član srbske Omladine, tajnog društva kojemu je svrha stvaranje jedne jugoslavenske države.“¹⁵¹

Hier wurde General Gavriilo Rodić von politischen Gegnern öffentlich beschuldigt, der serbischen Organisation „*Omladina*“ anzugehören, „einer geheimen Gesellschaft, deren Zweck es ist, einen südslawischen Staat zu erschaffen.“ Rodić war seit dem Aufstand in der Bucht von Kotor verantwortlich für das Gebiet, in welchem zunehmend serbische, montenegrinische, südslawische oder panslawistische Tendenzen vermutet wurden. Mit dem national erstarkten Serbien und Montenegro im Norden strömten deren Annexionsbegehren Richtung Kotor. Der Aufstand der Herzegowina gegen die Türken 1875 untermauerte die Theorie des „slawischen Zusammenhalts“. Es gab tatsächlich dalmatinische Freiwillige, die sich dem Aufstand anschlossen, und die Gemeinden Kotor und Dubrovnik unterstützten die Aufständischen medizinisch und administrativ. Die in den slawischen Teilen der Monarchie sowie in Russland und Serbien aufkeimende Idee eines großen panslawischen Reiches als neue europäische Großmacht wurde seitens der Regierung gefürchtet. Der Panslawismus, und ebenso der Jugoslawismus, die Vereinigung aller Südslawen zum neuen Staatsgebilde, genährt durch die gemeinsame Feindschaft zu den Türken, aber auch zu Österreich, stellten nun eine hervorragende Denuntiationmöglichkeit gegen die dalmatinischen Annexionisten dar.¹⁵²

Der Krieg Serbiens und Montenegros gegen die Türken 1876 brachte eine neue ideologische Strömung in Dalmatien zu Tage, das Nationalserbentum. Durch die Befreiung der Serben von türkischer Vorherrschaft wuchs ihre nationale Identität, diese wirkte sich wiederum auf die serbisch-stämmigen Dalmatiner aus. Bis in die 1870er bildeten die serbisch-orthodoxen Bewohner Dalmatiens keine separate Einheit. Die dalmatinische Geistlichkeit setzte sich immer geschlossen für politische Belange und die Sprachenfrage ein, auch für den Anschluss an Kroatien wurde in der *Narodna stranka* gemeinsam gekämpft. Durch die neue politische Entwicklung im „Mutterland“, aber auch durch die Ereignisse im benachbarten Bosnien und der Herzegowina ergab sich zwischen der als kroatisch und der als serbisch deklarierten

¹⁵⁰ vgl. HÄUSLER, Ban Jellačić reitet, 10ff, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer von der Frühzeit bis zur Gegenwart, 63-67, 164ff, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 160f

¹⁵¹ Artikel veröffentlicht in: *L'Avvenire*, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 160

¹⁵² vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 147f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 160

Bevölkerung Dalmatiens allmählich ein Gegensatz, welcher der Regierung verständlicher Weise nur recht kam. 1876 verlautbarte Ljubiša, das ehemalige Mitglied der Volkspartei und Befürworter des Anschlusses, er habe sein Mandat verloren, weil er Serbe und orthodox sei. Die Gegenseite, wie Pavlinović in seinem Werk *„Hrvatski razgovori“*, sprach von einer gewissen Brüderlichkeit der Serben und Kroaten, „die Sprache und das Blut“, aber nicht „Kultur und Geschichte, auch nicht ihr Begehren und staatliches Recht“ betreffend. 1877 wurde in den Zeitschriften über den Anschluss Bosniens und der Herzegowina öffentlich diskutiert, wobei sowohl Kroatien als auch Serbien Anspruch erhoben. Im gleichen Jahr forderte der *„Glas Crnogorski (Crnogorica)“* eine eigene serbische Partei in Dalmatien. Die Lage in Dalmatien spitzte sich zu, als schließlich 1878 das österreichische Heer in Bosnien und Herzegowina einmarschierte und es annektierte, was der *„Narodni List“* befürwortete. Die serbische Fraktion reagierte darauf mit einer öffentlichen Ablehnung des Anschlusses an Kroatien und der Forderung eines Zusammenschlusses von Dalmatien mit Bosnien und Herzegowina. Nun entfachte offiziell der serbisch-kroatische Gegensatz, zunächst in parteilichem Rahmen der Fraktionen *Narodnjaci* und *Zemljaci*. 1879 kommt es zur endgültigen Spaltung der Nationalisten, die Serbische Nationalpartei (*Srpska narodna stranka*) wird gegründet. 1880 erscheint deren Blatt *„Srpski list“*, das die Meinung vertrat, Dalmatien sei laut historischen Fakten immer schon serbisch gewesen. So wurde der politische und nationale Gegensatz in Dalmatien um noch ein weiteres Element vertieft.¹⁵³

7.2 Sieg der Nationalideologie

1875 stattete Kaiser Franz Joseph Dalmatien einen Besuch ab. Nach Triest, Venedig und Istrien bereiste er im April und Mai sowohl Küste als auch Hinterland, unter anderem Pag, Zadar, Benkovac, Obrovac, Šibenik, Knin, Split, Omiš, Imotski, Dubrovnik und Kotor. Er wurde während seines gesamten Aufenthaltes überall freundlich und festlich empfangen, wofür sich der Kaiser herzlichst bedankte. Die Volkspartei nahm die Anwesenheit des Kaisers wieder, und weiterhin beharrlich, zum Anlass, ihre Überzeugung zu demonstrieren. Die Publikation *„Narodni List“* schrieb wie folgt:¹⁵⁴

¹⁵³ vgl. CETNAROWICZ, Die Nationalbewegung in Dalmatien, 207, 215-227, 239f, GOLDSTEIN, Hrvatska povijest, 291, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 161f, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 110

¹⁵⁴ vgl. Doris DIESS, Die Reisen Kaiser Franz Josephs I. 1867-1916 (ungedr. geistesw. Diss. Wien 2000) 106-140, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 159

„Zdravo kralju! – Nasljedniče Držislava Silnoga, Krešimira Velikoga, Zvonimira Blagoga, koji danas sprvom stupaš u ovu kolijevku hrvatstva, zdravo!“
 „Zdravo hrvatski kralju, Franjo Josipe I.! (...)“¹⁵⁵

Der kroatische Heroismus und der Sinn für die kroatische nationale Identität wird durch die Aufzählung historisch belegter kroatischer Herrscher demonstriert, deren Nachfolger der „kroatische König“ Franz Joseph I. ist. Dieser „betritt“ nun „die Wiege des Kroatentums“, Dalmatien als autonomer Begriff ist nicht von Bedeutung, im Vordergrund steht die territoriale Zugehörigkeit zu Kroatien.

Mit der Pensionierung General Rodićs übernimmt der reaktionäre General Jovanović dessen Posten 1881. Durch ihn kommt es in Dalmatien zu dem Versuch einer Germanisierung. Italienisch war rückläufig, und in den deutschsprachigen Regierungsreihen hatte sich kaum jemand die Mühe gemacht, Kroatisch zu lernen. Jovanović meinte, die Lösung dieses Mankos mit einer Germanisierung der dalmatinischen Administration zu erlangen. Selbstverständlich stellte sich die Volkspartei gegen ihn, worauf abermalige Versetzungen, Entlassungen und Eindämmungsversuche des „*Narodni List*“ und der Kontakte zu Kroatien seitens der Regierung folgten. Die kroatientreuen Anhänger der Volkspartei konnten aber inzwischen auch die städtischen Regionen für sich gewinnen. Ein großer Schritt war die Eroberung des italienischen Split, das unter Bürgermeister Bajamonti jahrelang im italienischen Geiste geführt worden war. 1882 kam es zur endgültigen Wende. Bei den Gemeindewahlen im Juli konnte die Volkspartei von 36 30 Stimmen für sich gewinnen. Dieses Ereignis beeinflusste nun ganz Dalmatien, und fand auch in Kroatien Anklang. Jovanovićs Versuche, die Volksparteigegner für sich zu mobilisieren, blieben, wie man bei den nächsten Landtagswahlen 1883 sehen konnte, fruchtlos. Im April konnte die nationale Fraktion auch hier die Mehrheit gewinnen, 26 Mandate. Die inzwischen im Landtag vertretene Serbische Partei erlangte acht, die Autonomisten sieben Stimmen.¹⁵⁶

1881 erreicht Kroatien die lang ersehnte Annexion der Militärgrenze, was die Anzahl der serbischen Bevölkerung auf 26 Prozent steigen lässt. Zur gleichen Zeit ist die Nationalisierung Dalmatiens mit einem 20-prozentigen serbischen Anteil, der sich vor allem in der Bucht von Kotor befindet, voll im Gange. Das Italienische wird stetig weiter zurückgedrängt, und die geplante Germanisierung bereits im Keim erstickt. Die *Narodnjaci* hatten in nahezu allen Gemeinden die Mehrheit, und die kroatische Sprache nahm eine immer

¹⁵⁵ öffentliches Schreiben der dalmatinischen Volkspartei an Kaiser Franz Joseph 1875, in: *Narodni List*, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 159

¹⁵⁶ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 239-241, DIKLIĆ, Pravaštvo u Dalmaciji, 70, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 166f, ŠIDAK, GROSS, KARAMAN, ŠEPIĆ, Povijest hrvatskog naroda, 155

wesentlichere Rolle im dalmatinischen Alltag ein. Bei den Reichsratswahlen 1884 wurden von Dalmatien für das Wiener Parlament nur mehr ausschließlich Kroaten gestellt. 1887 gab es lediglich eine Gemeinde, wo noch Autonomisten vorherrschten, Zadar, im restlichen Dalmatien waren sie weit in den Hintergrund getreten. Dalmatiens Hauptstadt nahm für die Orthodoxie eine besondere Stellung ein. Während des französischen Intermezzos gründete man 1808 ein orthodoxes Bistum in Šibenik, allerdings wurde der Bischofssitz 1841 auf Zadar übertragen, als zweites orthodoxes Zentrum kam 1869 Boka Kotorska hinzu. Folgend waren diese beiden Gemeinden die wesentlichen Anziehungspunkte für die dalmatinischen Serben.¹⁵⁷

Die Kroatisierungstendenz wirkte sich auf die Namensgebung der Partei- und Medienlandschaft aus. Hatten nationalistische Gruppierungen bis jetzt das Attribut „völkisch“ oder „heimisch“, so zog man nun überwiegend „kroatisch“ oder „Kroatien“ für die Benennung heran, wie die Zeitschrift „*Crvena Hrvatska*“, oder der *Hrvatski narodni klub*, eine Fraktion der Volkspartei, die folgendes Ziel verfolgte:¹⁵⁸

*„Narodni hrvatski klub stoji nepomično na stožernom temelju državnoga prava hrvatskoga i cjelokupnosti Hrvatske. Prema tomu, teži da se Dalmacija što skorije sjedini s Hrvatskom i Slavonijom i da se Hrvatskoj državi povrate sve stare njezine česti.“*¹⁵⁹

Die Partei besteht auf das „kroatische Staatsrecht“ und die kroatische Einheit, dem „kroatischen Staat“ sollen seine „alten Teile zurückgegeben“ werden. Die Basis dieser Ideologie stellt allein die historische Überlieferung des mittelalterlichen kroatischen Königreichs dar. Darauf beruht das erwähnte „Staatsrecht“, man soll Kroatien das „zurückgeben“, was es vor rund 800 Jahren inne hatte. Der 1892 entstandene „Kroatische Klub“, unter der Leitung Juraj Biankinis (1847-28), strebte ebenso in erster Linie eine Annexion an, gehörte aber zu den Radikalen, die sich offen gegen die Regierung aussprachen. Unter Mitwirkung von Ante Trumbić (1864-1938) und Frano Supilo (1870-1917) wurde daraus 1894 die Rechtspartei. Die kroatische Rechtspartei unter Ante Starčević (1823-1896) gab die Richtlinien vor, und beeinflusste die dalmatinischen parteigebundenen Publikationen „*Crvena Hrvatska*“ von Supilo oder „*Katolička Dalmacija*“, später „*Hrvatska Kruna*“, vom Geistlichen Ivo Prodan. Das in Zadar unter dem Motto „*Bogu i Hrvatskoj*“ herausgegebene Blatt verlautbarte:¹⁶⁰

¹⁵⁷ vgl. GOLDSTEIN, *Hrvatska povijest*, 291, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 168

¹⁵⁸ vgl. BAUER, *Drei Leopardenköpfe in Gold*, 243f, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 168, 174, TROGRLIĆ, *Bischofsernennungen in Dalmatien*, 55f

¹⁵⁹ Parteiprogramm des Kroatischen Volksklubs, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 168

¹⁶⁰ vgl. DIKLIĆ, *Pravaštvo u Dalmaciji*, 247f, 253, MRDEŽA, *Nacrt za stih u zadarskim časopisima*, 416, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 168f, 174

„Težimo, dopuštenim sredstvima (...) za uspostavljanjem ujedinjene i samostalne Hrvatske pod slavnom krunom Habsburgovaca. To je ukratko bio, to jest, i ostat će naš politički program.“¹⁶¹

Die Katholiken bleiben den Habsburgern treu. Obwohl sie nach einem selbstständigen, vereinten Kroatien streben, soll dies dennoch unter der „ruhmreichen Krone der Habsburger“, und nur mit „erlaubten Mitteln“ erreicht werden. Die kroatische Rechtspartei fand in Dalmatien sehr schnell Anhänger, wo sich insbesondere katholische Geistliche dafür begeisterten. Die Separation der Rechtspartei in Kroatien löste auch in Dalmatien eine Zersplitterung aus, so entstand daraus die Reine Rechtspartei (1898-1906). Ab 1906 bis zum Krieg wird die Partei wieder unter dem ursprünglichen Namen und deklariertem Anlehnung an Starčevićs Vision von einem selbstständigen Kroatien geführt. Im April 1905 kam es zur Gründung einer neuen Partei, die aus den *Narodnjaci* hervorging. Die Kroatische Partei hatte folgendes Programm:¹⁶²

„Hrvatska stranka stoji nepomično na stanovištu sjedinjenja kraljevine Dalmacije s kraljevinama Hrvatskom i Slavonijom na temelju narodnoga i državnoga prava, smatrajući to sjedinjenje znamenitim korakom za oživotvorenje vrhovnog narodnog cilja, koji teži na to da se sve zemlje napuštene Hrvatima slože ustavnim sredstvima u jedno samostalno državno tijelo.“¹⁶³

Hier beruft man sich auf das „Staats“- und „Völkerrecht“. Der Staat hat ein Anrecht auf die Vereinigung seiner Einzelteile, das Volk hat ein natürliches Recht, seinem Staat anzugehören. Die Kroatische Partei verfolgt dieses „höchste Ziel des Volkes, alle mit Kroaten bevölkerte Länder mit verfassungsmäßigen Mitteln in einen selbstständigen Staatskörper“ zu vereinen. Die Kroatische Partei war im September des Jahres 1905 mit Vertretern des kroatischen Parlaments an der sogenannten „Resolution von Rijeka“ beteiligt. Das gemeinsame Ziel versuchte man hierbei durch die Anlehnung an das ungarische Separationsvorhaben zu erreichen. Am 3. Oktober wurde in der Schrift erklärt, dass man mit der ungarischen Intention einverstanden sei, und die Selbstständigkeit sowohl für das ungarische als auch für das kroatische Volk von Vorteil wäre. Weiters hielt man fest, die dalmatinische Inkorporation sei unumgänglich, und Dalmatien gehöre ohnedies de facto zu Kroatien. Für den weiteren Kampf für die Vereinigung kroatischer Länder stellt die „Resolution von Rijeka“ ein wesentliches Dokument dar, das sowohl von kroatischen als auch dalmatinischen Politikern kooperativ für

¹⁶¹ Auszug eines Artikels in *Katolička Dalmacija*, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 169

¹⁶² vgl. BAUER, *Drei Leopardenköpfe in Gold*, 245f, DIKLIĆ, *Pravaštvo u Dalmaciji*, 361ff, 391-394, GOLDSTEIN, *Hrvatska povijest*, 261, NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 168ff

¹⁶³ Parteiprogramm der Kroatischen Partei, aus: NOVAK, *Prošlost Dalmacije*, knj. dr., 170

ein gemeinsames Ziel verfasst wurde. Weiters wirkte sie sich auch auf die serbische Fraktion aus, die in ihrer „Resolution von Zadar“ unter Mitwirkung serbischer Politiker aus Kroatien am 17. Oktober bekannt gab.¹⁶⁴

„Što se tiče zahtjeva braće Hrvata za reinkorporaciju Dalmacije Hrvatskoj i Slavoniji, koja je i pozitivnim zakonom zajamčena, pripravne su srpske stranke uložiti i svoju snagu za ostvarenje ovog zahtjeva, ako se s hrvatske strane ukloni zapreka koja je dosad priječila srpskoj strani na Primorju da se za sjedinjenje izjavi, a to je da se sa strane Hrvata obavezno prizna ravnopravnost srpskog naroda s hrvatskim.“¹⁶⁵

Die Kernaussage der von 26 serbischen Abgeordneten verfassten Resolution ist, dass man bereit sei, sich dem Ansuchen der kroatischen „Brüder“ und der „Resolution von Rijeka“ anzuschließen, allerdings unter der Bedingung der Gleichberechtigung für die serbische Bevölkerung. Die ungarisch-kroatische Annäherung wurde allerdings kurz darauf durch eine weitere Magyarisierungsmaßnahme 1907 unterbrochen. Im dalmatinischen Landtag kamen sich die kroatische und die serbische Seite kurzzeitig etwas näher, man versprach sich am 16. Oktober 1905 offiziell, man werde.¹⁶⁶

„raditi rame uz rame kao jednakopravna braća u narodnopolitičkim pitanjima, a posebiće nastojati složnim silama da se što prije oživotvori sjedinjenje Dalmacije s Hrvatskom i Slavonijom kao glavni preduvjet osiguranju bolje im zajedničke narodne budućnosti.“¹⁶⁷

Wieder ist von gleichberechtigten „Brüdern“ die Rede. Man werde „Schulter an Schulter arbeiten“, und mit „vereinten Kräften“ eine Vereinigung anstreben, um eine bessere „gemeinsame Zukunft“ zu sichern. Diese vereinten Kräfte währten nicht lange, denn bereits bei den nächsten Reichstagswahlen kam es wieder zu nationalen Gegensätzen. Bis zum Ende der Monarchie sollte die Vereinigungsfrage nicht mehr geklärt werden. Das fortwährende Verlangen seitens des dalmatinischen Landtags blieb hingehalten und ignoriert. Die Inkorporationsfrage Bosniens und der Herzegowina erschwerte die dalmatinische Annexion zusätzlich, und führte zu weiteren Konflikten mit der serbischen Seite.¹⁶⁸

Die kroatischen Nationalisten konnten zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Großen und Ganzen auf eine erfolgreiche Kroatisierung Dalmatiens zurückblicken, auch für den Reichsrat 1911 wurde kein einziger Autonomist mehr aufgestellt. Bis auf Zadar gab es in allen Gemeinden

¹⁶⁴ vgl. KISZLING, Die Kroaten, 75f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 170f

¹⁶⁵ Resolution von Zadar, 1905, aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 171

¹⁶⁶ vgl. KANN, Geschichte des Habsburgerreiches, 403, KISZLING, Die Kroaten, 77, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 171f

¹⁶⁷ aus: NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 172

¹⁶⁸ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 263, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 172

Dalmatiens eine kroatisch-nationale Mehrheit. Die Sprachenfrage wurde laut einem Regierungserlass von 1912 endlich geklärt, womit Kroatisch offizielle Amtssprache Dalmatiens wurde. Zu der Zeit verfügte Dalmatien über 435 öffentliche und 25 private Grundschulen. In allen öffentlichen bis auf eine, in Zadar, und in 13 privaten fand der Unterricht auf Kroatisch statt, wobei nun inzwischen 62.800 Kinder schulpflichtig waren, und 60.158 davon auch unterrichtet wurden. Mit der Eröffnung eines kroatischen Gymnasiums in der letzten „antikroatischen Instanz“ Zadar, war die endgültige Kroatisierung des dalmatinischen Schulwesens gesichert.¹⁶⁹

Neben den anfänglichen Gegensätzen slawisch-italienisch und Annexionisten-Autonomisten ergaben sich ideologische Gruppierungen, die sich weiter abgrenzten. Alles in allem kann zu Beginn einer spürbaren Politisierung um 1848, die sich hauptsächlich auf den städtischen Bereich beschränkte, von fünf dalmatinischen Identitätskonstrukten gesprochen werden. All diese Strömungen fanden sich ab den 1860ern in der Parteilandschaft wieder, und waren durch gegebene Umstände mitunter gezwungen, sich anderen Gruppierungen anzuschließen, um ein höheres, gemeinsames Ziel zu verfolgen, oder schlicht, um einen größeren politischen Spielraum zu erlangen. Ausgehend von der kroatischen Wiedergeburtbewegung erlangte der Illyrismus das dalmatinische Territorium, der sowohl katholische als auch orthodoxe Anhänger hatte, und sich vor allem um eine eigene slawische Identität innerhalb der Monarchie bemühte. Daraus resultierte das Kroatentum mit dem Nationalismus als treibende Kraft, und der Annexion an Kroatien als Hauptanliegen. Die Italodalmatiner waren wie die Slawodalmatiner für ein autonomes Dalmatien, die ersteren versuchten allerdings dabei ihre italienische Identität zu bewahren. Den Slawodalmatinern wurde Italophilie vorgeworfen, und falscher Regionalismus, der nur der Vertuschung ihrer wahren Hinwendung diene. Schließlich erlangten auch die Orthodoxen Dalmatiens eine nationale Identität. Diese waren bereits seit geraumer Zeit durch ihren Glauben und die Tätigkeit ihrer geistlichen Führer intensiver mit einander verbunden. Zu Beginn der dalmatinischen Identitätssuche sahen sie sich selbst vornehmlich als Slawen und befürworteten einen Zusammenschluss mit Kroatien und/oder anderen Slawen. Durch das Erstarken Serbiens und die radikaler werdende kroatische Nationalideologie wuchs auch der serbische Nationalismus. Diese beiden Strömungen werden folglich zum stärksten Gegensatz in- aber auch außerhalb Dalmatiens. Mit dem Ausbruch des Krieges 1914 musste Europa von den Mächtigen neu gestaltet werden. Auch Dalmatien gehörte zu den Territorien die im Falle einer österreichischen Niederlage „zugewiesen“ werden sollten. Am 10. April 1915 erhob Italien der Monarchie gegenüber

¹⁶⁹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 263f, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 156, 172ff

unter anderem Anspruch auf einen Teil Dalmatiens. Am 26. des gleichen Monats unterzeichnete man den „Londoner Pakt“, worin Italien neben anderen österreichischen Territorien Nord- und Mitteldalmatien sowie einige vorgelagerte Inseln zugesichert wurden. Allerdings entstand mit dem Zerfall der Monarchie ein neues Staatsgebilde, SHS, der Staat der Slowenen, Kroaten und Serben, dessen Gründer Dalmatien automatisch integrierten. Dalmatien trat mit dem 1. Dezember 1918 offiziell dem SHS-Staat bei. Nichts desto trotz besetzte Italien einige dalmatinische Städte und Inseln, worauf sich die französische Flotte in Rijeka, die US-amerikanische in Split und Kotor, und die englische ebenfalls in Kotor positionierte. Die Okkupation hielt noch bis 1923 an, von Italien nicht besetzte Teile Dalmatiens nahm das serbische Militär ein. Bei der Friedenskonferenz in Paris sprach sich US-Präsident Wilson im April 1919 gegen die Ansprüche Italiens aus, was die Verhandlungen zwischen Italien und dem SHS-Staat noch nicht beendete. Erst mit dem Vertrag von Rapallo konnte man sich vorerst einigen, Italien bekam unter anderem Istrien und einige dalmatinische Inseln, der Rest Dalmatiens – abgesehen von Zadar – ging an die Slowenen, Kroaten und Serben. Innerhalb dieses Staatenbundes hörte Dalmatien als administrative, politische Einheit offiziell am 26. April 1922 auf, zu existieren.¹⁷⁰

8. Kroatische Ethnogenese und nationale Identitätsbildung

Es wurde deutlich gemacht, dass sich bei der dalmatinischen Bevölkerung schließlich der Nationalismus durchgesetzt hatte. Neben dem Serbentum war die kroatische nationale Identität vorherrschend, da sich Dalmatien mehrheitlich als kroatisch empfand. Das kann man als gegeben hinnehmen, versucht man aber dieser nationalen „Empfindung“ nachzugehen, muss man historisch zurückgreifen, und bis ins beginnende Mittelalter zurückblicken. Welche geschichtlichen Fakten wurden in verfremdeter Version herangezogen, um der dalmatinischen Bevölkerung im 19. Jahrhundert eine nationale Identität zu sichern? Wie wurde aus einem historisch belegten Kollektiv eine nationale Identität, und wer waren die Identitätsträger?

In der dalmatinischen Geschichte des 19. Jahrhunderts griff man auf verschiedene Selbstdefinitionen zurück, um sich von „den Anderen“ abzugrenzen. Zunächst konnte man sich durch das Christentum von den Osmanen, durch den traditionellen Katholizismus von

¹⁷⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 265-270, KISZLING, Die Kroaten, 100, NOVAK, Prošlost Dalmacije, knj. dr., 184-188

den feindlichen Franzosen abgrenzen. Das Slawentum verband einen größeren Teil der Bevölkerung, es „verbrüdete“ durch die sprachliche Einheit, und stand im Gegensatz zu den Deutschen und den Italienern. Im Zuge der Entstehung des nationalistischen Gedankenguts wurde das Kroatentum geboren, eine Ideologie, die auch in Dalmatien Nährboden fand. Die entsprechenden historischen Fakten waren vorhanden, man musste sie nur passend zurechtbiegen. Zu jeder Ideologie gibt es für gewöhnlich ein Feindbild, das den regionalen Gegebenheiten und akuten politischen Umständen entspricht. Dem Slawischen steht das Deutsche und Italienische gegenüber, dem Kroatentum das Serbentum, dem Katholizismus die Orthodoxie. Aus dem übergreifenden Slawentum entspringen weiters der Panslawismus und der Jugoslawismus. All diese Erscheinungen stehen in Bezug zur dalmatinischen Region, schließlich setzte sich jene Identität durch, deren Ursprung man bereits im Mittelalter findet.

Im Vorfeld der Französischen Revolution kam es zur Bildung einer neuen Ideologie, einem Nationalbewusstsein. Diese Tendenz erlebte ihren absoluten Ausbruch Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und verbreitete sich folgend über den ganzen Kontinent. Man begann, die Bevölkerung innerhalb bestimmter Grenzen als ein homogenes Ganzes zu definieren, das seine Daseinsberechtigung durch Gleichheit fand, vor allem durch die gleiche Sprache und „Abstammung“. Um diese Abstammung zu untermauern, wurden historische Fakten herangenommen, und den akuten politischen Bedürfnissen entsprechend, als sogenanntes historisches Recht, pervertiert, der Gipfel dieser Perversion war schließlich der deutsche NS-Staat. Aber auch heute noch wird das politische Geschehen von nationalen Identitäten geprägt, auch heute noch hat die Allgemeinheit ein verzerrtes Bild von „Abstammung“ und „Ursprung“ einer Nation, eines Volkes. Der Grund dafür ist die romantiserte, verklärte Darstellung historischer, insbesondere spätantiker bis hochmittelalterlicher, Fakten im Laufe des 19. Jahrhunderts. Um der eigenen „Nation“ Gewichtigkeit zu verleihen, wurde ihr „Ursprung“ heroisiert, die Taten ihrer einstigen Führer glorifiziert. Nach den Weltkriegen erhielten wir mehr oder weniger „homogenisierte Nationen“ mit entsprechenden Nationalstaaten, obwohl in diesem Gedankengut ein grundlegender Fehler verankert ist. Die Vorstellung eines „reinen Volkes“ mit einem „gemeinsamen Ursprung“ und dem „gleichem Blut“ ist ein Irrglaube. Zudem muss man hierbei auch die Stellung der Frau berücksichtigen. Frauen hatten im Laufe der Geschichte zumeist eine untergeordnete Stellung, die Träger von Identitäten waren Männer, und diese „bedienten“ sich der Frauen, ohne unbedingt auf ihre ethnische Zugehörigkeit Rücksicht zu nehmen. Wenn eine Frau folglich von einer anderen Sippe aufgenommen wurde, vererbte

diese auch ihr „Blut“ an die Folgegenerationen. Dies wurde von den konstruierten Herkunftsgeschichten stets außer Acht gelassen.

Die wohl gravierendste Schwierigkeit bei der Betrachtung antiker und mittelalterlicher Bevölkerungsgruppen sind die mangelhaften Quellen. Antike „Barbarenvölker“ kennen wir vor allem durch die einseitige Darstellung römischer Schreiber, die ihre eigene Sichtweise, ihr eigenes Weltbild mit verarbeiteten. „Barbaren“ pflegten leider nicht, Tagebuch über ihre Taten und Gedanken zu führen. Ähnlich verhielt es sich mit „den Slawen“. Die ersten Aufzeichnungen über diese Bevölkerungsgruppe wurden von Nichtslawen gemacht, wobei es diesen vor allem darum ging, ihre eigene Macht, die insbesondere durch die Christianisierung erfolgte, auszuweiten, und weitere Bevölkerungsgruppen in ihr Territorium einzuverleiben. Es wurde uns überliefert, dass die Slawen durch die sogenannte Völkerwanderung aus dem Nordosten Europas kamen und Mittel- und Südosteuropa besiedelten. Sprachwissenschaftlich betrachtet trennten sie sich zu diesem Zeitpunkt von ihren „baltischen Brüdern“, verließen somit die baltoslawische Sprachfamilie und emanzipierten sich durch das eigene Urslawische. Zum Teil werden die slawischen Neusiedler mit der bereits vorhandenen Bevölkerung assimiliert, so in griechischen Regionen zum Beispiel, anderswo bildeten sie eigene Herrschaftsformationen heraus. In Mitteleuropa lebten die slawischen Stämme in einer Art Symbiose mit den Awaren, da sie, anders als bei anderen Gruppierungen, zunächst wohl keinen eigenen Anführer hatten. Weiters sind uns die Alpenslawen bekannt, die Mitte des 7. Jahrhunderts unter dem Anführer Samo ein eigenes Herrschaftsgebiet vorweisen. Deren „Nachfahren“, die Karantanen, verfügten dann schon rund hundert Jahre später über eigene Fürsten. Diese sahen sich aufgrund der awarischen Bedrohung gezwungen, ein Bündnis zu suchen, und wandten sich den Bayern zu. Boruth, der erste karantanische Fürst, nahm das Christentum an, somit begann die erste slawische Christianisierung.¹⁷¹

Die wissenschaftliche Forschung wurde – und wird zum Teil immer noch – von durch den Nationalismus verzerrten Denkmustern belastet. Erst in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde man sich dessen bewusst, und es kam insbesondere in der Geschichtsforschung zu Umbrüchen im Umgang mit bis dahin für lange Zeit festgefahrenen Begriffen wie „Volk“, „Stamm“ oder „Stammesbildung“. Die nach wie vor verankerte nationale und „völkische“ Ideologie des 19. Jahrhunderts musste nach dem Zweiten Weltkrieg

¹⁷¹ vgl. Hans-Dietrich KAHL, Der Staat der Karantanen. Fakten, Thesen und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum (7. – 9. Jh.) (Ljubljana 2002) 79f, Walter POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr. (München 1988) 256-261, Herwig WOLFRAM, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung, Österreichische Geschichte 378-907 (Wien 1995) 301-304, DERS., Salzburg, Bayern, Österreich. Die Conversio Bagoariorum et Carantanorum und die Quellen ihrer Zeit (München 1995) 45f

endlich zurückgelassen werden. Es war notwendig, die konservativen Muster zu überdenken, und die frühmittelalterliche Ethnogenese, aber auch die Völkerwanderung, neu zu beleuchten. Unsere Aufgabe ist es heute, verfälschende Denkmuster abzulegen, und mit historischen Überlieferungen ohne verzerrende Filter umzugehen.¹⁷² Will man nun verstehen, warum bestimmte Ideologien im 19. Jahrhundert Fuß fassen konnten, muss man sich einerseits der politischen Umstände und ihrer Verklärungsmechanismen jener Zeit bewusst sein, andererseits aber auch die einstigen historischen Fakten betrachten, deren man sich bedient hatte.

8.1 Ethnogenese und kollektive Identität

Vor dem Nationalismus fühlte man sich eher kleineren Territorien zugehörig, einer Stadt, beispielsweise, oder seiner heimatlichen Region. In der Spätantike, im Römischen Reich, gab es vor allem zwei Identitäten. Man unterschied zwischen römischen Bürgern, den Zivilisierten, und den Nicht-Römern, den Barbaren. Die aus dieser Zeit überlieferten Quellen sind lediglich solche, die von den Ersteren verfasst wurden. Diese Texte sind gefärbt vom Wir-Bewusstsein jener Verfasser. Bis ins frühe Mittelalter hinein haben wir kaum Zeugnisse von „barbarischer“ Selbstwahrnehmung, die ethnischen Gruppierungen waren den Vorurteilen der römischen Weltanschauung ausgeliefert. Doch, wie wurde die römische Identität definiert, was machte einen Römer zum Römer, was einen Barbaren zum Barbaren? Das Römische Reich war zunächst ein flexibles Territorium, immer wieder wurden Menschengruppen, Ethnien oder Völker, wenn man so will, aufgenommen, assimiliert und die Grenzen des Reiches verschoben. Die Aufnahme ins Reich war gleichbedeutend mit militärischem Dienst. Erst Ende des 4. Jahrhunderts wurde die Erhaltung der eignen Stammesordnung der „Immigranten“ seitens des Imperiums toleriert, denn das Reich verlor an Macht, und immer mehr Menschen strömten herbei, um vor allem von den natürlichen Ressourcen der wärmeren Gebiete zu profitieren. Das Reich war als *patria* die Heimat von verschiedenen *gentes*, doch deren Zugehörigkeit zur lokalen Formation gewann zunehmend an Bedeutung. Um ihren eigenen Interessen nachzugehen, waren immer mehr Menschen

¹⁷² vgl. Hermann FRÖHLICH, Versuch einer Bilanz oder von der Unmöglichkeit einer Zusammenfassung, in: Herwig FRIESINGER, Falko DAIM (Hg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, Teil 2, (Wien 1990) 351, Bernhard ZELLER, „Geglaubte“ Ethnizität im frühen Mittelalter. Historische Ethnographie in Wien. Zu Theorie, Methodik und Ergebnissen (ungedr. geistesw. Diplomarbeit, Wien 1999) 6, 15-22

bereit, „unzivilisiert“ zu werden. In der Zeit des fließenden Übergangs zwischen Spätantike und Frühmittelalter traten an Stelle des westlichen römischen Imperiums zunehmend neue Reiche, barbarische Königreiche, welche nach ihrer Christianisierung folglich die Struktur des neuen Europa formten. Die einstige Differenzierung zwischen Römer und Barbar ist bedeutungslos geworden. Das alte Modell Zivilisation - Barbarentum wurde durch die Unterscheidung Barbarenvolk mit oder ohne König abgelöst. Ausschlaggebend für die Bildung neuer Stammesverbände, neuer Völker, war der Anführer, der Herrscher. Vereinfacht gesagt unterstand diesem ein Heer, aus welchem ein Volk entstand, für dessen Zusammenhalt wiederum Gesetz und Zusammengehörigkeitsgefühl von Nöten waren. Nur durch einen König konnte sich ein barbarisches Volk zu etwas Höherem entwickeln, und um dessen Herrschaft rechtfertigen zu können, mussten Herkunftsgeschichten, Stammesgeschichten konstruiert werden. Wolfram spricht von der „*Entstehung von origo und lex, von Herkunftsgeschichte und Volksrecht*“¹⁷³. Durch diese, von Überlieferungen abgeleitete, oft als Auftragswerk entstandene, männliche, *origo gentis*, wurde die *gens* – in den Quellen häufig synonym mit Heer – zum *populus*. Die Basis der *origo* ist eine *gentile Memoria*, die eine wesentliche Rolle in der Ethnogenese spielt. Aufgrund dieser von Generation zu Generation weitergegebenen „Erinnerung“ an die zum Teil tatsächlich vorgefallenen Ereignisse aus der „gemeinsamen“ Vergangenheit, entsteht, so Reinhard Wenskus 1961, ein „Traditionskern“, eine von den Protagonisten der Herkunftsgeschichte abstammende Herrschergruppe, die den Namen trägt, und in deren Umkreis sich eine politische Einheit herausbildet. „*Ethnogenesen sind keine Angelegenheit des ‚Blutes‘*“¹⁷⁴, der Traditionskern hält heterogene Gruppen zusammen, von denen sich Teile wiederum abspalten und zu neuen sozialen Gebilden formieren können. Die von der Allgemeinheit lange für selbstverständlich gehaltene „reine Abstammung“, und die von einander unabhängig entstandenen Völker, entsprechen nicht der Realität. Eine *gens* wächst nicht bloß von Generation zu Generation, sondern vielmehr durch Mitglieder, die zur Annahme der entsprechenden Tradition, des „*Stammesbewusstseins*“, bereit sind. Auf diese Weise kann man auch einen Römer definieren. Nicht die Abstammung macht ihn zu diesem, sondern seine Verschmelzung mit römischer Tradition und römischem Recht, ungeachtet seiner sprachlichen und kulturellen Herkunft. Und die römische Tradition stützte sich auf die Tatsache, dass der *populus Romanus*, der aus integrierten *gentes* bestand, im Unterschied zu den barbarischen Völkern eine Geschichte vorweisen konnte. Nach Wolfram verfügen konstruierte Stammesgeschichten über typische Merkmale. Zum einen

¹⁷³ Herwig WOLFRAM, Einleitung oder Überlegungen zur *origo gentis*, in: Herwig WOLFRAM, Walter POHL (Hg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, Teil 1 (Wien 1990) 21

¹⁷⁴ ebd., 30

muss der Traditionskern heldenhaft eine Gefahr überwinden, falls die „Mutprobe“ das Besiegen einer anderen *gens* ist, so bleibt diese oftmals Feind für alle Zeiten. Zum anderen spielt der Wechsel zum christlichen Glauben eine zentrale Rolle in der *origo*.¹⁷⁵

Die Christianisierung der pannonischen und dalmatinischen Gebiete erfolgte bereits in der Antike noch zur Römerzeit. Salona verfügte über einen eigenen Bischof, auch andere Städte wie das antike Epidaurum, heute Cavtat, oder Mukurum und Jadera, heute Makarska, beziehungsweise Zadar. Im Zuge Diokletians Christenverfolgung wurde, beispielsweise, auch Bischof Doimus von Salona ermordet. Dieser Mann wird später heiliggesprochen und geht als Duje, Schutzpatron von Split, ins dalmatinische Kulturgut ein. Nach den Goten und Byzantinern drangen auch Awaren und Slawen in das einstige Dalmatien vor. Die christlich geprägte Bevölkerung der Region Salona richtete sich 614, nach der Zerstörung ihrer Stadt durch die Eindringlinge, ein neues Zentrum ein, rund um den Diokletianpalast im heutigen Split.¹⁷⁶

Die Christianisierung der Slawen stellt einen wichtigen Aspekt der mittelalterlichen slawischen Identitätsfindung dar. Die slawischen Stämme des pannonischen Raumes, die noch keine *origo gentis* und keine großen Anführer oder Traditionskerne vorweisen konnten, lebten in enger Verbindung mit den Awaren. Sie hatten ursprünglich keine hoch entwickelte, zentralisierte Organisationsform, dafür aber eine flexible Lebensweise, und diese dürfte zunächst die Ethnizität jener Slawen ausgemacht haben.¹⁷⁷ Nach der Vertreibung der Awaren durch Karl den Großen mussten sie sich neu organisieren. Auf den ehemals awarischen Territorien entstanden zu Beginn des 9. Jahrhunderts selbstständige slawische Herrschaftsgebiete, eingebettet zwischen dem fränkischen und dem byzantinischen Reich, welche beiderseits nach der Expansion ihres Einflusses trachteten. Fränkische Missionare hatten die Aufgabe, die Slawen für sich zu gewinnen, was der mährische Fürst Rastislav umgehen wollte. Aus diesem Grund wandte er sich mit der Bitte nach slawisch sprechenden Missionaren an Byzanz, worauf die beiden Brüder Konstantin (später Kyrill) und Method in

¹⁷⁵ vgl. Patrick J. GEARY, Europäische Völker im frühen Mittelalter. Zur Legende vom Werden der Nationen (Frankfurt am Main ²2002) 54, 62, 71-76, 120-125, 157f, Walter POHL, Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration (Stuttgart ²2005) 14-30, Reinhard WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes (Köln/Graz 1977) 13-23, 72ff, Herwig WOLFRAM, Auf der Suche nach den Ursprüngen, in: Walter POHL (Hg.), Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 8, Wien 2004) 11-22, hier 16, DERS., Überlegungen zur *origo gentis*, 20-31, DERS., Grenzen, Räume, Mentalitäten (Vortrag im Wiener Rathaus am 25. Oktober 1994, Wien 1995) 13, 19f, ZELLER, „Geglaubte“ Ethnizität im frühen Mittelalter, 6, 19, 24f, 41ff, 56

¹⁷⁶ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 22, 24, TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 29ff

¹⁷⁷ vgl. KAHL, Der Staat der Karantanen, 38-40, POHL, Awaren, 94ff, 111, 126, WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung, 13-23, WOLFRAM, Grenzen, Räume, Mentalitäten, 23, 26, DERS., Slawische Herrschaftsbildungen im pannonischen Raum als Voraussetzung für die Slawenmission, 249f, DERS., Überlegungen zur *origo gentis*, 20-31, ZELLER, „Geglaubte“ Ethnizität im frühen Mittelalter, 108

die slawischen Gebiete entsendet wurden. Sie entwickelten eine slawische Schrift, und begannen, liturgische Texte ins Slawische zu übersetzen, was vom damaligen Papst gebilligt wurde. Die Missionare und ihre Schüler verbreiteten die slawische Liturgie im gesamten slawischen Raum, gelangten bis an die Adria. Kyrill zu Ehren entwickelten seine Schüler zu Beginn des 10. Jahrhunderts eine an das Griechische angelehnte slawische Schrift und benannten sie „Kyrillisch“. Beide von den Missionaren entworfene Schriften finden im slawischen Raum schnell Anklang und setzen sich auch im kroatischen und dalmatinischen Raum durch. Die Glagolica wird in Kroatien auch heute noch als nationales Kulturgut betrachtet, da sie am kroatischen Boden am längsten tradiert wurde. Die Arbeit dieser Missionare legt den Grundstein für die Entwicklung folgender slawischen Identitäten, denn mit der Christianisierung in eigener Sprache wird die Bedeutung dieser enorm angehoben, und die Bevölkerung dementsprechend geprägt und verschweißt.

8.2 Das kroatische Mittelalter

Es gibt lediglich einige Überlieferungen, aus denen wir heute die Anfänge einer mittelalterlichen kroatischen Staatsform rekonstruieren. Die Zeit in welcher wir mehr oder weniger selbständig regierende, sich selbst als Kroaten bezeichnende, Anführer einer relativ definierten kroatischen Region vorfinden, beläuft sich auf lediglich drei Jahrhunderte, einen König kann Kroatien erst ab 925 vorweisen. Das kroatische Mittelalter fängt im 9. Jahrhundert an, die autonome kroatische Staatsform findet offiziell schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts ihr Ende. Das kroatische Reich war gekennzeichnet durch seine geographische Lage zwischen Ost und West, zwischen fränkischem und byzantinischem Einfluss, sowie einer Hinwendung zu Rom.

Im Laufe des 7. Jahrhunderts besiedeln slawische Stämme die Region des heutigen Kroatien. Ende des Jahrtausends beschreibt um 950 der Byzantiner Konstantin Porphyrogennetos in seinem Werk *De administrando imperio* jene Zuwanderung, und spricht von „Kroaten“, welche ursprünglich aus Bayern kamen, wo nun Weißkroaten leben. Er zählt fünf Brüder auf, von welchen einer *Chrobatos* hieß, diese kamen nach Dalmatien, wo sie Awaren vorfanden und sie besiegten. Ein Teil jener Kroaten splitterte sich ab, ging nach Pannonien, und hatte

einen eigenen Anführer.¹⁷⁸ Porphyrogenetos grenzt das kroatische Gebiet auf das Territorium zwischen den Flüssen *Arsia* (Raša) im östlichen Istrien und Cetina südöstlich von *Spalatum* ein.¹⁷⁹

Die Anfänge kroatischer Staatsformen sind ab etwa 800 dokumentiert. Allerdings wurden die dalmatinischen Kroaten auch zu Beginn ihrer Geschichte vom Norden separat verwaltet. Im Norden, Pannonisch-Kroatien, regierte Vojnomir, man geht davon aus, dass Karl der Große im Kampf gegen die Awaren von ihm unterstützt wurde. Der Süden unterstand Višeslav, die beiden kroatischen Herrscher respektierten sich laut Überlieferung. Daneben gab es kleinere autonome Einheiten wie die Region um Dubrovnik und um den Fluss Neretva, Istrien war seit Ende des 8. Jahrhunderts fränkisch. Es ist fraglich, inwieweit man bei den anfänglichen kroatischen Regierungseinheiten tatsächlich von Selbstständigkeit sprechen kann. Umringt von fränkischer und byzantinischer Obrigkeit mussten sie immer wieder um ihre Existenz bangen, denn die beiden Großmächte trachteten danach, ihre Macht auszudehnen, und übten auf das dazwischenliegende Gebiet Druck aus.¹⁸⁰

Der südkroatische Regent Višeslav geht als erster christlich getaufte Kroat in die Geschichte ein. Er hinterließ uns sein Vermächtnis in Form einer Steininschrift in Nin um das Jahr 800, wo er residierte. Die Nachfolger der beiden kroatischen Fürsten konnten den Zusammenhalt aufgrund der umgebenden Mächte nicht erhalten, da der in Sisak residierende Fürst Ljudevit Posavski (ca. 810 - 823) einen von Byzanz unterstützten Aufstand gegen die Franken initiierte (819 - 822), und der „Südkroate“ Borna (ca. 810 - 821) die fränkische Unterstützung gegen Byzanz benötigte.¹⁸¹ Vom *bellum Liudeviticum*, den Auseinandersetzungen Ludwigs des Frommen mit dem unterpannonischen Fürsten Ljudevit, aber auch von Borna, dem *dux Dalmatiae atque Liburniae*, berichten die *Annales Regni Francorum*. Man kann das Unterpannonien Ljudevits als die Geburt des späteren Slawonien betrachten. Das antike Liburnien war ursprünglich ein Teil Dalmatiens, das mittlerweile die Region zwischen Istrien und Dalmatien kennzeichnete, Bornas Dalmatien dürfte sich auf Küste und Hinterland bis etwa Split erstreckt haben, mit Ausnahme der byzantinisch regierten Städte Iadera, Tragurium und Spalatum. Das Hinterland zog sich wahrscheinlich bis ins Hochland vom heutigen Lika,

¹⁷⁸ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 25, MACAN, Hrvatska povijest, 11f, vgl. Walter POHL, Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen, in: Herwig WOLFRAM, Andreas SCHWARCZ (Hg.), Die Bayern und ihre Nachbarn I (Wien 1985), 293-298, hier 293ff

¹⁷⁹ vgl. Radoslav KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, in: Herwig WOLFRAM, Andreas SCHWARCZ (Hg.), Die Bayern und ihre Nachbarn I (Wien 1985), 299-314, hier 305

¹⁸⁰ vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 44, MACAN, Hrvatska povijest, 15f

¹⁸¹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 26, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 44, 60, MACAN, Hrvatska povijest, 15ff

denn Borna wird in den fränkischen Annalen auch als *dux Guduscanorum*, heute Gacka, bezeichnet.¹⁸²

Der nächste nennenswerte Fürst im Süden ist Trpimir (ca. 845 - 864), dem die arabischen Überfälle zugute kamen. Das geschwächte Byzanz und Venedig ermöglichten ihm eine Erstarkung des eigenen Territoriums. Er besiegt den byzantinischen Statthalter in Zadar 846 und die Bulgaren 855 im Nordosten des heutigen Bosnien. Er holt gebildete Benediktiner zu sich, und lässt ihnen ein Kloster in Rižinice nahe Klis errichten. Obwohl sein Erbe keiner seiner drei Söhne antrat, wurde er zum Namensgeber der kroatischen Herrscherdynastie Trpimirovići, die bis zum Ende des 11. Jahrhunderts regieren werden. Zu seiner Zeit kann man bereits von einem gefestigten Regierungssystem sprechen. Ihm standen Hofbeamte und andere Würdenträger zur Seite, auch eine intakte Hofkanzlei konnte er vorweisen. Unter seiner Regentschaft entstanden neue kroatisch besiedelte Ortschaften wie Bribir oder Knin, zudem wurden römische Ruinen überbaut, so in Solin, Skradin, Karin oder Senj. Im *Codex aquileiensis* wird Trpimir *dominus* genannt, weiters ist sein Name in einer Steininschrift in Rižinice erhalten geblieben. In einer Urkunde aus dem Jahre 852 bezeichnet er sich selbst als *dux Chroatorum*. Die am 4. März verfasste Überlieferung ist das älteste erhaltene Dokument eines kroatischen Regenten und die älteste Bezeugung des Ethnikons in einheimischen Quellen.¹⁸³ In diesem sogenannten *Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae* wird Trpimirs Herrschaftsgebiet als *regnum Chroatorum* bezeichnet.¹⁸⁴

Auf Trpimir folgte Domagoj (864 - 876), der Sprössling einer anderen Familie. Er hatte mit Venedig und den Arabern zu kämpfen, während sich Byzanz unter Kaiser Basileios I. die Region um den Fluss Neretva sicherte, und 870 Dalmatien zum byzantinischen Thema ernannte. Die Söhne von Domagoj konnte Trpimirs Sohn Zdeslav (878 - 879) mit Byzanz' Hilfe vertreiben. Die dalmatinischen Städte unterstützten ihn, doch dessen Kooperation mit dem Osten wurde ihm übel genommen, worauf Zdeslav nach kurzer Regentschaft gestürzt und getötet wird.¹⁸⁵

Fürst Branimir (879 - 892) konnte zeitweilig die Byzantiner abwehren, musste aber aufs Neue mit Venedig kämpfen. Papst Johannes VIII. bestätigt dem Fürsten seine Regentschaft über die kroatischen Gebiete in einem Brief vom 7. Juni 879. Branimir ist in fünf Relikten mit Inschriften verewigt, unter anderem wird er bei Benkovac als *dux Crvatorum* bezeichnet.¹⁸⁶

¹⁸² vgl. KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, 300-306

¹⁸³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 27, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 28f, MACAN, Hrvatska povijest, 17-20

¹⁸⁴ vgl. KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, 307

¹⁸⁵ vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 47, MACAN, Hrvatska povijest, 20ff

¹⁸⁶ vgl. MACAN, Hrvatska povijest, 22-27

Neben dem geringfügig abweichenden *dux Cruatorum* wurde uns aber auch *dux Sclavorum* als Branimirs Titel überliefert. Diese von der Bezeichnung der Sprache abgeleitete Benennung fand auch noch 925 Anwendung, als es bereits einen kroatischen König gab. Die päpstliche Urkunde *Codex diplomaticus* spricht von *Slavinorum regna* in Dalmatien, weiters von der *Sclavonia* oder *Sclavinia terra*.¹⁸⁷

Unter Branimir als Gegner Byzanz' etablierte sich Kroatien als dem Papst untertäniges, und von diesem anerkanntes christliches Fürstentum. Im 8. und 9. Jahrhundert werden weitere Bistümer wie Skradin, Dubrovnik, Kotor oder Nin gegründet. Es besteht die Möglichkeit, dass Theodosius, der als *episcopus Chroatorum* in die Geschichte eingegangene Bischof von Nin, 879 in Rom persönlich mit Method zusammentraf. Zu dem Zeitpunkt wurde das Kroatien Branimir kirchenpolitisch Rom unterstellt, und die slawische Liturgie konnte sich im dalmatinischen Hinterland trotz widriger Umstände etablieren.¹⁸⁸ Auch auf dem Hof wurde slawisch gesprochen, das belegen in lateinischer Sprache überlieferte Urkunden, in denen aber höfische Bedienstete wie *dvornik*, *vinotoč* oder *sokolar*, volkssprachlich festgehalten wurden.¹⁸⁹

Auf Branimir folgte Fürst Muncimir, ein weiterer Sohn Trpimirs (892 - 910). Sein wohl größtes Vermächtnis ist sein Sohn Tomislav, denn dieser wird als der erste kroatische König in die Geschichte eingehen. Tomislav, der 925 zum König gekrönt wird, behält seine Regentschaft bis 928 und führt die Herrschaftslinie Trpimirović fort. Er verfügte über 100.000 Fußsoldaten, eine Kavallerie von 60.000, zudem 180 Schiffe. Für die folgende Geschichte Kroatiens leistete er Wesentliches, denn es gelang ihm, nach dem Sieg über die Ungarn, das südliche kroatische Fürstentum mit dem Norden zu einen. Unter ihm kam es auch zur kirchenpolitischen Vereinigung dalmatinischer Bistümer mit dem gesamten kroatischen Herrschaftsgebiet. Dem Erzbischof von Split unterstand nun offiziell ganz Dalmatien und Kroatien. Zudem einigte sich Tomislav mit Byzanz und übernahm die Verwaltung der dalmatinischen Städte wie Split, Trogir und Zadar. Obwohl er Syrmien und Ostslawonien an die Ungarn abtreten musste, besiegte er die Bulgaren Kaiser Simeons und festigte sein Gebiet von Istrien über Bosnien bis ins heutige Montenegro (Duklja, Zahumlje), inklusive einiger vorgelagerter Inseln.¹⁹⁰

¹⁸⁷ vgl. KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, 307

¹⁸⁸ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 28, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer 54, MACAN, Hrvatska povijest, 16, TROGLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 32, 47ff

¹⁸⁹ vgl. KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove u historiji i umjetnosti, 29

¹⁹⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 29, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 56, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 30, MACAN, Hrvatska povijest, 27-31, TROGLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 33

Während der Regentschaft Tomislavs Nachfolger Trpimir II. (928-935) und Krešimir I. (935-945) blieb die Lage des Königreichs im Großen und Ganzen stabil. Tomislavs Enkel Miroslav regierte lediglich von 945 bis 949. Nach dessen Ermordung im Zuge eines Thronfolgestreits folgte Mihajlo Krešimir II (949 - 969). Die Streitigkeiten schwächten das Reich, und Byzanz gelang es wiederum, die Oberhand über die dalmatinischen Städte zu gewinnen, zu denen Mihajlo Krešimir ein gutes Verhältnis hatte. Unter ihm wurde das Reich in kleinere Regierungseinheiten unterteilt, und jeweils einem sogenannten *župan* unterstellt, weiters gab es auch drei Bane mit eigenen Regionen. Sein Sohn Stjepan Držislav (969 – 997) wird unter Kaiser Basileos II. zum Exarchen von Dalmatien ernannt, und dessen Königswürde öffentlich anerkannt. Die Söhne Stjepan Držislavs, entfachten einen Thronfolgestreit, der wiederum zur Schwächung und zum Zerfall des Reiches führte. Die vertriebenen Anhänger des Thronfolgers Svetoslavs etablierten sich im Norden, wo sie aufgrund einer gemeinsamen Verwandtschaft mit der venezianischen Familie Orseolâ von den ungarischen Arpaden unterstützt wurden.¹⁹¹

Erst unter Petar Krešimir IV. (1058 - 1075) erstarkte das Reich wieder. Ihm gelang es durch eine zeitweilige byzantinische Schwäche, die Küstenstädte zu übernehmen, die allerdings eine gewisse autonome Regierung behielten, wie Bischof, Prior und den Rat. Unter ihm zogen zahlreiche kroatische Siedler in die byzantinisch geprägten Siedlungsgebiete, weiters bemühte er sich um die Entwicklung kroatischer Niederlassungen wie Nin, Biograd, Karin, Skradin und Šibenik und ließ Klöster errichten. Einige kroatische Familien konnten nun in Städten wie Zadar und Split Ansehen erlangen. Da der Regent kinderlos blieb, wurde der slawonische Ban Dmitar Zvonimir aus dem Norden als Mitregent eingesetzt, ebenfalls ein Nachfahre Trpimirs. Danach wurden einmal mehr Norden und Süden vereint. Neben Slawonien gelang es Petar auch Bosnien, sowie das Fürstentum Neretva ins kroatische Reich einzuverleiben, wodurch es zu seiner größten Ausdehnung gelangte. Der Mitregent übernahm schließlich den Thron (1075 – 1089), und wurde 1076 von Papst Gregor VII. zum König gekrönt. Neben Tomislav, der als erster kroatischer König in die Geschichte eingeht, werden Krešimir und sein Nachfolger Zvonimir als die mächtigsten kroatischen Regenten verehrt, denen es gelang, Kroatien und Dalmatien unter einer Krone zu vereinen.¹⁹²

Dmitar Zvonimir nutzte seine guten Verhältnisse zu den Arpaden, und heiratete Helene (Jelena), eine Schwester Gézas I. In Zeiten der Krisenzuspitzung zwischen Ost- und Westkirche schwor der in Knin Residierende dem Papst seine Loyalität, im Gegenzug wurde

¹⁹¹ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 30, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 56, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 30, MACAN, Hrvatska povijest, 31ff, 38

¹⁹² vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 56, MACAN, Hrvatska povijest, 38ff

ihm ein geeintes *regnum Dalmatiae et Chroatiae* zugesprochen. Dmitar förderte den Handel, die weitere Urbanisierung sowie die Reichhaltigkeit der Klosterbibliotheken. Er versuchte durch wirtschaftliche Maßnahmen wie Gewerbeprivilegien und kaufmännische Verträge die Kluft zwischen dem kroatischen Hinterland und den romanisch-byzantinisch geprägten Städten mit ihrer Vulgärlatein sprechenden Bevölkerung zu überbrücken, worauf es zunehmend zur Assimilierung kroatischer Neusiedler mit der Stadtbevölkerung kam. Zu den bedeutendsten Relikten der kroatischen Geschichte gehört die Steinplatte aus Baška auf Krk, *Bašćanska ploča*. Sie bezeugt Dmitar Zvonimirs Donation dem dortigen Kloster. Die Inschrift wurde dem König zu Ehren um 1100 von den Geistlichen des Klosters im regionalen Dialekt und in glagolitischer Schrift verfasst. Somit stellt die Steinplatte das älteste erhaltene Relikt dar, welches einen kroatischen Herrscher in Volkssprache nennt, *Zvonimir, kralj hrvatski*. Sprachwissenschaftlich ist sie von großer Bedeutung, denn sie gehört zu den wenigen Fragmenten, aus welchen wir die damalige Sprache der Region studieren können. Dmitar Zvonimirs Sohn verstarb früh, so hinterließ der König keinen Nachfolger.¹⁹³

Stjepan II., Neffe Petar Krešimirs und letzter Nachfahre Trpimirs, trat die Thronfolge an (1089 - 1091). Nach dessen Tod war man sich hinsichtlich des Nachfolgers nicht einig, so befürworteten Dmitars Witwe Jelena, einige Privilegierte und die dalmatinischen Städte eine Einsetzung des ungarischen Königs zum kroatischen Regenten. Das Reich fing an zu zerfallen, die dalmatinischen Städte splitteten erneut ab. Im Binnenkroatien wurde Almos, der Stiefsohn von König Laszlo I. (Ladislaus) zum Herrscher ernannt, worauf 1094 ein neues Bistum in Zagreb entsteht.¹⁹⁴

Diejenigen, die für eine weitere Existenz eines kroatischen Reiches waren, wählten für die südlicheren Gebiete Petar II. Svačić zum König (1093 - 1097). Allerdings konnte er im Kampf gegen Laszlos Sohn, den ungarischen König Kálmán (Koloman), keinen Sieg davontragen, und nach vergeblichen kroatischen Aufständen im Jahre 1099, wurde das offizielle Ende des autonomen kroatischen Königreiches mit der *pacta conventa* 1102 besiegelt. Darin bestätigt der kroatische Adel, vertreten von den Vorstehern zwölf Geschlechter, die Herrschaft der Arpaden, im Gegenzug erhält jener Privilegien. Laut Vertrag steht an der Spitze des neuen ungarisch-kroatischen Staatsgebildes der ungarische König, dem wiederum ein Ban oder Herzog als Statthalter untersteht. 1102 wird Koloman in Biograd zum kroatischen König gekrönt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt untersteht Slawonien vollständig

¹⁹³ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 32f, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 56, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 30f, MACAN, Hrvatska povijest, 40f

¹⁹⁴ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 33, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 62, MACAN, Hrvatska povijest, 42f

dem ungarischen Einfluss, der Norden wird von Ungarn einverleibt, während der Süden im Küstenbereich weiterhin um Autonomie kämpft und ihn umringenden Mächten ausgesetzt ist.¹⁹⁵

Während sich im Norden des ehemaligen kroatischen Reiches das feudalistische System ausbreitete und eine von den Arpaden abhängige Adelsoligarchie mit eigenem Banus und Landtag durchsetzte, etablierten sich im Süden einzelne Kleindynastien, die aus den ehemaligen *župans* resultierten und eine relative Autonomie genossen. Die Macht der Arpaden war auf lange Sicht nicht ausreichend, um sich die adriatischen Gebiete dauerhaft zu sichern. Adelsfamilien wie die Frankopans aus Krk, die Šubićs aus Bribir oder die Kačićs aus Omiš kämpften einerseits um ihre Vormachtstellung im Küstenbereich, hielten aber auch nach Bedarf zusammen, so gegen die ungarische Obrigkeit oder im Zuge der tatarischen Übergriffe 1241/42. Die dalmatinischen Küstenstädte mit vorstehenden Fürsten und Bischöfen hatten durch den byzantinischen Einfluss eigene rechtliche und administrative Systeme entwickelt, unterschieden sich somit vom Hinterland und standen ebenso wenig hinter dem ungarischen Regenten. Allerdings bildeten die Städte in sich keine geschlossene Einheit, zudem mussten sie sich immer wieder Übergriffen aus dem Hinterland stellen, wodurch die Festigung der Vormachtstellung Venedigs erleichtert wurde.¹⁹⁶

Ende des 13. Jahrhunderts konnten sich im Hinterland die Gutsbesitzer Šubić Bribirski, aufgrund ihrer 1347 erworbenen Burg Zrin später auch Zrinski genannt, gegen ihre Konkurrenten durchsetzen. Pavle I. war als Banus Gebieter über den südlichen Teil des einstigen Königreichs (1273 - 1312), mit Ausnahme des Küstengebietes, zudem unterstanden ihm Teile Bosniens. Er bezeichnete sich selbst als „Ban von Kroatien und Dalmatien und Herr von Bosnien“. Seine Familie war den Franziskanern gegenüber großzügig, so hinterließ, beispielsweise, Pavao II., der Bruder des Banus, den Geistlichen in Bribir und der Kirche von Skradin zahlreiche liturgische Werke. Letzten Endes konnte die Familie dem Druck der sie umringenden Mächte nicht standhalten, um ihre Vormachtstellung dauerhaft zu bewahren, denn insbesondere der römisch-byzantinischen Tradition treue städtische Würdenträger fühlten sich von den Großgrundbesitzern im Hinterland bedroht, und verbreiteten Geschichten über das unsittliche, habgierige Verhalten jener „selbsternannten Regenten“.¹⁹⁷

Im Laufe des 14. Jahrhunderts wurde die Familie Šubić von Angehörigen der Anjou abgelöst. Zu der Zeit konnten sich bis zur osmanischen Übernahme autonome bosnische Herrscher im

¹⁹⁵ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 33, HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 62, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove, 32f, MACAN, Hrvatska povijest, 43, 45-47

¹⁹⁶ vgl. MACAN, Hrvatska povijest, 47f, 50, 55

¹⁹⁷ vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 75, KARAMAN, Dalmacija kroz vjekove u historiji i umjetnosti, 65, MACAN, Hrvatska povijest, 49ff, 60

Osten und Südosten, um das Neretva-Delta, etablieren. Das dalmatinische Hinterland war geprägt von Kämpfen um die Vormachtstellung seitens der bosnischen Regenten, Aufständen der kroatischen Adligen und entsprechenden ungarischen Gegenmaßnahmen. Entlang der Küste gelang es Venedig, sich trotz zwischenzeitlicher Niederlagen gegen König Ludwig von Ungarn in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, letztlich zu behaupten. Ungarn war durch das osmanische Vordringen geschwächt, weshalb es die eroberten Städte zu Beginn des 15. Jahrhunderts wieder an Venedig abtrat. Venedig war allerdings ab nun gezwungen, mit den Osmanen um die Adria zu ringen. Auch das aus einer Fluchtsiedlung vor awarischen und slawischen Stämmen im 7. Jahrhundert entstandene Dubrovnik musste zahlreiche Angriffe und Eroberungsversuche überstehen, dennoch war es im Stande, seine Autonomie durch taktische Beziehungen zu den jeweils Machthabenden zu erhalten, und bis zum 15. Jahrhundert sein Territorium zu erweitern.¹⁹⁸

Was die Kirchenpolitik betrifft, so wurden nach dem Untergang der kroatischen Herrscherdynastie weitere Bistümer auf dalmatinischem Boden gegründet, beispielsweise Hvar um 1145 oder 1296 Šibenik. Die dalmatinischen Städte bewahrten sich ihre kirchenpolitische Identität, und obwohl lange nicht mehr politisch kroatisch, hatte der Erzbischof von Split, beispielsweise, wenn auch rein formell, nach wie vor den Titel „*Primas Dalmatiae totiusque Croatiae*“.¹⁹⁹

8.3 Kroatische Stammeswerdung

Es ist weder möglich, einen eindeutigen „Ursprung“ eines Volkes festzulegen, noch ist es realistisch, von einer „ethnischen Reinheit“ auszugehen. Nicht nur wandernde Menschengruppen brachten gewisse strukturelle Eigenschaften mit sich, auch Regionen, die bereits von anderen Kollektiven bewohnt wurden, wiesen politische und soziale Strukturen auf. Diese konnten von den Ankömmlingen verworfen, angenommen oder mit ihren eigenen Strukturen kombiniert werden. Teile von Gemeinschaften oder solche in ihrer Ganzheit verließen im Laufe der Geschichte ihre Heimatregionen, nahmen unterwegs auch andere Ziehende mit sich, besiedelten neue Territorien, und gelangten dadurch zu neuen Einflüssen. Mitunter kam es darauf zu Assimilationen mit Altsiedlern, und irgendwann – oftmals von anderen – erhielten sie einen bleibenden Namen und wurden somit zum Stamm. Das

¹⁹⁸ vgl. HÖSCH, Geschichte der Balkanländer, 87, 89, MACAN, Hrvatska povijest, 50, 60-63

¹⁹⁹ vgl. TROGRLIĆ, Bischofsernennungen in Dalmatien, 37-41, 45

Territorium des heutigen Kroatien wurde in der Antike unter anderem von Illyrern und Kelten bewohnt, die dalmatinische Küste, in der Region Split und vorgelagerte Inseln, von Griechen. Folgend kamen die Römer und assimilierten bald das gesamte Gebiet. Von antiken ethnischen Gruppen blieben uns viele geographische Bezeichnungen erhalten, so bekam Dalmatien seinen Namen von den Römern nach den dort lebenden Delmaten, die Griechen taufte, beispielsweise, die Inseln Hvar und Vis – Pharos und Issa. Die jeweiligen Bevölkerungsgruppen Dalmatiens hinterließen alle ihre Spuren, prägten die Region auf ihre Weise oder gingen in anderen auf.²⁰⁰

Mit dem allmählichen Zerfall des Römischen Reiches drangen zahlreiche Stämme in die römischen Gebiete, die Awaren konnten sich im pannonischen Raum etablieren, und versuchten, ihr Territorium Richtung Südosten auszudehnen. Der Eroberungszug nach Thessalonike und Konstantinopel 626 bleibt schließlich ohne Erfolg, allerdings gelangen dadurch slawische Stämme in die adriatische Küstenregion. Nach genauer Betrachtung entsteht der Eindruck, als hätten sich slawische Teile eines awarischen „Vielvölkerkollektivs“ allmählich abgespalten. Genau in diese Zeit wird die slawische Ethnogenese im dalmatinischen Raum angesiedelt, deren Struktur ab nun allmählich mit der bereits bestehenden Kultur verschmelzen wird.²⁰¹ Sowohl die Städte als auch die Bevölkerung Küstendalmatiens trugen einen römischen Kern in sich, so unterschieden sie sich zunächst von der slawisierten Umgebung. Die Städte hatten ihre eigenen Statute und Gesetze, nach römischer Sitte wurde man zum Bürger einer Stadt, wenn man ihre Regeln befolgte.²⁰²

614 zerstörten die ankommenden awarischen und slawischen Stämme das romanisch-christlich geprägte Salona. Es wurde uns überliefert, dass der aus Salona stammende Papst Johannes IV. mit jenen Eroberern zu tun hatte. In den *Vitae Romanorum pontificum* wird berichtet, dass Abt Martin 641 im Auftrag des Papstes von heidnischen Slawen Reliquien und christliche Sklaven wieder abkaufen sollte, welche jene im Zuge der Eroberung aus Salona entwendet hatten. Daraus können wir schließen, dass die Stämme von damals in der Region geblieben waren. Von Porphyrogennetos erfahren wir, wie Kroaten und Serben offenbar als Sicherung gegen die Awaren im Auftrag von Kaiser Herakleios in ihre neue Heimat kamen. Allerdings berichtete er erst im 10. Jahrhundert von diesen Ereignissen. Zwischen der slawischen Ankunft und der byzantinischen Quelle liegen lediglich einige steinerne Inschriften und Urkunden als Beweise einer „kroatischen“ Existenz vor, wie jene Kollektive vom „slawischen Stamm“ zum „kroatischen Volk“ wurden, müssen wir rekonstruieren.

²⁰⁰ vgl. BAUER, Drei Leopardenköpfe in Gold, 14, MACAN, Hrvatska povijest, 7f

²⁰¹ vgl. POHL, Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen, 293

²⁰² vgl. VRANDEČIĆ, Nacionalne ideologije u Dalmaciji, 78

Neben „*De administrando imperio*“ gehören „Das Königreich der Slawen“ aus dem „*Ljetopis Popa Dukljanina*“ und die „*Historia salonitana*“ von Erzdiakon Thomas zu den ältesten Quellen des kroatischen Mittelalters. Es ist anzunehmen, dass die kroatische Volkswendung mit dem Untergang der Awaren zu tun hatte. Erst mit dem Verschwinden jenes Stammes finden wir kroatische gentile Einheiten. Abgesehen von ihrem Eigennamen, haben die Kroaten möglicher Weise auch ihren Fürstentitel *Ban*, vom Awarenhagan *Baian* abgeleitet, als awarisches Erbe mit auf den Weg bekommen.²⁰³

Bis jetzt konnte nicht eindeutig geklärt werden, woher die Kroaten ihr Ethnikon erhielten, es besteht die Vermutung, dass es aus dem Awarischen stammte und zunächst ein Statthaltertitel oder eine Reiterkriegerbezeichnung war.²⁰⁴ Womöglich war es eine soziale Bezeichnung einer awarischen, reiternomadischen Führungsschicht, „*die sich im Verlauf des 7. und 8. Jahrhunderts mit dem slawischen Adel vermischte und dabei ihre Sprache aufgab.*“²⁰⁵ Die Eigennamen *Horóathos* und *Horúathos* sind in zwei griechischen Inschriften erhalten geblieben, zudem existierten bis ins fortgeschrittene Mittelalter slawische Regionen außerhalb des mittelalterlichen Kroatiens, so in Russland, Polen und Tschechien, welche das Ethnikon in ihrer geographischen Bezeichnung beinhalteten, beispielsweise *Velika Hrvatska* oder *Bijela Hrvatska*.²⁰⁶ *Chrobatos* als männlicher Eigenname wurde uns, wie zuvor erwähnt, von Porphyrogennetos überliefert, er berichtete auch von den Weißkroaten, die nördlich der Karpaten ansässig waren. Von einem *Kuvrat*, der 635 gegen die Awaren zog, erzählt Patriarch Nikephoros zu Beginn des 9. Jahrhunderts. Als das Ethnikon ab 800 langsam Fuß fasst, werden die Kroaten nicht ausschließlich so bezeichnet. Für die Franken war der kroatische Fürst der *dux Dalmatiae atque Liburniae*, Gottschalk von Sachsen, der am Hof von Fürst Trpimir lebte, nennt jene Gemeinschaft *Dalmatini*. Im folgenden Jahrhundert belegt die Gründungsurkunde des Prager Bistums zwei kroatische Stämme, und im russischen Raum werden Kroaten durch eine Chronik in Pruth und Dnjestr lokalisiert. Als geographische Bezeichnung findet man das Ethnikon ab dem fortgeschrittenen 10. Jahrhundert auch im ehemals karantanischen Raum, so den Kärntner Kroatengau.²⁰⁷ Die päpstliche Urkunde von 925 greift auf die übergreifende Bezeichnung *Sclavi* zurück. Man könnte sagen, dass die bezeichnete *gens* für Außenstehende zunächst der Sprache nach zur Familie der *Sclavinia*, in

²⁰³ vgl. Neven BUDAK, Tumačenje podrijetla i najstarije povijesti Hrvata u djelima srednjovjekovnih pisaca, in: DERS. (Hg.), *Etnogeneza Hrvata* (Zagreb 1995) 73-78, hier 73, HÖSCH, *Geschichte der Balkanländer*, 38, KATIČIĆ, *Die Anfänge des kroatischen Staates*, 310, POHL, *Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen*, 293ff

²⁰⁴ vgl. POHL, *Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen*, 293f, 298

²⁰⁵ Otto KRONSTEINER, aus: POHL, *Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen*, 297

²⁰⁶ vgl. MACAN, *Hrvatska povijest*, 11

²⁰⁷ vgl. POHL, *Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen*, 294f

weiterer Folge zur kroatischen Untergruppe gehörte, somit entspräche deren Anführer der Titel *dux gentis Sclavorum Chroatorum*. Der Sachse Gottschalk unterschied in seinen Aufzeichnungen weiters zwischen den slawischen *Dalmatini* und der städtischen Bevölkerung, den *Latini Graecorum imperio subiecti*. Die fränkischen Annalen sehen hier ebenfalls verschiedene Bevölkerungsschichten, die *Romani* und die *Sclavi*.²⁰⁸

Einer Stammeswerdung, beziehungsweise, einer Rechtfertigung für die Herrschaft liegt eine Stammesgeschichte zu Grunde. Im Falle des kroatischen Traditionskerns wurden uns leider keine selbst verfassten Herkunftsgeschichten überliefert. Die Aufzeichnung Porphyrogenetos' weist sagenhafte Züge auf, es ist möglich, dass er ihm Berichtetes niederschrieb, und dieses Berichtete, seit Jahrzehnten von einer Generation zur nächsten weitergegeben worden war. Auffällig sind die fünf Brüder der *Chrobatos*, wobei einer von ihnen wiederum *Chrobatos* heißt. Die Zahl fünf ist in einigen Stammesmythen zu finden, auch bei der bulgarischen Herkunftsgeschichte gibt es fünf Brüder. Pohl spricht von einer „gemeinsamen kosmologischen Vorstellung bei Nomadenvölkern“²⁰⁹, wobei mit der Zahl ein Zentrum und die vier Himmelsrichtungen symbolisiert werden. „Das Fünf-Brüder-Motiv ist (...) die mythologische Projektion einer im Awarenreich und im südrussischen Raum unter Reiternomaden üblichen rituellen Raumaufteilung“²¹⁰. So wird ein größerer Stamm in fünf kleinere gespalten, und jeder zieht mit seinem Anführer in eine eigene Richtung. Dies würde erklären, warum man kroatische geographische Bezeichnungen von Deutschland bis Russland und Griechenland vorfinden konnte. Die gemeinsame Überwindung von Schwierigkeiten, wie landschaftliche Hindernisse oder kriegerische Auseinandersetzungen, stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl, solch ein einschneidendes Erlebnis wäre im Falle der Kroaten der Aufstand gegen die Awaren. Als das awarische Reich schließlich untergegangen war, hätte sich – sofern wir von einer Titelfunktion des späteren Ethnikons ausgehen – der Titel eines abtrünnigen Stammesführers auf die gesamte gentile Einheit übertragen lassen.²¹¹ Der Name des Anführers wird an die gesamte *gens* weitergegeben, und mit der Wahrnehmung der Außenwelt und durch schriftliches Festhalten einer Herkunftsgeschichte, eines Traditionskerns, der von Generation zu Generation fortbesteht, wird das Volk als Einheit zusammengehalten.²¹²

Die Anfänge einer slawischen Stammeswerdung im heute kroatischen Raum weisen awarische Züge auf. Die Termini *ban* oder *župan* haben wahrscheinlich einen turksprachigen

²⁰⁸ vgl. KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, 307f

²⁰⁹ POHL, Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen, 295

²¹⁰ ebd., 296

²¹¹ vgl. ebd., 295f, 298

²¹² vgl. WOLFRAM, Auf der Suche nach den Ursprüngen, 16-19

Ursprung. Das im awarischen Stammesverband verbreitete Slawische blieb dem kroatischen Stamm erhalten, was man vor allem aus den ältesten kroatischen Ortsbezeichnungen schließen kann. Nach ihrer Loslösung von den Awaren haben die „Protokroaten“ zunächst als von der Steuer befreite, heidnische „Föderaten“ des byzantinischen Reiches gelebt, und als Abwehrruffer zu den awarischen Stämmen gedient. Das kroatische Fürstentum wurde schließlich nach altbewährter, römischer Tradition strukturiert. Die in der neu besiedelten Region etablierte Regierungstradition wurde an die neuen Siedler vererbt. Den deklarierten *populus* als politische Einheit führte sein *dux* an, dieser entsprang wiederum einer aus einer Heerestradiation entsprungenen Herrschaftsfolge, welche die Regentschaft legitimierte. Nun wurde auch die christliche Komponente der angrenzenden Großreiche einverleibt, denn für ein legitimes, traditionelles Stammesfürstentum war die Zugehörigkeit zum Christentum eine Notwendigkeit. Ein Föderatenvertrag zwischen dem byzantinischen Reich und den dalmatinischen Slawen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts sicherte den verfassungsmäßigen Fortbestand des kroatischen Ethnikons innerhalb des Stammesverbandes bis in die Karolinger Zeit.²¹³ Die kroatische *gens* hatte schließlich eine kroatische *patria* mit einem kroatischen *dux* erhalten, und konnte sich mit dieser Herrschaftsgrundlage – zumindest für einige Zeit – als selbstständiges Herrschaftsgebiet zwischen den Großmächten in Ost und West behaupten.

8.4 Konstruktion einer nationalen Identität

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Nationalismus, dabei wurden seine wesentlichen Merkmale definiert: *„das von der Nation besessene oder beanspruchte Territorium, kulturelle Charakteristika wie Sprache, Sitte und Gewohnheiten, Literatur (...), unabhängige (souveräne) Regierung oder Wunsch danach (Nationalstaatsprinzip), Glaube an eine gemeinsame Geschichte (die erfunden sein kann) und an gemeinsamen Ursprung, Liebe und Achtung für Angehörige der gleichen Nation (...), Stolz auf die Leistungen der Nation, besonders die kriegerischen (...), Geringschätzung oder Feindschaft für andere, vergleichbare Gruppen, insbesondere, wenn diese die nationale Existenz zu bedrohen scheinen, Hoffnung auf eine große und glorreiche*

²¹³ vgl. KATIČIĆ, Die Anfänge des kroatischen Staates, 308-312

Zukunft der Nation.“²¹⁴ In seiner Arbeit zu Dalmatien in der Zwischenkriegszeit geht Aleksandar Jakir ebenso auf den Nationalismus ein. Bezugnehmend auf Bruckmüller u. a. spricht er von einer Notwendigkeit dieser „*emotionalen Massenmobilisierung*“ und „*Gruppenidentifikation mit Ausschließlichkeitsanspruch*“, vor allem dann „*wenn eine Gesellschaft unter Modernisierungsdruck gerät*“.²¹⁵

Sämtliche oben genannten Charakteristika des Nationalismus entsprechen der vorherrschenden politischen und gesellschaftlichen Ideologie im Kroatien und Dalmatien des fortgeschrittenen 19. Jahrhunderts, und der „Modernisierungsdruck“ war spätestens ab 1848 in der gesamten Monarchie vorzufinden. Zudem liegt es offenbar in der Natur des Menschen, etwas umso mehr zu wollen, je schwieriger es zu erlangen ist. So sehr die äußeren Umstände Kroatien sein beanspruchtes Territorium nicht gestatteten, umso emotionaler wurde sein Verlangen danach. Die gemeinsame Sprache und Religion waren die wesentlichen einenden Faktoren, untermauert wurde die Gruppenidentifikation durch den überlieferten gemeinsamen Ursprung. Die Erinnerung an die Vergangenheit trugen die Traditionskerne in sich, auch nachdem das kroatische Königreich bereits zerfallen war. Die Adelsfamilien gemeinsam mit den Geistlichen ließen das Kroatentum nicht sterben, in literarischer Form verewigten einige Intellektuelle die „gemeinsame Vergangenheit“ und werteten die Herkunftsgeschichte durch Heldentaten und Protagonisten auf. Das einfache, ungebildete Volk, beeinflusst durch die Geistlichkeit, trug die verklarte Geschichte in Form von mündlicher Überlieferungen von einer Generation zur nächsten, bis das menschliche Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit zur gegebenen Zeit zur Massenbewegung und allgemein vorherrschenden Ideologie wurde. Die Ereignisse aus Antike und Mittelalter missbrauchte man, um diese neue Ideologie zu rechtfertigen, und ihr eine immerwährende, mystische Gewichtung zu verleihen. Doch weder die antiken noch die mittelalterlichen Regierungseinheiten dachten zu ihrer Zeit in uns heute vertrauten nationalen Maßstäben.²¹⁶

Die Sprache diente zu Beginn als hervorstechendes Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Gruppierungen. Sobald die ehemals heidnische Stammesformation zu einem christlichen, die römischen Regierungsnormen achtenden, Stammesfürstentum mit Anführer geworden war, wurde sie auch von ihrer Umgebung als Staatsgebilde wahrgenommen. Die

²¹⁴ Walter SCHLESINGER, Die Entstehung der Nationen. Gedanken zu einem Forschungsprogramm, in: Helmut BEUMANN, Werner SCHRÖDER (Hg.), Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter. Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972-1975 (= Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, Bd. I, Sigmaringen 1978) 11-62, hier 57

²¹⁵ vgl. Aleksandar JAKIR, Dalmatien zwischen den Weltkriegen. Agrarische und urbane Lebenswelt und das Scheitern der jugoslawischen Integration (= Südosteuropäische Arbeiten für das Südost-Institut München, 104, München 1999) 51, Anm. 42

²¹⁶ vgl. SCHLESINGER, Die Entstehung der Nationen, 17

ethnische Einheit formierte sich politisch zum Volk, und konnte durch ihren Anführer mit anderen Völkern Verträge abschließen, ihr Territorium bevölkern und Kriege führen. Intern hatte sie eine Eigenbezeichnung, die sich langsam auch gegen die auf die Sprache bezogene, verallgemeinernde Fremdbezeichnung durchsetzte. Durch die Hinwendung zur päpstlichen Oberhoheit konnte sich das kroatische Fürstentum letztlich auch als Königreich etablieren. So wurde der Stamm zum Volk, das Volk zum Königreich. Dieses Königreich war dennoch keine ethnische oder kulturelle Einheit, wie man es Jahrhunderte später gerne gesehen hätte. Im beanspruchten Territorium herrschte von Beginn an eine ethnische Inhomogenität, denn die begehrten Städte waren im Laufe ihrer Geschichte unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Je nach vorherrschender Oberhoheit wurden sie entsprechend geprägt, nahmen neue kulturelle Züge auf. Die umliegende Landbevölkerung konnte nur allmählich auch in den Städten Fuß fassen. Das Hinterland fungierte als Kulturträger der untergegangenen kroatischen Königsdynastie, Sprache und Tradition jenes Reiches blieben außerhalb der multikulturellen Städte erhalten.

Mit der Zeit wurde der Stadt-Land-Gegensatz durch die wachsende Intelligenzschicht der städtischen Bevölkerung verstärkt. Das einfache Volk hatte keinen Zugang zur Bildung, also wurde das „Einheimische“ Synonym für Rückständigkeit. Nur vereinzelte Intellektuelle hatten das Bedürfnis, diese Barriere zu überwinden, und griffen in ihrer Tätigkeit auch zur Sprache der ländlichen Bevölkerung. Als Gegenbewegung zur Stadt-Land-Kluft besinnte man sich, beeinflusst durch die Romantik, auf Heimatliebe, Ursprung und Wurzeln. Die wachsende Anzahl slawisch sprechender Stadtbevölkerung und der Einsatz der Geistlichkeit unterstützten diese Entwicklung. In ihrer Tätigkeit standen die geistigen Führer stets in Kontakt mit der Landbevölkerung, gemeinsam bewahrten sie die „Erinnerung“ an ihr Kroatentum. Die eigene Sprache diente als Abgrenzung Anderssprachigen gegenüber, zur Selbstdefinition, und zur Stärkung des *„Solidaritätsbewusstseins nach innen hin, das (...) durch gemeinsames geschichtliches Schicksal erzeugt, zugleich aber eine gemeinsame geschichtliche Zukunft zu formen gewillt ist.“*²¹⁷

Die Eigenbezeichnung überdauerte schließlich die Zeit, blieb als Identität erhalten. Obwohl eine Bevölkerung selbst fortwährend im Wandel ist, und stets „fremden“ Einflüssen ausgesetzt ist, stellt der eigene Name die Kontinuität dar, auf die man sich später berufen kann.²¹⁸ Auch nach dem Untergang des kroatischen Königshauses gab es Adelsfamilien, die

²¹⁷ vgl. SCHLESINGER, Die Entstehung der Nationen, 22

²¹⁸ vgl. Walter POHL, Identität und Widerspruch. Gedanken zu einer Sinngeschichte des Frühmittelalters, in: DERS. (Hg.), Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 8, Wien 2004) 31

sich in der Folgezeit als Regenten zu behaupten versuchten. Sie entsprangen der kroatischen Tradition, hielten sich durch die Fremdregierung der Städte vor allem im Hinterland auf, und hatten ebenfalls engen Kontakt zu Bevölkerung und Geistlichkeit. Diese Männer tradierten das Erbe des untergegangenen kroatischen Reichs, und trugen dazu bei, dass die Vergangenheit nicht vergessen wurde. Durch die osmanische Bedrohung konnten sie sich heldenhaft für ihre Heimat einsetzen, was unter dem Volk schnell zur romantisierten Mythenbildung führte. Kroatischer Adel, katholische Geistlichkeit und die einfache Landbevölkerung standen im Gegensatz zum nicht-christlichen Feind, und trachteten nach der Einnahme der polyethnischen, mehrsprachigen Städte.

Mit der aufkeimenden Illyrischen Bewegung galt es nun, die Gegensätze zu vereinen, und aus dem Gegebenen eine einheitliche kroatische Nation zu konstruieren. Kroatien besinnte sich der „guten alten Zeit“, als Dalmatien vereint mit seinem „Mutterland“ gewesen war. Dabei wurden wesentliche Fakten einfach außer Acht gelassen. Schon zu Beginn der registrierten kroatischen Geschichte, waren Norden und Süden nicht vereint, mitunter standen ihre Regenten sogar auf verschiedenen Seiten. Unbeachtet blieb die, historisch betrachtet, relativ kurze Existenz einer kroatischen Dynastie, die Unbeständigkeit einstiger territorialer Grenzen, sowie die Abhängigkeit von den umgebenden Machthabenden. Die größeren dalmatinischen Städte waren stets von anderen Sprachen und Kulturen geprägt, waren nie „rein kroatisch“, und nur wenige Jahre unter einem kroatischen Regenten. Vielmehr strebten sie danach, autonome Einheiten zu werden, so wie dies Dubrovnik gelungen war. Weiters gab es noch die serbisch-stämmige, orthodoxe Bevölkerung, die zu Beginn der nationalen Bewegung durch die Zusammenarbeit der geistlichen Führenden zunächst keinen größeren Störfaktor für die kroatische Nationalideologie darstellte. Doch mit dem Erwachen des serbischen Nationalismus, gab es eine weitere „Unreinheit“, die die Durchsetzung einer einheitlichen, nationalen Verwaltungseinheit erschwerte.

Einige wenige, stark vereinfacht dargestellte Auszüge aus der regionalen Geschichte wurden herangezogen, um den Anspruch auf ein nationales Staatsgebilde und territoriale Zusammenfügung zu erheben. Vor allem die Tatsache, dass es einst ein kroatisches Königreich mit kroatischen Herrschern gegeben hatte, war ausschlaggebend. Dem zugute kam das in der ländlichen Bevölkerung erhalten gebliebene Kroatentum, und die von Generation zu Generation weitergegebene „Erinnerung“ an frühere Zeiten. Als Grundlage der völkischen Zusammengehörigkeit diente neben dem Glauben die eigene Sprache, die nun als Träger des Erbes und der Kultur fungierte. Ende des 18. Jahrhunderts trug die romantische Verklärung, und Vertreter wie Herder maßgeblich zur Verbreitung dieses Kultur- und

Sprachnationalismus bei.²¹⁹ Die Geistlichkeit übernahm eine politische Rolle und bemühte sich, nationales Gedankengut in der ländlichen Bevölkerung zu formen. Das, was bereits als „Erinnerung“ vorhanden war, glorifizierte man und verarbeitete es in heimatliebenden Texten. Man lehrte das einfache Volk, stolz auf seine Herkunft und seine einstigen Führer zu sein.

9. Zusammenfassung

1797 wird das venezianische Dalmatien Österreich zugesprochen. Die dalmatinische Bevölkerung ist der neuen Herrschaft nahezu ausnahmslos zugetan, so verläuft der Wechsel friedlich. Durch die insbesondere bei der Landbevölkerung im Hinterland der Küstenstädte vorherrschende christlich-konservative Einstellung kann man sich im Allgemeinen mit dem Kaisertum identifizieren, sowohl von der katholischen, als auch von der orthodoxen Seite. Die gebildete Geistlichkeit sorgte dafür, den Patriotismus der ländlichen Bevölkerung für politische Zwecke zu mobilisieren. Um einer eventuellen französischen Übernahme vorzubeugen, bemühten sich Franziskaner, das Volk zu belehren, es an die kroatischen Wurzeln zu erinnern, und ihre Liebe zur Heimat und zum Eigenen zu erwecken. Durch das dalmatinische Kroatentum und die kroatisch-ungarischen Begehren beeinflusst, wurde auch in Dalmatien der Wunsch nach einem Anschluss an Kroatien laut. In den Städten gab es lediglich Vereinzelte, die mit der neuen demokratischen Regierung Venedigs sympathisierten. Venedigs Vorherrschaft war man gewohnt, doch das französische Regime konnte in Dalmatien nicht Anklang finden. Das traditionelle, katholische Österreich, zu dem auch Ungarn, Kroatien und andere Slawen gehörten, passte vielmehr zur eigenen Identität, auch die orthodoxe Minderheit bildete dabei keine Ausnahme. In der kurzen Phase der ersten österreichischen Regentschaft kann sich in Dalmatien folglich eine ideologische Hauptströmung durchsetzen, die durch die ungarisch-kroatische Geschichte bedingte christliche Kaisertreue. Die Franziskaner trugen dazu bei, mittels historischer Überlieferungen und belehrender Texte das in der Bevölkerung schlummernde Kroatentum zu festigen. Diese Einstellung wurde auch während des französischen Intermezzos beibehalten, wenn nicht noch verstärkt. Das zuvor Befürchtete trat tatsächlich ein, und es stellte sich heraus, dass die breite

²¹⁹ Andreja ZORIĆ, Nationsbildung als „kulturelle Lüge“. Eine vergleichende Untersuchung zur kroatischen und tschechischen nationalen „Wiedergeburtbewegung“ des 19. Jahrhunderts (= Slavistische Beiträge, Bd. 445, München 2005) 36-40

Bevölkerung nicht gewillt war, sich der neuen Regierung zu fügen. Und obwohl es auch zu positiven Veränderungen kam, hielt man am Altbewährten fest.

Die Grundsätze der Französischen Revolution konnten sich in Dalmatien kaum etablieren, allerdings gelang dies in Kroatien, wo Intellektuelle begannen, ihre eigene nationale Ideologie zu konstruieren. Diese Tendenz mündete im Illyrismus, der kroatischen nationalen Wiedergeburt, die ihren Höhepunkt in den 1830ern erlebte. Nach und nach erfasste diese Bewegung auch das dalmatinische Territorium, welche dort, aufgrund der weitaus inhomogeneren Bevölkerungsstruktur, zu einer ersten sprachlich-kulturellen Spaltung führte. Die Küstenstädte waren Jahrhunderte lang anderen Einflüssen als das Hinterland ausgesetzt gewesen, so war die städtische Bevölkerung vornehmlich dem italienischen Kulturgut zugetan, im Hinterland fühlte man sich dem Slawischen und Kroatischen zugehörig. Ab den 1840ern kann man auch in Dalmatien illyristisches und panslawistisches Streben vernehmen. Dabei gibt es allerdings keine eindeutige Trennung zwischen diesen Ideologien, auch ist der Illyrismus nicht immer ausschließlich auf das Kroatentum bezogen. Je nach Intention der Fürsprecher ist der Illyrismus kroatisch-national oder in süd- bis panslawistischer Weise ausgelegt, alle illyristischen Strömungen wollen sich allerdings von der italienischen, beziehungsweise ungarischen, Vorherrschaft abgrenzen und durch den Kampf für die eigene Sprache mehr Autonomie erlangen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr Dalmatien einen publizistischen Aufschwung, die herausgegebenen Blätter waren durchwegs politisch gefärbt. Darin konnte die inzwischen angewachsene Intelligenz Stellung nehmen und sich für ihre Ambitionen einsetzen. Der slawisch-italienische sprachliche Gegensatz mündete angeregt durch die revolutionäre Stimmung in zwei politischen Lagern: das slawisch-kroatische setzte sich vorwiegend für eine Annexion mit Kroatien ein, die italienisch geprägte Schicht war für eine dalmatinische Autonomie und beharrte auf dem dalmatinischen Regionalismus, vor allem, um ihre Privilegien innerhalb der Monarchie beizubehalten. Die Annexionisten und die Autonomisten stellten folgend den größten ideologischen Gegensatz dar, zudem teilten sich die letzteren in Slawo- und Italodalmatiner. Anders als beim Slawentum und entsprechend der römischen Tradition hatten auf der italienischen Seite weder der Name noch die Abstammung eine größere Bedeutung. Geborene Slawen konnten sich demnach jederzeit zur *italianità* bekennen, sofern sie über die entsprechende Bildung und politische Überzeugung verfügten.

Nach der relativ ereignislosen neoabsolutistischen Phase erblühte Dalmatien mit Beginn der 1860er politisch. Parteien wurden gegründet, und im Zuge der Landtags- und Gemeindewahlen kam es immer wieder zu turbulenten Auseinandersetzungen. Angelehnt an

das politische Geschehen in Kroatien mündete die annexionistische Bewegung in der Volkspartei (*Narodna stranka*), die in Opposition zu den Autonomisten stand. Zu den sogenannten *Narodnjaci* gehörten sowohl dalmatinische Kroaten als auch dalmatinische Serben. Die stärksten Befürworter der Annexion waren zu dem Zeitpunkt Dubrovnik und Kotor, obwohl es in der Bucht von Kotor eine orthodoxe Mehrheit gab. Diese fühlte sich jedoch dem Slawentum zugehörig. Bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts arbeitete die christliche Geistlichkeit in Dalmatien stets zusammen, und war gemeinsam daran beteiligt, eine Annexion mit Kroatien zu erlangen. Während sich das Kroatentum im Laufe der 1860er zunehmend abgrenzte und durchsetzte, verstärkte sich mit dem Krieg 1866 die Antipathie gegenüber italienischen Dalmatinern. Dennoch gelang es der Regierung durch entsprechendes Eingreifen, die autonomistische Dominanz zu fördern, um ihre eigenen Interessen zu wahren. Im folgenden Jahrzehnt konnte der politische Umschwung jedoch nicht mehr aufgehalten werden. Der Nationalismus setzte sich als stärkste Ideologie durch, und das vom kroatischen Nationalismus geleitete Lager konnte Oberhand gewinnen. Eine neue Generation an Intellektuellen war herangewachsen, diese hatte von der allmählichen Emanzipation der kroatischen Sprache während ihrer Ausbildung profitiert, und war dementsprechend patriotisch. Nach und nach wurden die Städte „kroatisiert“ und das Kroatische verdrängte sukzessive das Italienische aus dem öffentlichen Leben. Das Kroatentum stand nun in Opposition zur serbischen Minderheit, und den italienischen „Eindringlingen“. Der serbische Nationalismus erfasste die orthodoxe Bevölkerung, und spiegelte sich in der dalmatinischen Parteilandschaft wieder. Die Kluft zwischen dem Kroaten- und dem Serbentum, dem kroatischen Katholizismus und der serbischen Orthodoxie, begann zu wachsen. Bei all den politisch-philosophischen Varianten eines Selbstverständnisses ging der Nationalismus als stärkste Kraft hervor. Übrig blieben schlicht Kroaten, Serben und Italiener. Die Ersteren konnten diesen Gegensatz letztlich bis zur Gegenwart nicht überwinden.

Im Zuge der Aufarbeitung der kroatischen Stammeswerdung konnte verdeutlicht werden, dass jegliche Berufung auf einen „völkischen Ursprung“ aus geisteswissenschaftlicher Sicht untragbar ist. Auch ist das von Kroatien und folglich Dalmatien geforderte „historische Staatsrecht“ nicht mit der historischen Überlieferung vereinbar. Den Nationalismus muss man als ein menschliches Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu etwas Größerem verstehen, ähnlich einer Religion. Gemeinsamkeiten wie Sprache und die *gentile memoria* fungieren dabei als einende Kraft unter einem gemeinsamen Namen. Träger des Kroatentums waren die dokumentierten Herrscher, nach ihnen übernahmen die Adelsfamilien die Rolle des Traditionskerns. Der kroatische Adel und die katholische Geistlichkeit standen in Verbindung

mit der einfachen Landbevölkerung des dalmatinischen Hinterlands, wo sich das vom Mutterland Kroatien getrennte Dalmatien seine kroatische Identität erhalten konnte. Unbeachtet blieb im 19. Jahrhundert die Tatsache, dass bereits zu Beginn der kroatischen Geschichte – ähnlich wie auch noch unter Österreich – die Städte relativ autonome, multikulturelle Einheiten waren. Demnach musste die dalmatinische Nationalideologie die Städte für sich gewinnen, um sich absolut durchzusetzen. Durch den Einzug der kroatischen Sprache in sämtliche Bereiche des öffentlichen dalmatinischen Lebens, und der entsprechenden Bildung heranwachsender Generationen gelang dies schließlich.

Ein weiterer, äußerst spannender Gesichtspunkt der hier bearbeiteten Problematik ist der soziologisch-psychologische. Das Bedürfnis des Menschen nach völkischer, nationaler Zugehörigkeit und seine Suche nach historischer Legitimation konnten im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden, allerdings bieten diese Aspekte interessante Möglichkeiten für zukünftige Forschungsansätze.

Literaturverzeichnis

- BARAC, Antun (1977): Geschichte der jugoslawischen Literaturen von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden: Otto Harrassowitz
- BAUER, Ernest (1973): Drei Leopardenköpfe in Gold. Österreich in Dalmatien, Wien/München: Herold Verlag
- BEHSCHNITT, Wolf Dietrich (1980): Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie (= Südosteuropäische Arbeiten für das Südost-Institut München, 74), München: R. Oldenbourg Verlag
- BUDAK, Neven (1995): Tumačenje podrijetla i najstarije povijesti Hrvata u djelima srednjovjekovnih pisaca, in: DERS., Hg.: Etnogeneza Hrvata, Zagreb: Nakladni zavod Matice hrvatske, 73-78
- CETNAROWICZ, Antoni (2008): Die Nationalbewegung in Dalmatien im 19. Jahrhundert. Vom „Slawentum“ zur modernen kroatischen und serbischen Nationalidee (= HAUMANN, Heiko, Hg.: Menschen und Strukturen. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien, Bd. 16), Frankfurt am Main: Peter Lang
- CLEWING, Konrad (2001): Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution (= Südosteuropäische Arbeiten für das Südost-Institut München, 109), München: R. Oldenbourg Verlag
- DIESS, Doris (2000): Die Reisen Kaiser Franz Josephs I. 1867-1916, ungedruckte geisteswissenschaftliche Dissertation, Universität Wien
- DIKLIĆ, Marjan (1998): Pravaštvo u Dalmaciji do kraja Prvoga svjetskog rata, Zadar: Matica hrvatska i Zavod za povijesne znanosti HAZU
- FANCEV, Franjo (1933): Dokumenti za naše podrijetlo Hrvatskoga preporoda (1790-1832), Zagreb: Nadbiskupska tiskara
- FRANGEŠ, Ivo (1999): Nemčićev „Pogled u Veneciju“ (Putošnice), in: BATUŠIĆ, Nikola u.a., Hg.: Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba, Split: Književni krug, 35-45
- FRÖHLICH, Hermann (1990): Versuch einer Bilanz oder von der Unmöglichkeit einer Zusammenfassung, in: FRIESINGER, Herwig/DAIM, Falko, Hg.: Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, Teil 2, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- GEARY, Patrick J. (²2002): Europäische Völker im frühen Mittelalter. Zur Legende vom Werden der Nationen, Frankfurt am Main: Fischer Verlag
- GELO, Jakov (1987): Demografske promjene u Hrvatskoj od 1780. do 1981. godine, Razvoj stanovništva na tlu SR Hrvatske, 1. knjiga, Zagreb: Globus
- GODŁOWSKI, Kazimierz (1985): Die Slawen im 5. und 6. Jahrhundert und die Frage ihrer Expansion gegen Westen, in: FRIESINGER, Herwig/DAIM, Falko, Hg.: Die Bayern und ihre Nachbarn II, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 137-146
- GOLDSTEIN, Ivo (2008): Hrvatska povijest, Biblioteka Jutarnjeg lista. Povijest, 21. knjiga, Zagreb: Jutarnji list
- HÄUSLER, Wolfgang (1992): Ban Jellačić reitet ... Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie, Vortrag vom 5. Mai 1992, Wien: Österr. Kontrollbank
- HÖSCH, Edgar (⁴2002): Geschichte der Balkanländer von der Frühzeit bis zur Gegenwart, München: Verlag C. H. Beck

- JAKIR, Aleksandar (1999): Dalmatien zwischen den Weltkriegen. Agrarische und urbane Lebenswelt und das Scheitern der jugoslawischen Integration (= Südosteuropäische Arbeiten für das Südost-Institut München, 104), München: R. Oldenbourg Verlag
- KAHL, Hans-Dietrich (2002): Der Staat der Karantanen. Fakten, Thesen und Fragen zu einer frühen slawischen Machtbildung im Ostalpenraum (7. – 9. Jh.), Ljubljana: Slovenska akademija znanosti in umetnosti
- KANN, Robert A. (1977): Geschichte des Habsburgerreiches 1526-1918 (= Forschungen zur Geschichte des Donauraumes, Bd. 4), Wien/Köln/Graz: Hermann Böhlaus Nachf.
- KARAMAN, Ljubo (1934): Dalmacija kroz vjekove u historiji i umjetnosti. Pomorska biblioteka Jadranske straže, kolo II, svezak III, Split: Hrvatska štamparija S. Vidović
- KATIČIĆ, Radoslav (1985): Die Anfänge des kroatischen Staates, in: WOLFRAM, Herwig/SCHWARCZ, Andreas, Hg.: Die Bayern und ihre Nachbarn I, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 299-314
- KISZLING, Rudolf (1956): Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslawenvolkes, Graz/Köln: Verlag Hermann Böhlaus Nachf.
- KOLUMBIĆ, Nikola, (1999): Stariji hrvatski pisci u časopisima pedesetih i šezdesetih godina 19. stoljeća, in: BATUŠIĆ, Nikola u.a., Hg.: Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba, Split: Književni krug, 136-146
- MACAN, Trpimir (1995): Hrvatska povijest. Pregled, Zagreb: Matica hrvatska
- MILČETIĆ, Ivan (1905): Nikola Tommaseo, in: Hrvatsko kolo, knjiga I., Zagreb: Matica hrvatska, 308-336
- MRDEŽA, Divna Antonina (1999): Nacrt za stih u zadarskim časopisima druge polovice XIX. stoljeća, in: BATUŠIĆ, Nikola u.a., Hg.: Dani hvarskog kazališta. Hrvatska književnost od preporoda do Šenoina doba, Split: Književni krug, 414-422
- MUSA, Šimun (2006): Andrija Kačić Miošić i njegovi prosvjetiteljski i jezični prinosi, in: Croatica et Slavica Iadertina II, Zadar: Sveučilište, 249-258
- NOVAK, Grga (2004): Prošlost Dalmacije, knjiga prva i druga, Split: Marjan tisak
- PAVLIČEVIĆ, Dragutin (1994): Povijest Hrvatske, Zagreb: P.I.P. Pavičić
- POHL, Walter (1988): Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567-822 n. Chr, München: C. H. Beck
- POHL, Walter (2004): Identität und Widerspruch. Gedanken zu einer Sinngeschichte des Frühmittelalters, in: DERS., Hg.: Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 8), Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften
- POHL, Walter (²2005): Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Stuttgart: W. Kohlhammer
- POHL, Walter (1983): Das Awarenreich und die „kroatischen“ Ethnogenesen, in: WOLFRAM, Herwig/SCHWARCZ, Andreas, Hg.: Die Bayern und ihre Nachbarn I, Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 293-298
- POŽAR, Petar (1990): Hrvatske pravice, Split: P. Požar
- POŽAR, Petar (2001): Leksikon povijesti novinarstva i publicistike, Split: P. Požar
- RAVLIĆ, Jakša (1969): Mihovil Pavlinović, in: BOGIŠIĆ, Rafo u.a., Hg.: Franjo Rački. Mihovil Pavlinović. Natko Nodilo. Blaž Lorković. Izbori iz djela (= Pet stoljeća hrvatske književnosti 33) Zagreb: Matica hrvatska, 107-128

RAVLIĆ, Jakša (1969): Natko Nodilo, in: BOGIŠIĆ, Rafo u.a., Hg.: Franjo Rački. Mihovil Pavlinović. Natko Nodilo. Blaž Lorković. Izbori iz djela (= Pet stoljeća hrvatske književnosti 33) Zagreb: Matica hrvatska, 211-305

SCHLESINGER, Walter (1978): Die Entstehung der Nationen. Gedanken zu einem Forschungsprogramm, in: BEUMANN, Helmut/SCHRÖDER, Werner, Hg.: Aspekte der Nationenbildung im Mittelalter. Ergebnisse der Marburger Rundgespräche 1972-1975 (= Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, Band I), Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag, 11-62

STEINDORFF, Ludwig (2001): Kroatien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ost- und Südosteuropa. Geschichte der Länder und Völker, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet

ŠIDAK, Jaroslav/GROSS, Mirjana/KARAMAN, Igor/ŠEPIĆ, Dragovan (1968): Povijest hrvatskog naroda g. 1860-1914, Zagreb: Školska Knjiga

TROGRLIĆ, Marko (1996): Bischofsernennungen in Dalmatien von 1855 bis 1875. Politische und kirchenpolitische Aspekte mit einem Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Bistümer in den kroatischen Ländern, ungedruckte geisteswissenschaftliche Diplomarbeit, Universität Wien

VRANDEČIĆ, Josip (2000): Nacionalne ideologije u Dalmaciji u 19. stoljeću, in: FLECK, Hans-Georg, Hg.: Dijalog povjesničara-istoričara, 4., Pečuh, 20.-22.10.2000, Zagreb: Friedrich-Neumann-Stiftung, 77-94

WANDRUSZKA, Adam/URBANITSCH, Peter, Hg. (1980): Die Völker des Reiches, Teilbd. 1 u. 2 (= Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Bd. III), Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften

WANDRUSZKA, Adam (1973): Österreich-Ungarn vom ungarischen Ausgleich bis zum Ende der Monarchie (1867-1918), in: SCHIEDER, Theodor, Hg.: Europa im Zeitalter der Nationalstaaten und europäische Weltpolitik bis zum Ersten Weltkrieg (= Handbuch der europäischen Geschichte, Bd. 6), Stuttgart: Union Verlag, 353-399

WENSKUS, Reinhard (1977): Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes, Köln/Graz: Böhlau

WOLFRAM, Herwig (2004): Auf der Suche nach den Ursprüngen, in: POHL, Walter, Hg.: Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (= Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 8), Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 11-22

WOLFRAM, Herwig (1990): Einleitung oder Überlegungen zur origo gentis, in: WOLFRAM, Herwig/POHL, Walter, Hg.: Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern, Teil 1, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

WOLFRAM, Herwig (1985): Ethnogenesen im frühmittelalterlichen Donau- und Ostalpenraum (6. bis 10. Jh.), in: BEUMANN, Helmut/SCHRÖDER, Werner, Hg.: Frühmittelalterliche Ethnogenese im Alpenraum, (= Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter, Bd. 5), Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag

WOLFRAM, Herwig (1995): Grenzen, Räume, Mentalitäten (Vortrag im Wiener Rathaus am 25. Oktober 1994), Wien: Picus Verlag

WOLFRAM, Herwig (1995): Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung, Österreichische Geschichte 378-907, Wien: Carl Ueberreuter

WOLFRAM, Herwig (1995): Salzburg, Bayern, Österreich. Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit, München: R. Oldenbourg Verlag

WOLFRAM, Herwig (1987): Slawische Herrschaftsbildungen im pannonischen Raum als Voraussetzung für die Slawenmission, in: Der heilige Method, Salzburg und die Slawenmission, hg. im Auftrag des Stiftungsfond Pro Oriente, Wien: Tyrolia-Verlag

ZELLER, Bernhard (1999): „Geglaubte“ Ethnizität im frühen Mittelalter. Historische Ethnographie in Wien. Zu Theorie, Methodik und Ergebnissen, ungedruckte geisteswissenschaftliche Diplomarbeit, Universität Wien

ZORIĆ, Andreja (2005): Nationsbildung als „kulturelle Lüge“. Eine vergleichende Untersuchung zur kroatischen und tschechischen nationalen „Wiedergeburtbewegung“ des 19. Jahrhunderts (= Slavistische Beiträge, Bd. 445), München: Verlag Otto Sagner

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht den politischen Wandel des österreichischen Dalmatien, dessen Ideologien und Identitätskonstrukte. Dalmatiens Küste und Hinterland waren unterschiedlichen Mächten ausgesetzt, folgend etablierten sich zwei differenzierte Bevölkerungsschichten, das christlich-traditionelle Bauerntum, und das venezianisch geprägte städtische Bürgertum. Während Kroatien mit dem Illyrismus seine nationale Wiedergeburt erlebte, befassten sich wenige dalmatinische Intellektuelle mit süd- und panslawistischen Ideen. Kroatien erhob Anspruch auf sein einstiges Territorium, Dalmatien war diesbezüglich zunächst zweigeteilt. Dabei gingen Autonomisten und Annexionisten hervor, die sich in der späteren Parteilandschaft wiederfanden. Die annexionistische *Narodna stranka* stand in Opposition zu den vornehmlich der italienischen Kultur zugehörigen Autonomisten. Im letzten Jahrhundertviertel etablierte sich der Nationalismus als dominierende Ideologie, das Kroatentum stand nun im Gegensatz zur serbisch-orthodoxen Minderheit. Die immerwährende Forderung nach Annexion blieb bis zum Weltkrieg unerfüllt.

Die Entstehung des Kroatentums und dessen Erhalt in Dalmatien wurden folgend betrachtet. Die kroatische Ethnogenese vollzog sich höchstwahrscheinlich nach der Loslösung slawischer Stämme von awarischer Herrschaft. Die christianisierten Slawen brachten ab 800 eigene kroatische Herrscher hervor. Nach dem kurzlebigen Königreich blieben kroatische Adelsfamilien im Hinterland bestehen, während die multikulturelle, romanisch-byzantinische Küste teilweise slawisiert und stets umkämpft war. Träger der kroatischen Tradition waren kroatischer Adel, Franziskanerorden und Landbevölkerung. Von Generation zu Generation wurde die „Erinnerung“ an den kroatischen „Ursprung“ weitergegeben, die Sprache diente als wesentlichste Definition des Eigenen. Durch die Literatur konnte die kroatische Identität in die dalmatinische Kultur einfließen, und von der Intellektuellenschicht weitertradiert werden. Die „gemeinsame Vergangenheit und gefühlte Zugehörigkeit“ diente im 19. Jahrhundert als Grundlage für die Konstruktion der kroatischen und dalmatinischen Nationalidentität.

Lebenslauf

Matilda Erak, geboren am 2. Mai 1976 wuchs in Wien und Danilo Gornje nahe Šibenik, Kroatien, auf. Nach der Matura in Wien absolvierte sie eine touristische Ausbildung an der Europäischen Wirtschaftsschule. Während des Studiums der Geschichte und Slawistik an der Universität Wien arbeitete sie als freie Mitarbeiterin am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Bereich der Geschichtswissenschaft lag ihr Schwerpunkt auf der europäischen Neuzeit und dem südosteuropäischen Raum, an der Slawistik studierte sie Kroatisch und entdeckte ihre Vorliebe für politische Sprache und slawische Sprachgeschichte.